Nr. 238 95. Jahrgang

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung

Freitag, 9. Oktober 1936

Einzelverkaufspreis 10 Rpf

Aelteste Tageszeitung im Stadt- und Landkreis Iserlohn

Gründungsjahr 1842 / Verlag und Druck: Rudolph Wichelhoven, Iserlohn, Hauptgeschäftsstelle: Iserlohn, Wichelhovenhaus, Hagener Straße 1—3. Bürozeit: 7,30 bis 13 Uhr und 15 bis 18 Uhr. Fernsprech-Anschlüsse: 3245, 3246, 3247, Drahtanschrift: Kreisanzeiger Iserlohn

Märkischer Landbote ◆ Mendener Mittag

Geschäftsstelle: Gebr. Burris, Hemer, Fernruf 6039

Geschäftsstelle: Menden, Nordstraße 10

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. gesetzl. Feiertage / Bei Eintritt höherer Gewalten kann eine Gewähr für Lieferung nicht übernommen werden / Bezugspreis monatlich RM 2,20 (einschl. Botenlohn Stadtbez. 30 ₰, Landbez. durchschnittl. 50 ₰, bei Postbezug einschl. Postgebühr 48 ₰)

Neuestes vom Tage

Zu einer Note an London droht Moskau mit offener Unterstützung der roten Madrider Regierung, da andere Staaten angeblich das Nichteinmischungsabkommen verletzt hätten.

Der italienische Außenminister Graf Ciano wird sich demnächst zu einem Gedankenaustausch nach Berlin begeben.

Die polnische Regierung hat das Danziger Winterhilfswerk durch einen Zollnachlaß in Höhe von 100 000 Zloty auf die aus Deutschland gestifteten Winterhilfswaren unterstützt.

Ein neues Gesetz bestimmt die Erleichterungen, die den aus dem Wehr- und Arbeitsdienst Entlassenen beim Uebergang ins Zivilleben gewährt werden sollen.

Bei den Verhandlungen Dr. Eckeners in USA. ist u. a. auch die Frage geprüft worden, den Nordatlantik-Dienst gemeinsam mit einem amerikanischen Luftschiff zu betreiben.

Bei fünf sozialdemokratischen Abgeordneten und leitenden Funktionären in Danzig wurden aufsehenerregende Waffenfunde gemacht. Der Schnellrichter verhängte Gefängnis- und Geldstrafen.

Der Vormarsch der der Nationalisten auf Madrid geht unaufhaltsam weiter.

Zwischen der belgischen Rexbewegung und dem flämischen Nationalverband ist ein gemeinsames Vorgehen gegen den Kommunismus beschlossen worden.

Ein Frontdichter hat das Wort:

Heldentum und Heroismus

Von Franz Schauwecker.

Den Worten „Heldentum" und „Heroismus" haftet etwas an, das im Laufe der Zeit vielfach den Charakter des Unbestimmten und in seiner allgemeinen Anwendbarkeit mitunter etwas Uebertriebenes bekommen hat. Nach dem Kriege, in dem „Heldentum" in bisher beispiellos vollendeter Art am Werke war, setzte in der ganzen Welt eine gewisse Auswertung dieses Begriffs ein, der ein wunderbares und in seiner weithin sichtbaren Gestalt nur selten in die Wirklichkeit zu übersetzendes Gebilde — eine Haltung des vorbildlichen Menschen ist.

Es kann sein, daß inzwischen das Wort „Heroismus" manches von seinem Eigenleben eingebüßt hat, ohne daß etwa sein Inhalt darunter litt. Aber das mangelnde Gefühl der Unantastbarkeit der Sprache als eines atmenden Ausdruckes der Seele für den Kern dessen, was durch die Sprache lebendig dargestellt wird, hat neben vielen anderen bedeutenden Worten auch diesem geschadet.

„Heroismus" — das klingt heute nicht selten maßlos. Es scheint übertriebene Forderungen zu stellen. Es stellt sogar Forderungen, die außerhalb des richtigen Verhältnisses zur gegebenen Wirklichkeit stehen. Man sieht dabei der Vergangenheit ein wenig zu tief in die erloschenen Augen und verläßt sich etwas zu sehr auf die ungeborenen Kinder von übermorgen. Der Raum der Gegenwart zwischen Einst und Künftig ist Niemandsland.

Das Niemandsland ist die Grenzscheide der Zeitalter. Von ihm ist nichts weiter auszusagen, als daß es bereit ist, jeden Samen, der darein fallen könnte, auszutilgen, außer dem, der sich darin trotzdem erhält. Das muß man abwarten. Man kann in dieser Beziehung nicht mehr tun, als die Körner, aus denen einmal etwas werden soll, hineinwerfen.

Trotzdem wäre es schade um das Wort „Held". Nicht aus Romantik, denn es geht uns nichts weniger an als Romantik, wenn Männer sich auch in den Dynamosälen der Elektrizitätswerke aufhalten und dort ihr hoch unter der Decke schwingendes Lied singen oder im Blick über die Kühlerhaube und im Gehör des Motorsurrens dem Mann am Volant sein romantisches Gefühl einen Rausch von Macht über Zeit und Raum verleihen mag. Dieses Gefühl ist jedem gern vergönnt. Aber es ist eine Privatangelegenheit.

Gegenüber solchen allgemein verbreiteten und damit ziemlich entwerteten Gefühlen bedürfen wir dringend eines Ordnungsrufes, der an das Licht der Verkehrsampeln erinnert. Gefühlsübersteigerungen sind ein wunderbares Rattenfängermittel, uns von den Wegen der Wirklichkeit und Gegenwart in die Bezirke der Vergangenheit oder der wunschgeträumten Zukunft zu entführen.

Da der Heroismus keine alltägliche Angelegenheit ist, erscheint es dringend nötig, sich einmal im Alltag nach seinen Möglichkeiten umzusehen. Und da trifft man auf die Tatsache, daß der Held in seiner durch den Dreck ohne besonderen Dank und Lohn hindurchstrahlenden Herrlichkeit nur in den Zeiten der letzten Entscheidung, wie zum Beispiel: im Kriege, der eine außenpolitische Angelegenheit ist, vorhanden sein kann, daß es diese Erscheinung aber im Nichtkrieg, der nach innen geht, nicht geben kann.

Hier aber beginnt der Unterschied nicht der Sache, aber des Wortes, das, wie gesagt, sein eigenes Leben besitzt und es in diesem Fall „Held" als unerwünscht empfindet, von den flandrischen Feldern sich plötzlich auf den Asphalt versetzt zu sehen.

Helden und Feiglinge gab es vor Verdun und meinetwegen auch in Abessinien, aber in den Wohnräumen der Großstädte und ackerbautreibenden Dörfern gibt es in dieser Beziehung nur anständige und unanständige Menschen.

Und da muß allerdings gesagt werden, daß es schwer war, ist und sein wird, unter den gegebenen Verhältnissen eines Nichtkrieges, der nur äußerst selten ein „Frieden" ist, ein in jeder Beziehung anständiger Mensch zu sein und zu bleiben. Hier wird „Heroismus" zur Anständigkeit.

In dem Augenblick, in dem diese notwendig werdende Anerkennung eines seelischen Tatbestandes vorgenommen wird, ändern sich die Aus- und Anblicke erheblich, und es besteht die Möglichkeit, daß „Held" und anständiger Mensch nicht immer mehr identisch sind, weil sie von verschiedenen Voraussetzungen ausgehen und im allgemeinen also ganz verschiedene Dinge zu tun haben.

Man kann ein wundervoller Stoßtruppmann sein und im Leben der Heimat völlig versagen, und man kann ein wirklich anständiger Angestellter sein und an der Front im Trommelfeuer sich so benehmen, daß es das beste ist, nach Hause geschickt zu werden.

Es ist also nicht gesagt, daß der im Büro anständige Mensch nun an der Front ein „Held" ist, und es ist auch nicht gesagt, daß der wirkliche Held der Front sich nach der Rückkehr immer anständig benehmen müsse. Beides braucht nicht ein und dasselbe zu sein. Es ist nicht unbedingt notwendig, es ist zuweilen sogar unvereinbar.

Damit ist nicht gesagt, daß dies wünschenswert sei, es ist sogar durchaus nicht wünschenswert, aber das Leben pflegt sich um unsere Wünsche nicht zu kümmern, und das ist immerhin eine bemerkenswerte Tatsache.

Wenn es uns wie einem Kinde aber einmal vergönnt ist, einen Wunsch zu äußern, so ist es der Wunsch: Möge dies beides, Heroismus und Anständigkeit, hier wie dort, auf dem Asphalt und in der zerschlagenen Erde zu einem einheitlichen Gebilde zusammenwachsen, von dem wir des unbeirrbaren Glaubens sind, daß ihm die Zukunft und die Herrschaft im Leben eines Volkes gehören werden.

Ein plumpes Sowjet-Manöver

Neuer Vorstoß Moskaus gegen Europa

Offene Unterstützung der roten Regierung in Madrid wird angedroht, falls nicht ...

London, 8. Oktober. (Drahtb.)

Ein Vertreter der Sowjetbotschaft in London hat, wie hier bestätigt wird, am Mittwoch im Foreign Office eine Entschließung seiner Regierung überreicht, daß die Sowjetregierung sich von ihren Verpflichtungen aus dem spanischen Nichteinmischungspakt entbunden fühle, wenn nicht augenblicklich Maßnahmen ergriffen würden, um die Verletzung des Abkommens zu verhindern.

In der Note, die offenkundig den Zweck verfolgt, von der ständigen Einmischung Moskaus in die spanischen Ereignisse abzulenken, wird u. a. auf Noten der Madrider Regierung Bezug genommen, in denen diese bei den Regierungen Deutschlands, Italiens und Portugals gegen die „ununterbrochene Unterstützung mit Kriegsmaterial" protestiert habe, die diese Länder den spanischen Nationalisten angeblich angedeihen lassen.

Ueber diese Erklärung veröffentlicht die Sowjetpresse noch folgende Einzelheiten: Die Madrider Regierung habe von dem Inhalt dieser Noten auch allen anderen Teilnehmern an dem Nichteinmischungsabkommen mit der Bitte Kenntnis gegeben, Maßnahmen zur Beseitigung des Zustandes zu ergreifen, da die Madrider Regierung dadurch in die Lage einer tatsächlichen Blockade geraten sei, während die „Meuterer" ungehindert von verschiedenen Seiten Kriegsmaterial erhalten hätten.

Aus Genf meldet Reuter, daß man die Drohung Moskaus, sich nicht länger an das Neutralitätsabkommen gebunden zu fühlen, als außerordentlich ernst betrachte. Man nehme an, daß die Sowjets ihre Drohungen wahrmachen könnten, ohne Vorzug die spanische marxistische Regierung offen zu unterstützen. Litwinow sei schon schwer davon abzubringen gewesen, diese Frage in Genf aufzuwerfen; da aber der Völkerbund noch mindestens drei Tage zusammenbleibe, könne er vielleicht jetzt das Problem des spanischen Bürgerkrieges zur Sprache bringen.

Die Folgen der Einmischung in Spanien durch eine Macht seien unübersehbar. In jedem Falle gestalte die Drohung Moskaus die Stellung Blums in Frankreich außerordentlich schwierig, denn Blums beste Waffe gegen den linken Flügel sei immer der Hinweis auf das Beispiel Moskaus in der Frage der Nichteinmischung gewesen. Seine Stellung könne aber unhaltbar werden, wenn Moskau nun offen Partei für die marxistische Regierung in Spanien ergreife.

*

Es ist, gelinde ausgedrückt, erstaunlich, daß Moskau die Stirn fand, im Londoner Foreign Office jenes an den Vorsitzenden des spanischen Nichteinmischungsausschusses gerichtete Ultimatum zu überreichen, um die höchst willkürlicherweise behaupteten angeblichen Verletzungen des Abkommens durch andere zu verhindern. Dieses Bekenntnis einer angeblich von Neutralitätsbedürfnissen überfließenden schönen Seele wird von eben der Sowjetregierung abgelegt, die bisher, trotz ihrer Unterschrift unter den Nichteinmischungspakt, alles getan hat, um ihre roten Mordbrennerfreunde in Spanien heimlich und offen zu unterstützen.

Moskau hat für die Roten in Madrid schon so viel getan, daß ihm zu tun fast nichts mehr übrig bleibt. Es hat in die spanische Unternehmung so viel hineingesteckt, daß es begreiflicherweise enttäuscht ist, wenn es nun sehen muß, daß all diese bolschewistische Liebesmüh umsonst ist. Man will einen verzweifelten letzten Schritt unternehmen, um die Stellung der Roten in Spanien zu retten und damit diesen südwestlichen Vorposten der Moskauer Weltrevolutionäre zum Angriff auf das westliche Europa aktionsfähig zu erhalten.

Der neuernannte spanische Botschafter in Moskau hat zwar soeben in einer Rundfunkansprache die Sowjetunion das „einzige Land, welches Spanien unterstützt" genannt und damit den Verfassern des Ultimatums die schlechtsitzende Maske vom Gesicht gerissen,

aber wenn er gehofft hat, dadurch die Hilfsbereitschaft für Madrid noch weiter anzustacheln, so werden die von den spanischen Nationalisten geschaffenen militärischen Tatsachen sich demnach hindernd in den Weg stellen.

Ob man vielleicht in Moskau hofft, mit dem Vorstoß internationale Verwicklungen zu schaffen, etwa wenn es nun zu einem offenen Kampf zwischen nationalistischen Flottenstreitkräften und sowjetrussischen Hilfsdampfern kommen sollte, ist eine Sache für sich. Die am europäischen Frieden interessierten Regierungen werden dieser Möglichkeit ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden müssen.

Tagesgespräch in London

„Daily Mail": Eine unverschämte Drohung Moskaus.

* **London, 8. Oktober.** (Drahtb.) Die Androhung einer sowjetrussischen Einmischung in den spanischen Bürgerkrieg war am Donnerstag das Tagesgespräch in den politischen Kreisen Londons. Auch in der Presse wird in großer Aufmachung über die „Drohung Moskaus" und ihre Rückwirkung auf Europa berichtet. Besondere Beachtung finden die deutschen Kommentare, in denen der sowjetrussische Schritt als eine „lächerliche Komödie" gekennzeichnet wird. Die Blätter stimmen darin überein, daß das Vorgehen Moskaus Spannung und Besorgnis in Europa hervorgerufen habe.

Die Londoner „Daily Mail" nennt in ihrer Ueberschrift den Schritt Moskaus „eine unverschämte Drohung". Der Berichterstatter des „Daily Telegraph" meldet aus Genf, daß die sowjetrussische Drohung in Genf viel Aufsehen erregt habe. Es bestehe kaum noch ein Zweifel, daß Litwinow die Frage vor die Völkerbundsversammlung bringen werde. Umfragen hätten ergeben, daß einige Abgeordnete den sowjetrussischen Schritt unterstützen könnten.

„Tribuna" zum Vorstoß Moskaus.

* **Rom, 8. Oktober.** (Drahtb.) Der Vorstoß des sowjetrussischen Vertreters wird in der römischen Abendpresse mit scharfen Worten als ein Manöver zurückgewiesen, mit dem „ein letzter Versuch zur Rettung der im Todeskampf liegenden Madrider Regierung gemacht werden soll."

Scharfe Kritik in Paris

* **Paris, 8. Oktober.** (Drahtb.)

Die Pariser Abendpresse übt scharfe Kritik an dem Moskauer Manöver beim Nichteinmischungsausschuß. „Temps" stellt in seinem Leitartikel den Vormarsch der nationalen Streitkräfte auf Madrid und ihren Glauben an einen Sieg in Rechnung und bemerkt zu den von Sowjetrußland herangezogenen Beweisgründen: Zunächst müsse man erst einmal wissen, ob die behaupteten Verfehlungen gegen die Nichteinmischung wirklich den Tatsachen entsprechen. Dann müßte man Mittel suchen, um ihre Wiederholung zu verhindern. Diese heikle Angelegenheit gehe nur den Neutralitätsausschuß in London an.

Es sei möglich, daß die Sowjetregierung das Volksfront-Experiment in Spanien nicht in Gefahr kommen lassen wolle, da sie sich von ihm große Wirkungen für die soziale Revolution in Europa verspreche. Aber die anderen Regierungen seien sicher nicht geneigt, zuzulassen, daß die spanische Krisis in eine internationale ausarte, was unvermeidlich wäre, wenn man von der Nichteinmischungspolitik abgehen würde.

Aufsehenerregende Waffenfunde in Danzig

Bei sozialdemokratischen Abgeordneten und Funktionären

Schußwaffen, Tränengas und Sprengstoffe

Danzig, 8. Oktober. (Drahtber.)

In einer Verhandlung vor dem Danziger Schnellgericht kam es am Donnerstag zu aufsehenerregenden Feststellungen über die illegale Tätigkeit der Danziger Sozialdemokratie, die nach dem Verbot der Kommunistischen Partei hier die Rolle der „Volksfront" spielt. Gegenstand der Verhandlung war die Auffindung großer Mengen von Waffen, Munition, Sprengmitteln und Tränengas in den Geschäftsräumen und bei den leitenden Funktionären der Danziger SPD.

Der Schnellrichter verurteilte fünf sozialdemokratische Abgeordnete und Funktionäre zu Gefängnis- und Geldstrafen. Der Parteivorsitzende, Volkstagsabgeordneter Brill, und zwei seiner Gehilfen hatten sich durch die Flucht ins Ausland rechtzeitig in Sicherheit gebracht.

Der Umfang der illegalen Tätigkeit der Danziger Sozialdemokratischen Partei wird eindeutig durch die Menge und Art der vorgefundenen Waffen usw. erwiesen, die im Gerichtssaal als Beweisstücke vorgeführt wurden. Es wurden auf dem Parteibüro der SPD. ferner unter Zeitungen versteckt auf dem Boden und in den Redaktionsräumen der sozialdemokratischen „Danziger Volksstimme" sowie bei sechs Abgeordneten bzw. Funktionären, darunter dem geflüchteten Parteivorsitzenden Abgeordneten Brill folgende Sachen usw. von der Polizei beschlagnahmt:

Zahlreiche großkalibrige Pistolen, darunter mehrere Armeepistolen 08, Mauser-Schaftpistolen und Gewehre, Patronen verschiedener Kaliber, ferner Sprengkapseln, Eierhandgranaten, Sprengpulver, Tränengas usw.

In der Verhandlung vor dem Schnellrichter gaben die Angeklagten den Waffenbesitz zu, über die illegale Herkunft der Waffen wollten sie jedoch keine Angaben machen.

Im Verlauf der Verhandlung vor dem Schnellrichter ergaben sich folgende Punkte: Beamte der politischen Polizei, die vor einigen Tagen den Auftrag erhalten hatten, in der sozialdemokratischen „Danziger Volksstimme" die Exemplare einer verbotenen Zeitschrift zu beschlagnahmen, stellten zu ihrer Ueberraschung fest, daß sich auf dem Boden des Zeitungshauses unter Zeitungen versteckt die erwähnten Waffen befanden. Es wurden daraufhin weitere Haussuchungen im Parteibüro der SPD. sowie bei verschiedenen Parteifunktionären durchgeführt, wobei die Polizei aus allen möglichen Verstecken weitere Schußwaffen usw. zutage förderte. In einzelnen Privatwohnungen fand man Pistolen in den Sofamatratzen versteckt. Die betreffenden sozialdemokratischen Funktionäre wurden daraufhin von der Polizei festgenommen und am Donnerstag dem Schnellrichter vorgeführt.

Die Angeklagten wurden von den jüdischen Rechtsanwälten Dr. Abraham und Kamnitzer verteidigt, sie nahmen sämtlich die verhängten Strafen an.

Italiens Außenminister kommt nach Deutschland

Gedankenaustausch mit dem Führer.

Berlin, 8. Oktober. (Drahtb.) Auf Einladung der Reichsregierung wird der italienische Außenminister Graf Ciano sich demnächst nach Berlin begeben und den Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath besuchen. Sein Aufenthalt in Deutschland wird dem italienischen Staatsmann ferner die Gelegenheit bieten, vom Führer und Reichskanzler zu einem Gedankenaustausch empfangen zu werden.

Die letzte Fahrt des toten ungarischen Ministerpräsidenten

Ankunft des Trauerzuges in Budapest.

Budapest, 8. Oktober. (Drahtb.) Der Sonderzug mit der sterblichen Hülle des Ministerpräsidenten Gömbös traf am Donnerstagmittag in Budapest ein. Von der ungarischen Grenze bis zur Hauptstadt fanden in allen Städten, die der Zug passierte, eindrucksvolle Trauerfeiern statt.

In den Straßen hatten die Frontkämpferverbände, die Pfadfinder und die Mitglieder des nationalen Studentenverbandes „Turul" Aufstellung genommen. Eine unübersehbare Menge folgte dem Trauerzuge. Der Sarg des Ministerpräsidenten wurde über die große mit Blumen geschmückte Freitreppe des Parlaments in den Kuppelsaal des Reichstages gebracht und dort aufgebahrt. Von Donnerstag an bis zur feierlichen Beerdigung am Sonnabend wird das ungarische Volk seinem toten Ministerpräsidenten die letzte Ehre erweisen.

Als Vertreter des Führers und Reichskanzlers wird sich Ministerpräsident Generaloberst Göring zu den Beisetzungsfeierlichkeiten nach Budapest begeben.

Ein amerikanisches Luftschiff im Nordatlantikdienst?

Dr. Eckeners Verhandlungen in USA.

* Newyork, 8. Okt. (Drahtb.)

Zu seinen Verhandlungen mit maßgebenden Stellen in Washington und Newyork erklärte Dr. Eckener, die Besprechungen hätten sich auf die Frage der Fortsetzung der Fahrten des „Hindenburg" im nächsten Jahr erstreckt. Es sei geprüft worden, ob diese Fahrten in Gemeinschaft mit einer noch zu gründenden amerikanischen Gesellschaft durchgeführt werden könnten, die dann ein in Amerika oder in Deutschland gebautes Luftschiff in den gemeinsamen Dienstbetrieb zu stellen hätte. Besprechungen über die Einrichtung eines an Stelle des bis jetzt benutzten Marineflughafens Lakehurst zu dem Zeppelinbetrieb besser geeigneten Flughafens seien noch nicht zum Abschluß gekommen, so daß er sich über Einzelheiten nicht äußern könne.

Wie es heißt, dürfte die amerikanische Regierung den Bau eines Luftschiffes subsidieren, für den die Goodyear-Zeppelingesellschaft bereits Geldmänner zu interessieren versucht.

An einer Fahrt des „Hindenburg" längs der Atlantikküste nach Neuengland und zurück, die am Freitag stattfindet, nehmen Vertreter der Industrie, der Behörden und interessierter Kreise, insgesamt etwa 70 Personen teil.

Dieser etwa 10stündige Sonderflug begegnet allgemein dem größten Interesse. LZ. „Hindenburg" wird dabei sechs Atlantikstaaten zwischen Boston und Philadelphia überfliegen. Man schätzt, daß dabei 20 Millionen Menschen die Gelegenheit haben werden, das Luftschiff zu sehen. Die Gesamtflugstrecke beträgt etwa 1000 Kilometer.

„Graf Zeppelin" wieder unterwegs.

* Friedrichshafen, 8. Okt. (Drahtb.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin" startete um Donnerstag um 8,12 Uhr unter der Führung seines Kommandanten, Kapitän von Schiller, zur 15. Südamerikafahrt. Der Start, der ursprünglich auf Mittwochabend angesetzt war, mußte wegen ungünstiger Wetterlage verschoben werden. An der Fahrt nehmen 20 Passagiere teil, von denen mehr als die Hälfte im Luftschiff nach Deutschland gekommen sind und nun auf dem gleichen Wege auch wieder nach Amerika zurückreisen.

Reisekreditbriefe mitbringen

Das Reichswirtschaftsministerium teilt mit:

Trotz mehrfachen Warnungen kommt es immer wieder vor, daß deutsche Reisende Auslandsreisen antreten, ohne die Aushändigung der von ihnen bei einem deutschen Reisebüro oder einer Devisenbank beantragten Reisekreditbriefe abzuwarten. Sie gehen dabei von der Hoffnung aus, daß ihnen die beantragten Reisezahlungsmittel alsbald ins Ausland nachgesandt werden. Demgegenüber muß darauf hingewiesen werden, daß der Reichsbank für den Reiseverkehr nach Ländern, mit denen eine besondere Reiseverkehrsregelung (Reiseabkommen) besteht, jeweils nur bestimmte Devisenkontingente zur Verfügung stehen. Da diese fast regelmäßig hinter den Anforderungen des deutschen Reisepublikums zurückbleiben, können die Reisebüros und Devisenbanken keine Gewähr für eine Zuteilung der bei ihnen beantragten Reisezahlungsmittel übernehmen. Insbesondere bietet die Eintragung einer sogenannten „Vormerkung" in den Reisepaß keinerlei Gewähr für eine alsbaldige Abgabe der Reisekreditbriefe. Die Vormerkung verfolgt lediglich den Zweck, eine mehrfache Antragstellung bei verschiedenen Reisebüros oder Devisenbanken zu verhindern. **Es muß deshalb dringend davor gewarnt werden, sich bereits auf Grund einer solchen Vormerkung in das Ausland zu begeben, ohne die tatsächliche Aushändigung der beantragten Reisekreditbriefe abzuwarten.**

Reisende, die trotz dieser Warnung ohne die erforderlichen Reisezahlungsmittel in das Ausland reisen, haben sich alle Folgen aus ihrem disziplinlosen Verhalten selbst zuzuschreiben. Eine sorgfältige Beachtung dieser Warnung kann auch deshalb nicht dringend genug angeraten werden, weil Reisende, die genötigt sind, im Ausland geliehene Beträge zur Bestreitung ihrer Aufenthaltskosten zu verwenden, strafrechtlich verfolgt werden können.

Es besteht Veranlassung darauf hinzuweisen, daß diese Grundsätze unbeschränkt auch für den neu eröffneten Reiseverkehr nach Oesterreich gelten.

Gemartert und verstümmelt

Immer neue Bestialitäten der Roten in Spanien

* Sevilla, 9. Oktober. (Drahtb.)

Das Pressebüro der 2. Division teilt weitere, mit Augenzeugenberichten belegte Untersuchungsergebnisse über entsetzliche Verbrechen der kommunistischen Furie in den kürzlich von den Nationalisten befreiten Ortschaften Südspaniens mit:

In Antequera ermordeten die Roten in bestialischer Weise 68 Einwohner. Sie steckten die Kapuzinerkirche in Brand und zogen die kunstgeschichtliche wichtige Christusfigur durch die Straßen der Stadt, um sie zum Schluß zu verbrennen. Sie zündeten weiter mehrere Vereinshäuser und zahlreiche Privathäuser an.

Ein durch Messerstiche schon schwerverletzter Priester wurde dem zu Hilfe eilenden Arzt entrissen und auf einer Tragbahre solange durch die Straßen geschleppt, bis er verschied. Eine entsetzliche Tragödie spielte sich vor dem Hause eines angesehenen Einwohners ab. Er wurde aus der Wohnung gezerrt und trotz der flehentlichsten Bitten seiner Frau, die ein kleines Kind auf den Armen trug, nach schwersten Mißhandlungen erschossen. Der Bruder des Opfers, der vom Balkon aus gezwungen wurde, der blutigen Tragödie beizuwohnen, sowie sein Sohn, der sich im Innern des Hauses aufhielt, wurden dann ebenfalls ermordet. In einem Außenbezirk Antequeras wurden Leichen gefunden, die Axthiebe und Schußverletzungen aufwiesen.

In den meisten Fällen wenden die roten Bestien die besonders grausame Methode an, ihre Opfer vor den Augen der Angehörigen hinzurichten. Dabei werden auch Frauen und Kinder nicht verschont.

Einen Einwohner ließ man sechs Tage ohne Essen und Trinken, bevor man ihn erschoß. Andere Einwohner wurden unglaublichen Mißhandlungen vor aller Oeffentlichkeit ausgesetzt, wonach meistens die Erschießung folgte. Die Leichen wurden auf den Friedhof gebracht und dort zum Teil mit Aexten verstümmelt.

In Orpesa in der Provinz Toledo haben die meisten Verbrechen der Kommune festgestellt werden können.

Dem Kaplan der Franziskanernonnen schnitt man zunächst die Ohren ab. Nachdem man ihn dann in der gräßlichsten Weise verstümmelt hatte, wurde er so auf den Dorfplatz geführt, wo man mit ihm einen „Stierkampf" veranstaltete, indem man ihm mehrere Banderillas in den Körper stieß. Schließlich machte man seinen übermenschlichen Leiden mit mehreren Gewehrkugeln ein Ende.

Ein anderer Geistlicher, der gerade eine schwere Operation überstanden hatte, wurde aus dem Krankenbett auf die Straße gezerrt, mit Füßen getreten und dann erschossen. Mehrere Einwohner, vor denen die entmenschten Mörder die Herausgabe eines bereits am Vortage abgelieferten Gewehres verlangten, wurden grausam mißhandelt. Ein Mann, der schwer verletzt am Boden lag, mußte mit ansehen, wie seine Frau und seine Tochter hingerichtet wurden. Alle drei wurden schließlich zusammen auf ein mit Leichen überfülltes Lastauto geworfen. Ein glücklicher Umstand ließ den Mann seinen tierischen Peinigern entkommen.

Unaufhaltsamer Vormarsch auf Madrid

Bedeutungsvolle Siege der Nationalisten

* Burgos, 8. Okt. (Drahtb.) Wie das Hauptquartier der Nationalisten in Valladolid mitteilt, haben die nationalen Truppen am Donnerstagvormittag eine sehr wichtige Stellung der Roten bei Navalperal erobert. Dabei fiel ihnen eine große Menge Munition in die Hände. Der Vormarsch der Nationalisten auf Madrid geht gegenwärtig mit größtem Nachdruck vor sich. Donnerstagabend traf in Burgos die Meldung ein, daß Siguenza, 110 Kilometer nordöstlich von Madrid, von den nationalen Truppen eingenommen worden ist. Auch westlich von Madrid setzten die nationalen Truppen ihr systematisches Vorgehen fort.

Zur Einnahme des wichtigen Stützpunktes Escalona durch die nationalistischen Truppen ist ergänzend zu melden, daß die Stadt von den Roten außerordentlich stark befestigt worden war und als uneinnehmbar gepriesen wurde. Die überlegene strategische Führung der Molatruppen brach jedoch auch diesen harten Widerstand. Eine Schwadron der Roten wurde völlig aufgerieben. Die nationalistischen Truppen erbeuteten viel Kriegsmaterial, darunter 820 000 Schuß Gewehrmunition und zahlreiche Lastwagen.

Und das „neutrale" Moskau liefert weiter

Der Kapitän des im spanischen Hafen Alicante eingetroffenen Sowjetdampfers „Kuban" meldet nach einem Bericht der Moskauer „Taß" funkentelegrafisch, daß das Schiff die aus Sowjetrußland stammende Ladung in zwei Schichten zu löschen begonnen habe. Der Dampfer erhalte andauernd Besuch von roten Abordnungen aus Madrid und von Verwundeten. Vom Arbeitsminister der Madrider Regierung und dem Kommandanten des Marinebereichs von Alicante sei dem sowjetrussischen Schiff ein Besuch abgestattet worden.

Worte zur Zeit

Absage an falsche Teutschtümelei

Der BDM. und das Abendkleid.

Mit erfrischender Deutlichkeit lehnt die amtliche Zeitung der Reichsjugendführung „Die HJ." die falsche Teutschtümelei ab, die sich gerade auch auf einem den BDM. interessierenden Gebiet, dem des schönen Kleides, sogar des Abendkleides, bemerkbar machte.

Es gebe Gegner des Abendkleides. Auch der BDM. vergöttere es nicht gerade, weil man mißtrauisch geworden sei. Nur wende sich die nationalsozialistische Jugend nicht gegen Kleider, sondern gegen den Geist, der ihnen hier und da von gestern her noch anhafte. Sie hasse die junge Dame mit „Privatleben", weil sie alles Verlogene hasse. Sie hasse das Puppchen, das ein aufsehenerregendes Kleid brauche, um Aufsehen zu erregen. Sie hasse alles gezierte Vornehmtun, hinter dem sich nur schwächliche Unsicherheit verberge, kurz, sie hasse die Fassade.

Aber es gehe auch keineswegs so, wie jene Männer es machten, die vor lauter angeblichem Sozialismus mit Knickerbocker und Hemdsärmeln in die Staatsoper gingen, obwohl sie einen dunklen Anzug im Schrank hängen hatten, die im Gleichschritt der Nagelschuhe übers Parkett stampften, an der Garderobe die Affen abgäben und über den albernen Frack des Dirigenten spotteten.

Nein, so gehe es nicht. BDM.-Kluft, wo sie hingehöre: in den Dienst; Volkstanzkleid, wo es hingehöre: auf die Wiese. Aber zum festlichen Ereignis, das aus dem Kreise der Kameradinnen herausführe, solle man sich festlich schmücken, sich an schönen Kleidern freuen und unbedenklich mitmachen. Das Abendkleid als Fassade sei überwunden. Das schöne und frohe Kleid habe wieder Sinn erhalten, weil heute schöne und frohe Menschen hineingesteckt würden statt der starren Wachsfiguren von gestern. Warum solle man sich mit gröblicher Sackleinwand bekleiden, wenn der Himmel uns Seide geschenkt habe.

Gesetzliche Neuregelung auf dem Gebiete des Anliegerrechtes

Um dem privaten Kapital seine Beteiligung am Wohnungs- und Siedlungsbau im weiten Umfange zu ermöglichen, hat die Reichsregierung schon bislang eine Reihe von Maßnahmen getroffen, welche die private Geldhergabe erleichtern. Das vom Reichsarbeitsminister vorgelegte und soeben vom Reichskabinett verabschiedete Gesetz über die Zahlung und Sicherung von Anliegerbeiträgen bedeutet einen weiteren wesentlichen Schritt auf diesem Wege. Die Anliegerbeiträge — das sind Beiträge anläßlich der Erstellung zum Anbau bestimmter öffentlicher Straßen und Plätze — stellen einen wichtigen Teil der Gesamtbaukosten eines Gebäudes dar. Sie sind in den meisten deutschen Ländern öffentliche Grundstückslasten und als solche in der Zwangsversteigerung gesetzlich bevorrechtigt. Diesen Umstand müssen die privaten Geldgeber, jedenfalls soweit sie Geldinstitute sind, welche die vorgeschriebenen Beleihungsgrenzen innehalten müssen, bei der Darlehnsgewährung berücksichtigen. Das bedeutet aber in der Regel eine Verkürzung der privaten Mittel, die zur Verfügung gestellt werden könnten.

Das Gesetz beseitigt nun die sich aus dem gesetzlichen Vorrang der Anliegerbeiträge ergebenden Schwierigkeiten der Finanzierung dadurch zum größten Teil, daß es die Stundung der Beiträge in der Form einer Anliegerrente, die bis zu 10 Jahren laufen kann, zuläßt. In der Zwangsversteigerung genießen dabei den gesetzlichen Vorrang nur die laufenden Teilbeiträge und die Rückstände aus den letzten zwei Jahren vor der Beschlagnahme. Das Gesetz schafft weiter die Rechtsgrundlage für Vereinbarungen der Gemeinden aus der zurückliegenden Zeit. Im übrigen läßt das Gesetz landesrechtlich zulässige Erleichterungen für die Zahlung von Anliegerbeiträgen unberührt. Insofern stellt es nur eine, allerdings in ihrer Auswirkung auf die Finanzierung des Wohnungs- und Siedlungsbaues sehr beachtliche Zwischenlösung dar; eine endgültige einheitliche Regelung des Gebietes der Anliegerbeiträge für das ganze Reich wird voraussichtlich erst im Zuge der Vereinheitlichung des gesamten Baurechtes möglich sein.

Das Ausmaß der tschechischen Währungsabwertung

Prag, 8. Oktober. (Drahtber.)

Die Beratungen der Regierung und der Mehrheitsparteien über die Höhe der Abwertung führten am Donnerstag zu einer Einigung, derzufolge der Goldgehalt der Tschechenkrone nunmehr mit mindestens 30,21 und höchstens 32,21 Milligramm Gold festgesetzt wird. Dies entspricht einer Herabsetzung des bisherigen Goldgehaltes um 13,3 bis 18,7 Prozent.

Diskontermäßigung in Frankreich um ½ v. H.

Paris, 8. Okt. (Drahtb.) Die Bank von Frankreich hat am Donnerstag den Diskontsatz von 3 auf 2½ v. H. ermäßigt. Damit ist ein Stand erreicht, wie er zuletzt am 23. Mai 1935 galt.

Erleichterter Uebergang in das Zivilleben

Die Betreuung der aus dem Wehr- und Arbeitsdienst Entlassenen

Keine Benachteiligung

* Berlin, 8. Oktober. (Drahtb.)

Im Reichsgesetzblatt I Seite 865 vom 7. Oktober 1936 ist eine Verordnung folgenden Inhaltes veröffentlicht worden:

Der Uebergang in das Zivilleben soll den Volksgenossen erleichtert werden, wenn sie die aktive Dienstpflicht in der Wehrmacht und die Arbeitsdienstpflicht erfüllt haben und in Ehren ausgeschieden sind. Die Arbeitsmänner sorgen dafür daß die Entlassenen bald in einem Zivilberuf unterkommen. Diese Betreuung soll auch der finden, der noch nicht beruflich tätig war.

Aus der durch aktiven Wehrdienst oder Arbeitsdienst bedingten Abwesenheit darf ein Nachteil nicht erwachsen.

Kehrt der Soldat oder Arbeitsmann — wie es die Regel sein soll — an seinen früheren Arbeitsplatz zurück, dann muß er so behandelt werden, als ob er den Arbeitsplatz nicht verlassen hätte. Dementsprechend sind auch Ansprüche zu regeln, wenn sie von einer bestimmten Zeit der Betriebs- oder Berufszugehörigkeit abhängen. Dem Gefolgsmann werden also die Zeiten erfüllter aktiver Dienstpflicht und erfüllter Arbeitsdienstpflicht angerechnet. Das werden im allgemeinen künftig zwei Jahre Wehrdienst (bisher ein Jahr) und ein halbes Jahr Arbeitsdienst sein. Das gleiche gilt, wenn die ehemaligen Soldaten und Arbeitsmänner nicht auf den früheren Arbeitsplatz zurückkehren können, sondern in Arbeitsplätze anderer Betriebe vermittelt werden müssen. Wer noch nicht in einem Beschäftigungsverhältnis gestanden hat, soll dieser Vergünstigung erst nach sechsmonatiger Zugehörigkeit zum Betrieb teilhaftig werden.

Durch diese allgemeine Regelung wird vermieden, daß der Volksgenosse, der Wehr- und Arbeitsdienst geleistet hat, schlechter gestellt wird als der gleichaltrige Volksgenosse, der diese Pflichten nicht erfüllen konnte. Auch im öffentlichen Dienst wird dieser Grundsatz gewahrt. Das gilt für Arbeiter und Angestellte wie für Beamte.

Die jungen deutschen Männer, die dem Ruf des Vaterlandes folgen, um als Soldat oder Arbeitsmann zu dienen, scheiden aus dem bisherigen Beschäftigungsverhältnis aus. Eine Kündigung des Unternehmers oder des Gefolgsmannes ist nicht erforderlich. Vereinbarungen zwischen Unternehmer und Gefolgsmann zugunsten des letzteren sollen selbstverständlich durch diese Verordnung weder ausgeschlossen noch eingeschränkt werden.

Bei Uebungen oder bei Einberufung zu kurzfristiger Ausbildung gelten jedoch andere Vorschriften. In diesen Fällen muß der Unternehmer den einberufenen Gefolgsmann beurlauben. Er darf ihm aus Anlaß der Einberufung nicht kündigen.

In Kürze

Der Führer in Nürnberg.

Der Führer besichtigte am Donnerstag das Reichsparteitagfeld in Nürnberg und ließ sich an Hand der neuen Pläne über die weitere Ausgestaltung und die nunmehr in Angriff zu nehmenden Arbeiten berichten.

Grandi bleibt in London.

Entgegen den Gerüchten über einen bevorstehenden Wechsel in der Leitung der italienischen Botschaft in London erfährt man von zuverlässiger Seite, daß Botschafter Grandi auf seinem Posten verbleibt. Er ist nach Konsultierung seiner Aerzte in Italien bereits wieder nach London abgereist.

Streik der Londoner Omnibusschaffner abgebrochen.

Der wilde Streik der Londoner Autobusschaffner ist durch Beschluß am Mittwochabend abgebrochen worden. Ob alle Streikenden die Arbeit wieder aufnehmen werden, steht noch nicht fest, 400 Schaffner haben bereits die Fortsetzung des Streiks beschlossen.

*

Paris. Eine Pariser Schokoladenfabrik, die seit Wochen von der streikenden Belegschaft besetzt gehalten wurde, ist von der Polizei geräumt und geschlossen worden. Dabei kam es zu Zusammenstößen, auf beiden Seiten gab es Verletzte.

Paris. Die Vertreter der Oppositionsparteien in der Kammer nahmen eine Entschließung an, in der die Regierung der Parteilichkeit gegenüber den Kommunisten beschuldigt wird.

Gemeinsame belgische Front gegen Moskau

Abkommen zwischen der Rex-Bewegung und flämischem Nationalverband erzielt.

Brüssel, 18. Oktober. (Drahtb.)

Verhandlungen zwischen der Rexbewegung und dem flämischen Nationalverband (VNV.) über eine Zusammenarbeit der beiden Gruppen, sind am Donnerstag mit einer Besprechung abgeschlossen worden. Es wurde ein gemeinsames Kommuniqué ausgegeben, das folgenden Wortlaut hat:

Im Laufe von kürzlichen Besprechungen haben Rex und VNV. eine Prüfung ihres gegenseitigen Standpunktes vorgenommen. Die Besprechungen haben zu der Feststellung geführt, daß eine hinreichend weitgehende Gemeinsamkeit der Programme besteht und eine Zusammenarbeit in Aussicht zu nehmen für ein gemeinsames Vorgehen, insbesondere gegen den Kommunismus. Es ist keine Rede von einer Fusion der beiden Gruppen, sondern es handelt sich um eine Annäherung, die von wesentlicher Bedeutung sein kann.

„Heraus aus Lothringen!"

Paris, 8. Okt. (Drahtb.) Wie die Zeitung „Der Elsässer" berichtet, hat die Lothringische Front scharf gegen das beabsichtigte Auftreten von 27 bolschewistischen Agitatoren, die am 10. und 11. Oktober in Lothringen, also im Mosel-Departement, sprechen sollen, Stellung genommen. Die Lothringische Front erklärt: „Das Mosel-Departement, das keinen einzigen kommunistischen Abgeordneten hat, das auf die Versprechen der Moskau-Brüder pfeift, das einen Haß gegen ihre kranken Theorien, das jetzt und in alle Zukunft nichts vom Bolschewismus wissen will, protestiert gegen diese unwürdige Provokation. Ihr Herren Kommunisten", so schließt der Aufruf, „bei uns wird es niemals Sowjets geben. Heraus aus Lothringen!"

China mildert die Spannung mit Japan

Eine Erklärung Tschiangkaischeks.

Nanking, 8. Oktober. (Ostasiendienst des DNB.) Einer japanischen Darstellung nach sprach Marschall Tschiangkaischek in einer Unterredung mit dem japanischen Botschafter Kawagoe sein Bedauern über die letzten Zwischenfälle aus und versicherte, dafür zu sorgen, daß sich eine Wiederholung ähnlicher Zwischenfälle nicht ereignen werde. Er habe auch den Wunsch ausgedrückt, auf diplomatischem Wege eine Besserung der chinesisch-japanischen Beziehungen im Geiste der Gleichberechtigung und der Verständigung zu erreichen. Botschafter Kawagoe erklärte, beide Länder hätten das Ziel, die gegenseitigen Beziehungen zu bereinigen und den Frieden im Fernen Osten zu befestigen. Folglich müsse also China mit Japan zusammenarbeiten.



Zum mißglückten Ozeanflug Björkvalls

Der trotz ernsten Warnungen zum ersten Transatlantikflug von Newyork nach Stockholm gestartete schwedische Flieger Björkvall wurde, wie berichtet, wegen Brennstoffmangels zur Landung auf dem offenen Meer in der Nähe von Kerry Island gezwungen. Hier sieht man Björkvall in seinem Flugzeug, neben ihm Baronesse Eva von Blixen-Finecke, die ursprünglich mitfliegen wollte, aber kurz vor dem Start absagte. (Scherl, M.)





Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung
Nr. 238. Freitag, 9. Oktober 1936.

* Iserlohn, 9. Oktober.

Tages-Daten

Sonnenaufgang: 6,15 Uhr, Sonnenuntergang: 17,49 Uhr. — Mondaufgang: —,— Uhr, Monduntergang: 15,22 Uhr.

9. Oktober: 1477: Gründung der Universität Tübingen. — 1841: Der Architekt Friedrich Schinkel in Berlin gest. (geb. 1781). — 1874: Gründung des Weltpostvereins in Berlin. — 1886 (vor 50 Jahren): Gottlieb Daimler erhält das deutsche Patent auf ein Motorboot. — 1907: Horst-Wessel in Bielefeld geb. (ermordet 1930 in Berlin). — 1914: Eroberung von Antwerpen. — 1926: Der preußische Generaloberst Josias von Heeringen in Berlin gest. (geb. 1850). — 1932: Der Botaniker Karl von Goebel in München gest. (geb. 1855).



Zunehmende Unbeständigkeit.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Essen-Mülheim

Das nordeuropäische Hochdruckgebiet ist etwas schwächer geworden, doch werden nach wie vor noch kalte Luftmassen aus höheren Breiten nach Mitteleuropa verfrachtet. Ueber dem Mittelmeer herrscht seit einigen Tagen lebhafte Störungstätigkeit, unter deren Einfluß Warmluftmassen in der Höhe bis nach Süddeutschland gelangen, hier stärkere Bewölkung hervorrufen und zu Niederschlägen Anlaß geben, die am Nordrand der Alpen bereits als Schnee fallen. Diese Warmluftmassen werden noch weiter nach Norden übergreifen, zunächst aber nur den mitteldeutschen Gebirgen Niederschläge bringen.

Aussichten für das Sauerland für Freitag, den 9. Oktober: Bei lebhaften Winden aus östlichen Richtungen wolkig, keine nennenswerten Niederschläge, nur im Bergland vereinzelt Schnee. Temperaturen nur wenig verändert, bei Aufheiterung Nachtfrostgefahr.

Voraussage für Sonnabend, den 10. Oktober: Meist stärker bewölkt, im Berglande vereinzelt leichter Schnee. Tagestemperaturen bis 10 Grad, nur bei Aufheiterung leichter Bodenfrost. Winde aus östlichen Richtungen.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Zunehmende Unbeständigkeit, nicht mehr so kalt.

Die NS.-Kulturgemeinde

Der Ortsverband Iserlohn teilt mit:

Der Vorverkauf für die reizvolle Operette „Schach dem König" hat begonnen. Die Mitglieder der NS.-Kulturgemeinde können nur noch bis Sonnabendabend die festgelegten Plätze einlösen. Ab Montag wird über die restlichen Plätze frei verfügt. — Die Vergünstigungen für die Mitglieder der NSKG. sind recht erheblich.

Warum sollte jeder Mitglied der NSKG. werden?

Wer Mitglied der NSKG. ist, bringt seine Verpflichtung gegenüber den kulturellen Gütern unseres Volkes eindeutig zum Ausdruck.

Wer Mitglied der NSKG. ist, läßt den Besuch des Theaters, eines Konzertes, eines Dichterabends oder einer sonstigen kulturellen Veranstaltung unserer Heimatstadt nicht Sache des Zufalls oder einer Laune sein.

Wer Mitglied der NSKG. ist, ermöglicht eine planmäßige und zielbewußte Kulturarbeit, läßt seine innere Bereitschaft dazu durch einsatzbereite Mitarbeit Tat werden.

Die Mitgliedschaft kann in der Geschäftsstelle Adolf-Hitler-Platz 2, Zimmer 4 oder direkt in den beiden Vorverkaufsstellen erworben werden. Die NSKG. ruft, und alle werden am 15. Oktober zum „Schach dem König" kommen.

Unsere interessierten Mitglieder beteiligen sich an der Museumsfahrt des Heimatvereins am Sonntag, dem 11. d. M., nach Schwerte.

Iserlohns evangelisches Waisenhaus

Eine Heimstätte für elternlose Kinder aus Stadt und Kreis / Aus der wechselvollen Geschichte des Hauses

Und seine Verbindung mit der Entwicklung Iserlohns

* Iserlohn, 8. Oktober.

Dicht oberhalb der Altstadt, schon am Hang des Berges, liegt an einer landschaftlich schönen Stelle Iserlohns das Evangelische Waisenhaus. Dieser Teil der Stadt läßt einen besonders tiefen Blick in die Entwicklung Iserlohns, in die Vorzüge seiner Lage zu. Unweit der Altstadt und ihrer Kirchen, der steinernen Zeugen des Mittelalters aus der Zeit von Iserlohns Stadtwerdung, gegenüber dem neu entstandenen Evangelischen Gemeindehaus, fügt sich auch das Waisenhaus natürlich in die jahrhundertealte Entwicklungsgeschichte der evangelischen Kirchengemeinde Iserlohn ein. Mit dem nur wenige Minuten entfernten Städtischen Hospital zusammen ist es ein Abbild einer ganz bestimmten Art von früherer Sozialpolitik, die schon vor mehreren Generationen nach den damaligen Anschauungen ins Leben gerufen wurde. Nur eine Straßenbreite liegt zwischen Waisenhaus und dem Evangelischen Krankenhaus — zwei Stätten, die, wenn auch in verschiedenen Zeiten entstanden, jede in ihrer Art zum Dienst an hilfsbedürftigen Volksgenossen bestimmt sind. Und endlich: Die hart unterhalb des Waisenhauses entlangführenden Eisenbahnschienen der Linie Iserlohn — Hemer und die Schlageter-Schule sind Zeugen des wirtschaftlichen und technischen Aufschwungs im vorigen Jahrhundert, der damals eine besonders starke Zunahme der Iserlohner Bevölkerung im Gefolge hatte. Zudem schauen wir vom Waisenhaus auch auf die Gärten, die einen weiten Teil des Berges südlich der Stadt bis zum nahen Waldessaum einnehmen.

Das Waisenhaus selbst ist ein großes, recht geräumiges Gebäude, einfach und schlicht im Baustil und Anstrich. Zur Zeit Friedrichs des Großen wurde es erbaut, und gerade vor 160 Jahren, Ende August 1776, vollendet und seiner Bestimmung übergeben. Pietistisch-kirchlicher Geist hat bei der Errichtung und Einrichtung des Waisenhauses hauptsächlich seinen Einfluß ausgeübt. Aus sozialem kirchlichen Bestreben heraus nahm man sich um die Mitte des 18. Jahrhunderts zum ersten Male der Waisenkinder an und begann auch der Pflichten gegenüber den Kindern von völlig verarmten Familien Iserlohns eindenk zu werden. So wurde damals mit Mitteln der evangelischen Kirchengemeinde Iserlohns, von den Einkünften aus kirchlichen Sammlungen und Kollekten und durch außerordentliche Abgaben von Bürgern, besonders Iserlohner Kaufleuten, das Waisenhaus begründet.

Das Innere des Hauses ist noch heute, verglichen mit den Jahren der Entstehung,

im Auf- und Ausbau ziemlich unverändert geblieben.

Aeußerlich erfuhr das Waisenhaus freilich in der Folge eine sehr wesentliche Umgestaltung, als es durch eine namhafte Stiftung der Tochter des reichen Iserlohner Kaufmanns Overhoff 1861 möglich wurde, einen umfangreichen Erweiterungsbau anzufügen. Die Einheitlichkeit des Stils und des Innern des Gebäudes sind aber auch dadurch nicht beeinträchtigt worden.

Gegenwärtig sind 26 Kinder ständig im Waisenhaus. Neben Voll- und Halbwaisen aus minderbemittelten Familien werden auch Kinder betreut, deren häusliche Familienverhältnisse zu Hause eine geordnete Erziehung nicht zulassen. Die Kinder, Jungen wie Mädchen, sind bis zu 14 Jahre alt und

entstammen dem Stadt- und Landkreis Iserlohn;

neben der Kreisstadt gehören u. a. auch Schwerte, Hohenlimburg und Hemer zu ihren Herkunftsorten.

Ein geregelter Tageslauf erzieht die Kinder unter der Oberaufsicht der Schwester Auguste tagtäglich zur Gewöhnung an Ordnung. 6,30 Uhr früh heißt es aufstehen; den Vormittag über besuchen sie die Schule und nachmittags zu den Dienstzeiten marschieren sie wie die übrige deutsche Jugend in den Reihen des Jungvolks und den Jungmädelgruppen des BDM. mit. Die übrigen Stunden des Tages aber gehören sie dem Waisenhaus, ihrer Arbeit und dem gemeinschaftlichen Spiel. Von dem Nutz- und Ziergarten des Hauses, schon auf dem Bergeshang gelegen, betreuen sie jeder ein Stück selbst; eine Spielwiese im Garten, wo sie sich völlig ungestört außerhalb der Stadt bewegen können, und der mit Bäumen bestandene Hof laden zu fröhlichem Spiel ein, dem sie sich oft und gern gemeinsam hingeben.

Auf die Bäume des Vorhofes und die Iserlohner Altstadt fällt ihr Blick auch aus den großen und hellen Räumen des Waisenhauses, die wir im unteren und oberen Stockwerk von einem langen Flur aus betreten können. Hier werden Schul-, Haus- und Bastelarbeiten gemacht, gemeinsam gegessen und gespielt, bis die Stunde des Ins-Bett-Gehens geschlagen hat. Große Wasch- und Schlafräume stehen für Jungen und Mädchen zur Verfügung.

Außer den ständig anwesenden Kindern beherbergt das Waisenhaus noch einen Kinderhort für 60 Kinder, die sich nur nachmittags dort aufhalten. Auch sie erledigen hier ihre Schularbeiten oder vergnügen sich beim Spiel, wofür ihnen auch eine besonders umfangreiche Spielwiese in größerer Nähe des Waldes zur Verfügung steht. Auch ein Raum für eine Näh- und Handarbeitsschule der Mädchen über 14 Jahre befindet sich im Waisenhaus.

Selbst eine ganz kurze

Uebersicht über die Geschichte des Iserlohner Evangelischen Waisenhauses

gestattet aufschlußreiche Einblicke nicht nur in die Entwicklung der Stadt, sondern auch in die jeweiligen Geistesströmungen in Deutschland. Dem Gedanken, in Iserlohn ein Waisenhaus zu errichten, huldigte zum ersten Male nicht die Kirche, sondern die Stadt selbst in Gestalt ihres verdienstvollen Bürgermeisters Lecke im Jahre 1750. Nicht soziale Gründe waren die Triebfeder, sondern man wollte durch diese Gründung der Iserlohner Industrie aufhelfen und dafür sorgen, daß die Iserlohner Fabrikanten und Unternehmer wohlvorgebildete Arbeiter bekamen und so in die Lage versetzt wurden, gute Ware zu schaffen und im Konkurrenzkampf leichter zu bestehen. Mit einem Wollfabrikseminar, ja mit einer Fabrik von Woll- und Baumwollwaren sollte ein Waisenhaus verknüpft werden, wo man

tüchtige Wollenarbeiter heranbilden

wollte unter einem Lehrer, der „zugleich die arme Jugend im Christentum, Lesen und Schreiben informieret und die übrigen Stunden zur Wollspinnerei anführet."

Erst wesentlich später, in den 60er Jahren des 18. Jahrhunderts, kam der Iserlohner Pfarrer Griesenbeck aus kirchlich-sozialer Zielsetzung und angeregt durch die kirchlich-sozialen Schöpfungen und Anstalten August Hermann Franckes in Halle a. d. Saale zu demselben Gedanken der Waisenhauserrichtung in Iserlohn. Griesenbecks Plan, durch die Kirche auf dem Grund und Boden der evangelischen Kirchengemeinde ein im evangelisch-kirchlichen Geiste bis auf den heutigen Tag geleitetes Waisenhaus zu erbauen, wurde von Friedrich dem Großen 1773 deshalb genehmigt, weil, wie oben erwähnt, die Kirchengemeinde die nötigen Mittel verhältnismäßig schnell erhalten hatte. Was die Industrie aus Gründen der reinen Wirtschaftsförderung, hinter der der soziale Zweck, die Kinder zu betreuen, durchaus zurückstand, geplant; was die Kirche mehr aus Gründen christlicher Kindererziehung erstrebt; was die Stadt Iserlohn, besonders um ihre Erträge zu steigern, zu erreichen versucht hatte: Die Errichtung des Waisenhauses:

dem gab nun der Große Könia, der Sozialist auf Preußens Thron, it Worten seines Geistes und seiner Prägung seine Zustimmung.

Auch die Aufnahme armer Kinder und Waisen wurde gewährt und ihnen in dem Königlichen Erlaß „freier Unterhalt und Kleidung nebst Schulunterricht und Anweisung zu allerhand nützlichen, besonders Fabrikarbeit in Wolle, Baumwolle, Seiden- und andern Band, auch Stahl- und Eisendraht" zugebilligt.

Mit der Auflösung der Fabrikschule im Jahre 1817 hörte dann die „Anweisung zur Fabrikarbeit" für die Kinder nach und nach völlig auf. Das Waisenhaus, das 1826 bis 1855 vorübergehend von dem früheren städtischen Armendirektorium verwaltet wurde, ist seit 1853 alleiniges Eigentum der evangelischen Kirche und befindet sich seit 1855 wieder in ihrer alleinigen Verwaltung. Das Haus, das durch den oben erwähnten Erweiterungsbau zur Aufnahme von bis zu 90 Kindern befähigt wurde, ist im Laufe der Generationen verschieden stark belegt worden. Die Berichte sprechen von 8, aber auch von 49 und 54 Kindern.

Die geschichtliche Entwicklung des Waisenhauses ist ein aufschlußreicher Ausschnitt aus der Gesamtgeschichte der Stadt Iserlohn sowie der religiösen, sozialen, wirtschaftlichen und politischen Strömungen eines langen Zeitraums in ganz Deutschland. Das Waisenhaus in seiner heutigen Gestalt aber ist ein wichtiges Glied in der kirchlich-sozialen Arbeit in Iserlohn.



Schwere Arbeit im großen Aufenthaltsraum des Evgl. Waisenhauses

Gar emsig bei den Büchern sitzen hier im großen Aufenthaltsraum des Evangelischen Waisenhauses Buben und Mädchen, in schwerer Schularbeit begriffen. Das Bild zeigt uns ein helles, freundliches und geräumiges Zimmer, in dem auch die Urkunde über die Genehmigung des Baues durch Friedrich den Großen angebracht ist. Jahr um Jahr haben schon Generationen von Kindern ihren Aufenthalt in den großen Räumen des Gebäudes gefunden, das eine Heimstätte für sie wurde. (Foto: E.—JKZ.)

* **Beteiligung der Wehrmacht am Winterhilfswerk.** Der Reichskriegsminister hat angeordnet, daß die für die Wehrmacht im vergangenen Jahr ergangenen Richtlinien grundsätzlich auch für das neue Winterhilfswerk gelten. Die Höhe der freiwilligen Spenden, die zur Aushändigung der Monatstürplaketten des Winterhilfswerkes berechtigen, sei vom Reichsinnenminister bereits festgesetzt. Die dort angegebenen Sätze seien als für Wehrmachtsangehörige ausreichende Opfer anzusehen. Eine Erhöhung der Spenden bleibe jedem einzelnen überlassen. Nach Beendigung des Winterhilfswerkes soll das Gesamtergebnis der Spenden der Wehrmacht festgestellt werden.

* **Erlöschen der Sonderrechte in der Arbeitsfront.** Der Leiter des Schatzamtes der Deutschen Arbeitsfront, Brinkmann, hat verfügt, daß die Beitragsfreiheit der lebenslänglichen Mitglieder des ehemaligen DHV. in der Deutschen Arbeitsfront nur noch bis einschließlich Dezember 1936 anerkannt wird. Ab 1. Januar 1937 hören diese Sonderrechte endgültig auf zu bestehen. Auch die lebenslänglichen Mitglieder des ehemaligen DHV. haben ab diesem Zeitpunkt den ihrem Einkommen entsprechenden Beitrag zur Deutschen Arbeitsfront zu entrichten.

Am Sonntag:

Alle Volksgenossen im Kr. Iserlohn an einem Tisch / Gedanken zum ersten Eintopfsonntag

Und einige Rezepte für die Hausfrau

Als Boten des ersten Iserlohner Eintopfsonntages brachten die Schulkinder gestern schöne braunrote Herbstastern-Ansteckblumen mit ins Haus. Auch in den Straßen der Stadt sah man viele Volksgenossen mit der ersten Ansteckblume des WHW. geziert. Damit begann die Vorbereitung des ersten Eintopfsonntages. Für die Hausfrau war sie ein Zeichen, daß nun auch ihre eigenste Hilfsarbeit für das WHW. wieder beginnt. Die Gestaltung des Eintopfsonntags ist für sie heute kein Problem mehr. Drei Jahre unermüdlicher froher Hilfsbereitschaft haben uns gelehrt, wie wir unsere Aufgabe anzupacken haben. Und wir wissen, daß der Eintopfsonntag einer der wesentlichen Grundpfeiler ist, auf denen das Winterhilfswerk unseres Volkes ruht.

Aber unsere Frauen haben aus den vergangenen Wintern, in denen sie ihre unermüdliche Opferbereitschaft bewiesen, mehr gelernt: wir fühlen es heute im tiefsten Herzen, daß der Sinn des Eintopfgerichtes nicht allein in der Ersparnis und im gleichzeitigen Opfern dieses Ersparten liegt. Dieser Eintopf ist ein Symbol: um ihn schart sich die deutsche Familie in dem heiligen Bewußtsein der tiefen Zusammengehörigkeit zu ihrem Volk. Es gibt keinen schöneren Ausdruck der Bereitschaft, des Lebens für die Gemeinschaft als dieses schlichte Mahl, in dem sich der unerschütterliche Wille eines ganzen Volkes offenbart.

Die deutsche Hausfrau ist nun durch mehrjährige Erfahrung Meisterin in Eintopfgerichten geworden. Sie schüttelt auch neue Gerichte nur so aus dem Aermel. Ein neuer Zweig der Kochkunst hat sich dadurch aufgetan: das Eintopfgericht, das vielseitig, schmackhaft und vor allem billig sein soll! Heute erleben wir es, daß die Familie oft genug dem Eintopfsonntag mit einer gewissen Spannung entgegensieht: womit wird Mutter diesmal Mann und Kinder überraschen?

Hier noch rasch einige Vorschläge:

Linsensuppe mit Würstchen.

500 Gramm Linsen werden mit kochendem Wasser abgewaschen, worauf man sie in kochendes Wasser schüttet und auf schwachem Feuer weich kocht. Gesalzen werden dürfen die Linsen erst kurz vor dem Anrichten, da sie nach Zusatz des Salzes nicht mehr weicher werden. Man gibt 50 Gramm Butter an die Suppe und erhitzt Brühwürstchen darin. Auch Blutwurst, die man in Stücke schneidet, wird von vielen besonders gern in Linsensuppe gegessen.

Tomatenreis.

Ein Kilo Tomaten schneidet man in kleine Stücke, kocht sie in wenig Wasser mit einer Zwiebel, Salz und Pfeffer und streicht sie durch ein Sieb. Dann fügt man das Ganze dem inzwischen halbgar gekochten Reis hinzu, bis dieser die rote Farbe angenommen hat, übergießt den Reis mit Fleischbrühe, in der man ihn noch ca. 20 Minuten fertigkocht. Man richtet den Reis ziemlich fest an. Falls er nicht pikant genug ist, kann man ihn noch mit dem Saft einer halben Zitrone würzen. Auch Fleischreste können zwischen den Reis gemengt werden.

Pilzsuppe.

Ein Kilo gemischte Pilze werden geputzt, in nicht zu kleine Stücke zerhackt, in Butter gedünstet und in einer Fleischbrühe 20 Minuten gekocht. Dann quirlt man eine inzwischen hergerichtete braune Mehlschwitze in die Suppe ein, würzt diese mit Salz und Pfeffer, gibt kleingehackte Petersilie und etwas Schnittlauch hinzu und kocht eine weitere Viertelstunde. Kurz vor dem Anrichten verquirlt man ein Achtelliter saure Sahne mit zwei Eigelb und gibt sie in die fertige Suppe.

Gefüllter Kohl.

Kohlblätter werden in Salzwasser halbweich gekocht, worauf man sie abkühlen läßt. Dann nimmt man mehrere Blätter auf eine Serviette und gibt in die Mitte etwas gehacktes Fleisch, welches man nach eigenem Geschmack gewürzt hat, und schlägt die Kohlblätter darüber hinweg, nimmt die Serviette ganz kurz und dreht das Gebilde recht fest zusammen. Nun setzt man die einzelnen kleinen Kohlköpfe, die man auf diese Weise gewonnen hat, in steigende Butter, füllt etwas Bouillon nach und läßt das Ganze ca. ¾ Stunden dämpfen.



Spiel und Sport

AUS HEIMAT UND ALLER WELT

Amtliches

Aufruf des Reichssportführers

Der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen zum Winterhilfswerk.

Der Reichssportführer erläßt folgenden Aufruf: „Zum Winterhilfswerk, auf dessen überwältigende Erfolge jeder Deutsche stolz ist, ruft uns erneut der Führer. Längst ist für uns alle jedes Gefühl des Opferns überschattet von der Erkenntnis, daß Taten für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes die mächtigsten Antriebe zum Selbstvertrauen und zur Selbstbehauptung sind. Der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen hat sich von Anfang an in den Dienst dieses Gedankens gestellt, und jeder Turner und Sportler betrachtet es als einen Teil erfüllter Pflicht gegenüber Staat und Volk, auch seine Pfennige unter den Summen zu wissen, die der DRL. in den vergangenen Jahren dem WHW. zuführen durfte. Wir denken aber nicht daran, uns mit den bisherigen Ergebnissen zufrieden zu geben. Leistungssteigerung auf allen Gebieten ist eine gerade dem Sportsmann selbstverständliche Forderung. Wir werden deshalb auch in diesem Winter wieder alle bewährten Mittel anwenden und jeden möglichen neuen Weg gehen, um unsere Kämpfe, unsere Feste und Feiern mit unter die Parole zu stellen:

Bei uns darf keiner hungern und frieren.

Es wird in diesem Winter keinen Verein des DRL. geben, mag er selbst finanziell zu kämpfen haben, der nicht mindestens eine seiner Veranstaltungen dem Winterhilfswerk widmet, und zwar die Veranstaltung, die am sichersten einen Geldertrag gewährleistet. Es wird aber auch darüber hinaus keinen Turner und keinen Sportsmann geben, der nicht persönlichen Einsatz und persönliche Opfer für das WHW. als eine seiner vornehmsten Aufgaben ansieht.

Wir wollen und wir werden helfen. Des bin ich gewiß.

von Tschammer und Osten, Reichssportführer.“

Turnen

Lehrgang und Vorturnerstunden im Unterkreis 4 (Lenne-Volme)

Die Veranstaltung findet, wie schon gestern kurz berichtet, am kommenden Sonntag statt, und zwar nachmittags. Der Lehrgang umfaßt alle Gebiete einschließlich Spiele. Die Turner turnen in der Turnhalle der Wittekindschule, die Turnerinnen in der Turnhalle des Realgymnasiums. Bei den Turnerinnen hat Turnschwester Klärchen Gomille die Leitung in Vertretung der Unterkreisturnwartin Käte Reinhardt. Der Lehrgang ist für alle Vereine von Bedeutung, er vermittelt nicht nur reichhaltigen Uebungsstoff für die Wintermonate, sondern gibt auch sonstige reichhaltige Anregung, die für den Turnbetrieb von Wichtigkeit sein dürfte. Besondere Beteiligung der Vereine ist deshalb eine Notwendigkeit. Die Spiele, soweit sie in der Turnhalle zur Ausführung kommen, nehmen ebenfalls in dem Uebungsbetrieb erstmalig einen größeren Raum ein. Der äußerst rührige Spielwart des Unterkreises Walter Schulz (Holzen) wird in beiden Turnhallen die Spielregeln des Prellballes und Ringtennis sowie deren technische Ausführung grundlegend erläutern. Der Lehrstoff bekommt also hierdurch eine wertvolle Bereicherung und Abwechslung. Bei den Turnern wurden als Berichterstatter für die Nachversammlung B. Brandt und bei den Turnerinnen Kaiser (beide Schwerte) bestimmt. Nicht nur der Lehrgang, sondern auch die sich anschließende Nachbesprechung im Gasthof Binz, Ohlstraße, ist für die Vereine von größter Wichtigkeit, da hier die Richtlinien für die Wintermonate aufgestellt werden. Ebenfalls müssen hier die Anträge auf Uebernahme und Ausrichtung der kommenden Hallenmannschaftskämpfe für alle Abteilungen sowie des Unterkreisturnfestes zur Einreichung kommen. Die Aufstellung der Termine wird von der Leitung des Unterkreises nach den gegebenen Richtlinien strikte durchgeführt. Sie erwartet deshalb von den Vereinen für den Lehrgang die größte Beteiligung, auch bei der sich anschließenden Tagung. Vereine, die nicht vertreten sind, erhalten grundsätzlich keine Mitteilungen und Ausschreibungen mehr.

Wir weisen letztmalig darauf hin, daß es unmöglich ist, Sportberichte, die erst am Freitagmorgen vorliegen, noch in der Freitagausgabe zu veröffentlichen. Vorschauen müssen bis Donnerstag 18 Uhr, und Berichte über Sportveranstaltungen bis Montag 18 Uhr vorliegen. Wir bitten nochmals dringend, diese Termine im Interesse einer geregelten Berichterstattung genau einzuhalten.

Handball

Westfalens Gau-Auswahl für Wanne-Eickel

Am Tage des deutschen Handballsports steigt im Gau Westfalen die Werbe-Begegnung Gauauswahl gegen Hindenburg Minden. Den Kampf gegen die Soldaten nimmt folgende Gauvertretung auf:

Branscheid (Witten 92); Penhorst, Korzikowski (beide Eintracht Dortmund); Leinbach (Witten 92), Feldmann (Eintracht Dortmund), Paschvoß (Eintracht Dortmund); Wällner, Eickmeier (beide Spenge), Menning (Schalke), Herbord (Spenge) und Gockel (Eintracht Dortmund).

Letmather Tv. 1877 1. M. — VfB. Grüne 1. M.

Zum Rückspiel haben sich die Letmather die VfB.er verpflichtet. Bei dem vor einigen Wochen in der Grüne stattgefundenen Treffen mußten die Letmather überraschend gegen diese Mannschaft eine Niederlage einstecken, allerdings muß man berücksichtigen, daß die Letmather damals tags zuvor gegen den Iserlohner Tv. gespielt haben und in der Grüne nicht komplett antraten. Beide Mannschaften sind in der letzten Zeit sehr rührig gewesen, und insbesondere hat die Grüner Mannschaft durch ihr gutes Abschneiden gegen namhafte Vereine überrascht. Daß Grüne Sonntag ihren Sieg gegen Letmathe wiederholen wird, glauben wir allerdings nicht, denn auch Letmathe ist in der letzten Zeit wieder sehr gut nach vorn gekommen und hat in den letzten Spielen stets sehr hohe Siege davongetragen. Bei normalem Spielverlauf müßte dem Gastgeber ein knapper Sieg gelingen, jedoch ist auch Sonntag eine Ueberraschung wieder nicht ausgeschlossen. Jedenfalls dürfte es ein abwechslungsreiches und interessantes Spiel werden. Vorher treffen sich die Jugendmannschaften beider Vereine.

Wehrmacht - Zivil / Ein Handball-Werbespiel

der heimischen Wehrmacht gegen eine kombinierte Vereinsmannschaft

Am kommenden Sonntag steigt in Iserlohn ein Handballgroßkampf, der bei der Bevölkerung wie bei den Soldaten auf gleich großes Interesse stoßen wird. Wir berichteten schon, daß im Rahmen der überall am Sonntag stattfindenden Werbespiele für Iserlohn eine Mannschaft aus den besten Handballspielern der Wehrmacht gegen eine Elf der besten Zivilkräfte heimischer Handballabteilungen spielen wird. Das Spiel findet am Vormittag statt und wird auf dem Platz „am Krug zu Nidda“ ausgetragen.

Die Wehrmacht spielt in folgender Aufstellung:

Stock
(Stab-J.-R. 60)
Fehst (9. J.-R. 60) — Grabowski (7. A.-R. 16)
Derstadt (3. A.-R. 16) — Gürtzgen (3. A.-R. 16) — Dryden (7. A.-R. 16)
Hunscher (7. A.-R. 16) — Fischer (13. J.-R. 60) — Hanisch (9. A.-R. 16) — Krage (9. J.-R. 60)
Walter (Stab-J.-R. 60)

Spielkleidung: Schwarze Hose, weißes Hemd, rote Stutzen.

Ersatz: Deppermann, Kittling, Zimmermann (alle 3. A.-R. 16).

Die Aufstellung der Zivilmannschaft ist folgende:

Rotthaus (AST.)
Schilling (IFV.) — Hilbrand (AST.)
Meier (AST.) — Werner (AST.) — Gödde (IFV.)
Feick (IFV.) — Hartmann (IFV.) — Selle (TV. Westig) — Rautberg (AST.) — Lübbert (Schlodd. SV.)

Ersatz: Holthaus (AST.).

Spielkleidung: Weißes Hemd, weiße Hose, lila Stutzen.

Will man die Aussichten auf den Sieg beleuchten, so kann man als Wertungsmaßstab nur das Können der einzelnen Spiele nehmen, deren Leistungen durchweg bekannt sind. Wir wollen jeweils die einzelnen Mannschaftsspiele gegeneinanderstellen.

Im Tor stehen zwei alte Routiniers, Stock bei der Wehrmacht und Rotthaus in der Zivilmannschaft. Sie werden sich am Sonntag nicht viel nachstehen, da Rotthaus noch nicht so richtig „warm“ geworden ist. Die Verteidigung der Wehrmacht scheint etwas stärker besetzt als die des Gegners, die Läuferreihe halten wir für ziemlich gleichwertig. Wenn sich der Sturm der Zivilmannschaft richtig findet, ist er stärker als der der Wehrmacht, aber wie gesagt,

nur dann.

Sollte sich jeder als Alleingänger betätigen, hat die Wehrmacht das Plus, die auf einer eingespielten Läuferreihe sowieso schon besser aufbauen kann. Selle ist ohne Zweifel der richtige Mann in der Mitte, wenn die Flügel sich seinem Aufbau unterordnen, dürfte man schöne und spannungsreiche Momente vor beiden Toren erleben.

Ausschlaggebend für den Sieg wird einzig und allein sein, welche Mannschaft sich zuerst und um besten zu einer Gemeinschaftsleistung findet. Daß die Vorbedingungen dazu bei der Wehrmacht die günstigeren sind, soll uns nicht davon abhalten, das Spiel für offen zu erklären.

Jedenfalls werden die gewiß sehr zahlreichen Zuschauer einen für den Laien interessanten und für den Handballkenner lehrreichen Kampf zu sehen bekommen.

Ihmert 1. M. — Hemer 08 1. M.

Die Handballer vom Spv. Hemer fahren am Sonntag nach Ihmert, um den dortigen Turnern ein Gesellschaftsspiel zu liefern. Es steht zu erwarten, daß die Sportler mit einem Sieg heimkommen werden.

Vor dem Kampfauftakt der Handball-Bezirksklasse

Die Einteilung der heimischen Klassen

Wir berichteten schon kürzlich von der Einteilung der Bezirksklasse und erwähnten, daß nun am 18. Oktober endlich der Kampf beginnt. Wir wollen vor dem Kampfauftakt im nachfolgenden die drei Gruppen der Bezirksklasse, wie sie nun zusammengestellt wurden, nochmals veröffentlichen unter besonderer Würdigung der in unserm Verbreitungsgebiet interessierenden Mannschaften.

Es gibt im Bezirk Arnsberg vier Gruppen der Bezirksklasse mit je acht Mannschaften: die Gruppe Hellweg (Hamm), die Gruppe Iserlohn, die Gruppe Lüdenscheid und die Gruppe Siegerland (Siegen).

Gruppe Iserlohn:

Tus Holzen 07 bei Schwerte
TV. Westig
AST. Iserlohn
Iserlohner TV.
Tus Neheim 1884
TV. Jahn Dellwig
Tbd. Bösperde
MSV. Artillerie Iserlohn

Die ersten drei Mannschaften waren sich schon in den letzten Spielreihen gleichwertig, und nur knapp konnte der Tus Holzen 07 die Spitze erringen. Der Iserlohner TT. lag im Mittelfeld der Lüdenscheider Gruppe und ist unbedingt als einer der ernsthaftesten Bewerber um die Spitze dieser Gruppe anzusehen. Der Tus Neheim 1884 setzt sich aus den besten Spielern des ehemaligen Turnvereins 1884 und des Sportvereins 08 Neheim zusammen und wird auch wohl nicht so leicht auszuschalten sein. Der TV. Jahn Dellwig steigt aus der 1. Kreisklasse auf, in die er im Vorjahre durch besondere Umstände abgestiegen war. Der Tbd. Bösperde steiat aus der 1. Kreisklasse Lennegruppe auf und verbürgt für ein solides Können, gepaart mit kämpferischer Einsatzbereitschaft. Der MSV. Artillerie Iserlohn ist ein noch unbeschriebenes Blatt, hat aber in Freundschaftsspielen schon äußerst achtbare Ergebnisse erzielt, die ihn befähigen sollten, sich einen guten Tabellenplatz zu sichern. Alles in allem: eine spielstarke Gruppe, in der zwar keine überragende Mannschaft zu finden ist, die aber über einen Stamm von ausgeglichenen Mannschaften verfügt.

Dazu kommen noch die beiden Gruppen Lüdenscheid und Siegerland, der folgende Vereine angehören:

Gruppe Lüdenscheid:

Tus Hohenlimburg-Nahmer
Schalksmühler TV.
TV. Germania Altena
Sportfreunde Lüdenscheid 08
Tus „Frisch auf“ Eggenscheid
Tus Hohenlimburg-Oege
Tus Mühlenrahmede
Sp. Vgg. 1911 Plettenberg

Hier dürfte der Tus Nahmer wohl die stärkste Mannschaft stellen, die, wenn nicht alles täuscht, Favorit für den Gruppenmeistertitel ist.

Gruppe Siegerland:

TV. Auf den Hütten Weidenau
Siegener TV.
TV. Hilchenbach
VfB. Flammersbach
TV. Eichen
TV. Jahn Siegen
VfB. Meggen
Sportfreunde Siegen

haben aber nunmehr in Holland einen vollständigen Stimmungsumschwung zur Folge gehabt. Obwohl die Vereine in Holland finanziell recht günstig stehen und die Einnahmen höher sind als in anderen Ländern, wird der Berufs-Fußballsport neuerdings allgemein abgelehnt.

Fußball

Holland gegen Berufs-Fußball

In Holland waren in den letzten Jahren mehrfach Bestrebungen im Gange, einer Einführung des Berufsspielertums im Fußball den Boden zu bereiten. Die schlechten Erfahrungen, die man in anderen Ländern gemacht hat,

Gauliga:

Westfalia Herne — FC. Schalke 04
Germania Bochum — Sp. V. Hüsten 09
Sp. Vg. Herten — Tus Bochum

In der Gauliga greift am kommenden Sonntag zum ersten Male Schalke 04 in die Punktekämpfe ein. Die Schalker treffen auf Westfalia Herne und dürfte ihnen ein klarer Sieg sicher sein. — Germania Bochum erwartet Hüsten 09. Den Germanen müßte ein knapper Sieg unter Ausnutzung der Vorteile des eigenen Platzes zuzutrauen sein. — Herten hat gegen Tus Bochum ebenfalls die Vorteile des bekannten Geländes, ob diese allerdings zu einem Siege ausreichend sind, müssen wir bezweifeln. Beide Gegner haben 3 Pluspunkte, während Tus Bochum 3, Herten aber schon 5 Minuspunkte hat.

Bezirksklasse:

Gruppe Arnsberg

Hemer 08 — W. 07 Siegen.
Sp.-V. Herdringen — Sv.-Vg. Klafeld-Geisweid.

Herdringen hat als Platzverein gegen die Gäste aus Klafeld-Geisweid keine besonders günstigen Aussichten, aber Ueberraschungen sind möglich und würden hier wiederum das Tabellenbild völlig umwerfen.

Die Hemeraner stehen am Sonntag vor einer noch schwereren Aufgabe als am vergangenen Sonntag. Wenn dieses Spiel nicht verloren gehen soll, muß die Mannschaft schon komplett antreten. Die Siegerländer gelten auch in diesem Jahr wieder als Favoriten. In Hemer wird es die höchste Zeit, daß man sich ernstlich aufrafft, wenn man nicht zuweit zurückfallen will. 5 Verlustpunkte in 4 Spielen sind reichlich viel. Es heißt jetzt am Sonntag etwas wiedergutzumachen. Fast in allen Reihen war am Sonntag eine Schwäche festzustellen. Besonders schwach war die Läuferreihe. Jeder Spieler muß von einem größeren Kampfgeist beseelt sein, die Spiele der Bezirksklasse verlangen das.

Pferdesport

Großereignisse auf der Wambeler Bahn

Das Jubiläums-Meeting des Dortmunder Rennvereins. — Ausgezeichneter Nennungsschluß für den Jubiläums-Preis.

Am 11. Oktober eröffnet die Wambeler Bahn ihre Pforten zu dem größten rennsportlichen Ereignis dieses Jahres, dem Jubiläums-Meeting. Der Dortmunder Rennverein hat sich bei den Vorbereitungen dieses Meetings einen besonders großen Rahmen gesteckt, sodaß den westdeutschen Turffreunden zwei auserlesene Renntage bevorstehen.

Der Nennungsschluß für das 50jährige Jubiläums-Rennen, Ehrenpreis u. 15 000 RM ist ganz vorzüglich ausgefallen. Nur auserlesenstes Material wird sich in dieser wertvollen Prüfung am Start einfinden. An der Spitze der Gewichte steht mit 59 kg Travertin. Bei den Nennungen erscheinen u. a. auch Namen wie Goldtaler, der von Sieg zu Sieg eilt, und Periander, der Sieger in der Union und der Dritte im Deutschen Derby. Gegen das starke Aufgebot, das die Berliner Ställe genannt haben, werden Sonnenfalter, Marinello, Polarstern, Edel-Bitter und Perlfischer die westdeutschen Farben vertreten. Das Jubiläums-Rennen wird in einer ebenso zahlen- wie wertmäßig vorzüglichen Besetzung einen ganz ausgezeichneten Sport bieten.

Auch für die anderen Rennen liegen zahlreiche Nennungen vor. So bestehen gegenwärtig für die 15 Rennen an den beiden Renntagen des Jubiläums-Meetings noch 312 Spezialeinsätze.

Boxen

Braddock soll nur gegen Schmeling boxen.

Die Vorkommission des Staates Newyork hat dem Schwergewichts-Weltmeister James Braddock soeben eine Absage erteilt, die er nicht erwartet hatte Braddock, der seine 5000 Dollar Garantie für den Weltmeisterschaftskampf gegen Schmeling noch nicht hinterlegt hat, kam dieser Tage bei der Vorkommission um die Erlaubnis ein, einige „kleinere Kämpfe“ veranstalten zu dürfen, um in Form zu kommen. Die Vorkommission hat ihre Erlaubnis verweigert: „Nur Max Schmeling kommt für Braddock in Frage.“ Es bleibt abzuwarten, ob die Newyorker Kommission diese ablehnende Antwort nur wegen der fehlenden 5000 Dollar von Braddock gegeben hat, oder ob sie wirklich auf dm Wege zur Einsicht ist.

Sportvereinsanzeiger

Meisterschaftskampf:

Iserlohn 05 / Tus Eiringhausen

Anstoß: 3 Uhr nachmittags — „Krug zu Nidda“

Hemer 08 - BC. Siegen

Anstoß: 3 Uhr, Hemer, Jahnplatz

Vorher **Hemer 08 Res. - Sundwig 1.**

Die Siegerländer stellen eine körperlich starke Mannschaft. Gegen die Hemeraner hat die Mannschaft immer günstig abgeschnitten. Im vorigen Jahr landete man einen 4:1-Sieg. Auch in Siegen konnte man die Hemeraner mit 4:2 nach Hause schicken. Diese eindeutigen Niederlagen haben die Hiesigen aber nicht vergessen. Der kommende Sonntag wird hoffentlich eine Revanche bringen.

Vor diesem Spiel treffen sich Hemer 08 Res. — Sundwig 1. Die Sundwiger verfügen augenblicklich über eine spielstarke Mannschaft. In der 2. Kreisklasse ist sie auch eine der aussichtsreichsten auf den Meistertitel. Den spielfreien Sonntag benutzt man zu einem Gesellschaftsspiel. Der hohe Sieg der Sundwiger am vergangenen Sonntag gegen Deilinghofen beweist, daß die Sundwiger Elf zu siegen versteht. Die Hemersche Reserve ist aber auch sehr stark. In den Reihen befinden sich die besten Nachwuchsspieler der ersten Mannschaft. Der Ausgang des Spieles ist, trotzdem man Sundwig ein Plus einräumen könnte, offen.

1. Kreisklasse

Gruppe Iserlohn.

Sp.-Vg. Schwerte 06 — Westig 08.

Die 1. Elf von Westig 08 weilt bei der Sportvereinigung Schwerte 06 zu Gast und muß schon in bester Besetzung antreten, um an frühere Leistungen und Erfolge anzuknüpfen. Der Platzverein, der zu den stärksten Einheiten der hiesigen 1. Kreisklasse zählt, was er am letzten Sonntag mit einem 3:2-Siege gegen die gewiß nicht schlechten 10er aus Menden erneut bewies, gilt als Favorit. Jedoch sind im Fußballsport Ueberraschungen nie ausgeschlossen. Es wäre wünschenswert, wenn die Gäste ihre Krise überwunden hätten und „Im Reiche des Wassers“ sich wieder finden und den Schwertern ein schönes Spiel liefern würden. Die Spiele der unteren Mannschaften: Schwerte 06 2. M. — Westig 08 2. M. Menden 09 A. H. — Westig 08 A. H.

Gruppe Lüdenscheid.

Tus Lüdenscheid-Grünewald — Sp.-V. Iserlohn 05
VfB. Altena — Sp.-V. Neuenrade.

Der VfB. Altena spielt auf eigenem Gelände gegen Neuenrade. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Gäste sich hier zwei weitere Punkte sichern, um sich dann langsam den Anschluß an die Tabellenspitze zu sichern.

Iserlohn 05 schreibt uns: Vorweg kann mitgeteilt werden, daß nach amtlicher Mitteilung des Fußballfachwartes Freund vom 6. 10. das Spiel von 4. 10. gegen Neuenrade 05 für den Sportverein Iserlohn 05 als gewonnen erklärt wurde. Die über Neuenrade seitens des Gaurechtswartes verhängte Sperre ist bisher nicht aufgehoben worden.

Als Gegner zum Meisterschaftsspiel empfängt Iserlohn 05 auf eigenem Platze den bekannten Turn- und Sportverein Eiringhausen. Für die 05er sollte obiger Umstand ein starker Ansporn sein, gegen die spielstarken Gäste aus Eiringhausen ehrenvoll bestehen zu können. Die letzthin von E. erzielten Ergebnisse beweisen, daß dieselben mit zu den Favoriten der Gruppe Lüdenscheid zu rechnen sind. Gegen den Bezirksklassenverein Jahn Werdohl wurde ein Gesellschaftsspiel 7:3 gewonnen, und das Meisterschaftsspiel gegen den Lokalgegner Plettenberg 1911 gestalteten die Eiringhauser mit 6:3 siegreich. Die stärkste Waffe der Gäste ist der Sturm. Auf Grund der Erfahrungen des Vorsonntags haben die Hiesigen den Torwart ausgewechselt und erhoffen von dieser Maßnahme eine wesentliche Verstärkung der Hintermannschaft. Von einer vorgenommenen Umstellung der Stürmerreihe wird erwartet, daß dieselbe entschlossener und durchschlagskräftiger wird. Es ist ein harter Meisterschaftskampf mit ungewissem Ausgang zu erwarten, denn beide Vereine wollen die begehrten Punkte unbedingt erkämpfen.

Die Spiele der unteren Mannschaften:

Iserlohn 05 A. H. — Landhausen A. H.
Iserlohn 05 2. M. — Sundwig 1911 2. M.
Iserlohn 05 1. Jgd. — Sundwig 1911 1. Jgd.

2. Kreisklasse

Sp.-V. Lendringsen — TV. Hönnetal.

In der 2. Kreisklasse findet nur obiges Treffen statt. Die Lendringser als Platzverein werden mit den Neulingen aus dem Hönnetal jedenfalls kein leichtes Spiel haben, doch möchte man ihnen auf Grund der größeren Spielerfahrung die besseren Siegesaussichten einräumen.

Iserlohn 11 meldet:

Die 1. Mannschaft ist Sonntag vom Meisterkampf befreit. — Alle übrigen Mannschaften haben folgende Gegner:

VfB. Grüne — 2. Mannschaft Iserlohn 11
2. Jug. VfB. Grüne — 2. Jug. Iserlohn 11
1. Jug. Iserlohn 11 — 1. Jug. Westig 08
1. Schüler Iserlohn 11 — 1. Schüler Westig 08
2. Schüler VfB. Grüne — 2. Schüler Iserlohn 11.

Hohenlimburg-Wesselbach 1. Jgd. — Hemer 08 1. Jgd.
Hohenlimburg-Wesselbach 2. Jgd. — Hemer 08 2. Jgd.

Die erste und zweite Jugend von Hemer wollen am Sonntag ihre Kräfte mit den Hohenlimburgern messen. Wer den Sieg davontragen wird, bleibt abzuwarten.

In zwei Zimmern begann es . . .

Plauderstunde im Hauptgebäude der NSV.

Die führenden Männer des Winterhilfswerkes erzählen von ihrer Aufbauarbeit

Alle Fäden des großen deutschen Winterhilfswerkes laufen auch in diesem Jahre im Hauptgebäude der NSV. in Berlin zusammen. Unsere Mitarbeiterin hatte Gelegenheit, mit den führenden Männern des Winterhilfswerkes über das Werden u. Wachsen dieser einzigartigen Organisation zu plaudern. — Die Schriftltg.

In einem hellen, freundlichen Büro in der Maybachstraße sitze ich Herrn Wulff, in dessen Händen heute die Leitung des Organisationsamtes liegt, und Dr. Nickoll, dem Leiter der Hauptstelle Winterhilfswerk, gegenüber.

„Wie wir angefangen haben?", meint Herr Dr. Nickoll auf meine Frage nach dem Werden des großen Hilfswerkes, und unwillkürlich schweift sein Blick zum Fenster hinaus — „Sie wissen es ja, all das da draußen, die vielen Fenster — dieser Flügel dort drüben und hinter dem nächsten Hof noch ein dritter — all das gehört zum Hauptgebäude der NSV! Wir haben augenblicklich 600 Zimmer — und leiden trotzdem schon wieder unter Platzmangel . . ."

„Wenn man da an unsere zwei Zimmer in der Kaiser-Wilhelm-Straße denkt", schaltet Herr Wulff ein „— das war damals die Reichsleitung der NSV!"

„Gemütlich war's eigentlich doch", lacht Dr. Nickoll, „obwohl uns vor Arbeit die Köpfe rauchten. Na, das war eigentlich immer der Fall. Also seh'n Sie, das war im August 1933, nachdem Herr Hilgenfeld die NSV. übernommen hatte: da saßen wir irgendwo in zwei Hinterzimmern. Es war eigentlich noch nichts Greifbares da außer der Idee, ein Hilfswerk aufzubauen, und das haben wir dann sozusagen aus dem Boden gestampft. Um es offen zu sagen: Als wir in die Leitung der NSV. berufen wurden, haben wir beide zuerst gedacht: Was sollen wir da eigentlich? Pg. Wulff übernahm die Organisation der Sondermaßnahmen, und ich selbst wurde als Finanzmann eingesetzt. Unsere Kasse war ein Blechkasten einfachster Sorte, und Kassenwart war unser Kassierer Schulze — der gleiche, der heute Hauptkassierer der NSV. ist und durch dessen Hände Hunderte von Millionen gehen . . ."

„Eng war's in der Kaiser-Wilhelm-Straße", berichtet Herr Wulff, „in dem einen Zimmer saßen wir zu neun Personen, und sage und schreibe vier bis fünf arbeiteten an einem einzigen Schreibtisch. Ueber unsere Aufgaben waren wir uns zuerst noch völlig im unklaren. Hier saß der Leiter der „Kohlenabteilung", der das Problem wälzte, wie man die für das Hilfswerk notwendigen Kohlenbestände zusammenkriegen sollte. Tagelang saß er da und studierte die Karte von Deutschland, um festzustellen, wo überall die großen Zechen lagen und wie sie hießen —."

Die Frauenschaften halfen vorbildlich.

„Es war wirklich nicht einfach", meint Dr. Nickoll, „schon im August 1933 begannen mit Hochdruck die Vorarbeiten für das erste Winterhilfswerk. Bei diesen ersten Maßnahmen waren wir oft genug dankbar für Winke und Ratschläge, die uns von Außenstehenden, vielfach auch von Frauen, erteilt wurden. Ich erinnere mich, daß die Gauamtsleiterin von Hessen-Nassau uns die Anregung gab, schon im August mit dem Einsammeln von Obst und Gemüse zu beginnen, eine Aktion, die dann wirklich durch die örtlichen Frauenschaften durchgeführt wurde.

Die große Schwierigkeit lag zuerst hauptsächlich darin, daß keinerlei Kosten entstehen durften! Denn wir hatten sozusagen noch kein Betriebskapital —. So mußte zum Beispiel überall Obst und Gemüse durch ehrenamtliche Helfer gesammelt werden, also ohne daß irgendwelche Unkosten entstanden. Diese Sammlungen wurden bei den Bauern, bei Gärtnereien und großen Obst- und Gmüseplantagen durchgeführt. Nach schnellstem Transport in die Großstädte, für den wieder freiwillige Helfer herangezogen werden mußten, gingen die Hausfrauen in den Städten daran, die gesammelten Vorräte — wiederum ehrenamtlich — für das kommende Winterhilfswerk einzumachen. Der Transport war meistens ein Kapitel für sich. Milch-, Bier- und Lastwagen, alle möglichen und unmöglichen Fuhrwerke stellten sich für die Beförderung des gesammelten Gemüses und Obstes zur Verfügung. Auch die Beschaffung der Konservenbüchsen machte uns zuerst viel Kopfzerbrechen und erforderte wieder Verhandlungen mit Lieferfirmen, um sie möglichst zur freiwilligen Stiftung solcher Büchsen zu veranlassen."

Die Lösung erwuchs aus der Aufgabe

„Wenn ich heute zurückdenke an jene erste Zeit", meint Herr Wulff, „erscheint es mir unfaßbar, mit welchen Riesenschritten sich dieses Werk aus seinen ersten Anfängen heraus entwickelt hat. Aber im gleichen Maße sind auch wir in unsere Arbeit hineingewachsen. Der wichtigste Faktor bei dem ganzen Aufbau der NSV. und des Winterhilfswerkes sollte niemals vergessen werden: wir hatten keinerlei Vorbild! Es hat noch niemals in der Welt auch nur ein ähnliches Hilfswerk gegeben wie dieses. Alles, was getan wurde, wurde zum ersten Male getan, und jeder Schritt mußte erst durch die Auswirkung seine Richtigkeit beweisen! Und doch muß ich sagen, daß wir schon bald mit jeder Aufgabe fertig zu werden verstanden. Immer erwuchs die Organisation aus der Aufgabe: diese wurde uns gestellt — jene ergab sich zwangsläufig und notwendig."

Heute 1400 Mitarbeiter in der Hauptzentrale.

„Das Winterhilfswerk 1933/34 war die erste große Tat der NSV.", bestätigt Dr. Nickoll. „Kaum war der Stein ins Rollen gekommen, so wuchsen die Aufgaben lawinenartig an. Der Platzmangel wurde unser ständiger Begleiter. In unseren beiden Hinterzimmern stellte er sich im Handumdrehen ein. Dann siedelten wir in den Reichstag über, wo wir schon 36 Menschen waren. Es begann ein wildes Arbeiten — und auch der Platz im Reichstag reichte bald nicht mehr aus. Bis NSV. und Winterhilfswerk dann hier in das Riesengebäude in Neukölln zogen, in ein früheres Fabrikgebäude. Hier arbeiten heute ständig 1200 Menschen, im Winter während des Winterhilfswerkes sogar 1400! Im Winter sind bei uns allein für die Postscheck- und Bankabbuchungen fünfzig Schreibmaschinen im Betrieb!"

„Der ewige Raummangel", ergänzt Herr Wulff, „erwuchs uns übrigens zwangsläufig aus jeder neu eingerichteten Spendenart. Viele Anregungen dazu kamen aus dem Volke selbst, so z. B. die Postscheck-Abbuchungen, Bankabbuchungen, die Agrarspende und die Straßensammlungen. Wir lernten aber auch zugleich die Wirkung einer guten Propaganda kennen. Beispielsweise wurde schon in der Systemzeit versucht, eine solche Postscheck-Abbuchungsspende durchzuführen. Damals betrug die Einnahme während eines Winters 30 000 Reichsmark, denen sage und schreibe 36 000 Reichsmark an Unkosten gegenüberstanden. „Lassen Sie die Finger davon", rieten uns Erfahrene, als wir diese Spendenart erwogen. Sie wurde dennoch durchgeführt. Und ihr Ergebnis? 4,12 Millionen Reichsmark schon im ersten Winterhilfswerk, die heute bereits auf über 6 Millionen angestiegen sind."

„Wir haben gearbeitet. Unermüdlich", sagt Dr. Nickoll, „das war Selbstverständlichkeit. Ich erinnere mich, daß mir einmal jemand in den ersten Jahren sagte, damals sei der Reichstag bis tief in die Nacht hinein immer hell erleuchtet gewesen."

„Nun, die Arbeit hat sich gelohnt", schließt lächelnd Herr Wulff, „wenn heute dieses Hilfswerk einzig in der Welt dasteht, können wir uns mit Stolz und Freude sagen, daß auch wir unser Teil dazu beigetragen haben!"

Josefine Schultz.

Westfalen und Nachbarprovinzen

Bundestag der ehem. Kriegsgefangenen erneut verschoben.

!! **Münster**, 8. Oktober. Die Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener e. V. teilt mit, daß der zum 10./12. Oktober nach Paderborn einberufene Bundestag im Hinblick auf die am gleichen Tage stattfindende Großkundgebung der NS.-Kriegsopferversorgung in Detmold verschoben worden ist. Der neue Termin wird noch bekanntgegeben.



Wenn die Feuerwehr ihr Sportfest feiert

Die Berliner Feuerwehr veranstaltete kürzlich ein Sportfest, bei dem es ein lustiges Zwischenspiel, nämlich ein Schlauchballspiel, gab. Mit vollem Wasser-Einsatz wurde auf beiden Seiten gekämpft, denn es galt, den großen Ball nur durch die Kraft des Wasserstrahls ins gegnerische Tor zu treiben. (Scherl, M.)

D. Kuhlo 80 Jahre alt

Der deutsche „Posaunengeneral".

:!: **Bielefeld**, 8. Oktober. Der Altmeister der deutschen Posaunenmusik, Pastor D. Joh. Kuhlo, beging heute seinen 80. Geburtstag. Als der deutsche „Posaunengeneral" ist er weit über den Kreis seiner westfälischen Heimat hinaus bekannt und zu einer der volkstümlichsten Gestalten des kirchlichen Lebens geworden. Er ist einer der ältesten noch lebenden Mitarbeiter des alten Vater Bodelschwingh und hat neben ihm lange Jahre als Leiter der Diakonenanstalt in Bethel gewirkt. Das eigentliche Lebenswerk D. Kuhlos ist die Posaunenmusik. Aus kleinsten Anfängen heraus hat er die Posaunenmusik entwickelt und zu der umfassenden Organisation des Verbandes evangelischer Posaunenchöre Deutschlands emporgeführt, der seit einigen Jahren in die Reichsmusikkammer eingeordnet ist. Aus Anlaß seines Geburtstages findet in Bethel bei Bielefeld der erste Reichsposaunentag statt, zu dem aus dem ganzen Reich etwa 4000 Bläser erwartet werden.

Gefährlicher Schwerverbrecher unschädlich gemacht.

!:! **Recklinghausen**, 8. Oktober. In Recklinghausen und der näheren Umgebung wurden seit einiger Zeit Schaufenstereinbrüche verübt, wobei Waren aller Art gestohlen wurden. Durch die Kriminalpolizei konnten in mühseliger Kleinarbeit Beweise dafür zusammengetragen werden, daß als Täter der 38jährige Michael Mastalerz aus Hüls in Frage kommen mußte. Mastalerz hatte sich an der Hernerstraße in Recklinghausen ein Zimmer gemietet, von wo aus er seine nächtlichen Raubzüge unternahm. Eines frühen Morgens nun wurde der Verbrecher von zwei Kriminalbeamten in seiner Behausung aufgespürt. Das Auftreten der Kriminalpolizei vollzog sich so schnell, daß M. nicht mehr in der Lage war, zur Waffe zu greifen und sich festnehmen ließ. Auf dem Wege zum Polizeipräsidium machte er jedoch einen Fluchtversuch. Erst als einer der Kriminalbeamten einen Schuß auf den Flüchtenden abgab, blieb er stehen und erwartete in Vorstellung die beiden Beamten. Durch den wohlgezielten Kinnhaken eines der Kriminalbeamten konnte der Verbrecher aber überwältigt werden. Sein bisheriges Leben und seine Aeußerungen lassen erkennen, daß man es bei dem Verhafteten mit einem gefährlichen Verbrecher und Staatsfeind zu tun hat, der mit seinen 38 Jahren schon 13 Jahre im Zuchthaus gesessen hat. Er hat sich als Bandenführer betätigt und als solcher wiederholt schwere Raubüberfälle, Einbrüche, Viehdiebstähle usw. unternommen. Seiner Festnahme setzte er stets bewaffneten Widerstand entgegen.

Tragischer Tod einer jungen Frau

Während eines Ueberfalls vor Schreck gestorben.

:: **Kleve**, 8. Oktober. Ein tragischer Todesfall ereignete sich in der benachbarten Gemeinde Materborn. Als sich das Ehepaar Josef Pscherrer mit seinem etwa drei Monate alten Kind von einem Besuch auf dem Heimweg befand, wurde es in der Nähe der Königsallee von einem ungefähr 40 Jahre alten Manne belästigt und der Ehemann tätlich angegriffen. Als der Unbekannte im Verlauf der Auseinandersetzung mit einer Flasche auf den Ehemann eindrang, fiel die erst 23jährige Ehefrau infolge der Aufregung tot zu Boden. Ein Herzschlag hatte ihrem Leben ein Ende gesetzt. Die polizeilichen Ermittlungen nach dem Täter dauern noch an.

Ziel der Erzeugungsschlacht: Deutschlands Nahrungsfreiheit. Hilf dies Ziel erreichen durch Schutz der Nahrungsgüter vor Verderb!

Blendax Zahnpasta 25 u. 45 ₰

Stettner & Sohn setzen sich durch

Roman von Offrid von Hanstein

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf. (Nachdr. verb.)

(10. Fortsetzung.)

Bis spät in die Nacht saß Elsa meist noch mit Gustl und Meinhardt zusammen. Meinhardt, dieser junge, energische Mensch, der sich so schnell in seine Aufgabe gefunden hatte, war ihnen beiden längst ein Vertrauter geworden. Seine Augen leuchteten vor Schaffensfreude, und es tat Elsa wohl, wenn er ihre Berechnungen lobte und anerkannte. Es verband sie mit ihm eine stille Zusammenarbeit, bei der nie von etwas anderem geredet wurde, als von technischen Dingen, aber je länger sie den sicheren, ruhigen und doch von innerem Temperament glühenden jungen Mann um sich sah, desto fester wob sich ganz unbewußt ein Band zwischen ihnen beiden. Meist saß noch Gustl bei ihnen und war in seine Bücher versenkt. Wenn sie abends dann heimgingen, Bruder und Schwester, beide todmüde und doch mit dem Gefühl der Zufriedenheit, das nur pflichttreue Arbeit zu geben vermag, dann erwartete sie wohl die Mutter, die ganz allmählich anfing, sich mit der Tochter zu verständigen. Der Aufschwung des Werkes war ja auch ihr nicht verborgen geblieben, und es war doch schön, daß sie jetzt nicht mehr in grämlich versorgte Gesichter sah.

* * *

„Fräulein Doktor, ich möchte Sie bitten, nach Augsburg zu kommen!" Meinhardt, der schon eine volle Woche dort war, hatte Elsa telephonisch so gebeten. Jetzt war Gustl bereits soweit eingearbeitet, daß er einmal einen Tag allein bleiben konnte.

Elsa fuhr also mit dem Frühzug. Meinhardt holte sie ab:

„Jetzt sollen Sie schon etwas sehen!"

Er führte sie auf den Bauplatz, und als Elsa jetzt das Eisengerüst sah, das mit seinen Pfeilern und Streben in die Luft ragte, als sie das in Wirklichkeit vor sich erstehen sah, was sie, die junge Studierende, in langen Nächten für den Vater berechnet und gezeichnet hatte, war ein Glücksgefühl in ihr, wie sie es noch nie in ihrem Leben empfunden hatte. Ihr Werk war es ja, das hier Gestalt gewann. Ihre Gedanken hatten diese Halle ersonnen, ihr Geist jedes Stück davon berechnet.

Mit verwunderten Augen sahen die fremden Arbeiter auf sie, und noch erstaunter waren die Bauleiter, wenn Meinhardt sie herbeirief und ihnen vorstellte:

„Unser Chef, Fräulein Doktor Stettner, Direktorin der Stettner-Werke."

Dann stand auch Stadtrat Gugenheim plötzlich vor ihr.

„Sieh da, das tapfere Fräulein Fabrikdirektor! Alle Achtung! Ja, wenn ich ganz ehrlich sein soll: Mir hat das Gewissen geschlagen, als ich damals den Vertrag unterzeichnete. Aber Sie haben ja sogar noch schneller gearbeitet, als wir es verlangten. Das verdient Anerkennung. Wenn Sie nachher in unserm Büro vorsprechen — die zweite Rate liegt dort für Sie bereit!"

Was war das für ein Tag! Ordentlich lieb hatte Elsa alle diese schwarzen Eisenstangen und Streben rundum, und glücklich war sie, als Werner Meinhardt ihr ein Brötchen gab, das er am Vortag aufgenommen hatte.

Dann saßen sie zusammen und aßen zu Mittag. Elsa hatte bereits kassiert. Die neue Rate, diesmal 80 000 Mk., hatte sie gleich auf die Nürnberger Bank überwiesen. Die Zeit der Sorge war gebannt, denn die Stettner-Werke, die durch die Berichte aus Augsburg einen gewissen Ruhm bekommen hatten, erhielten auch andere — wenn auch kleinere — Aufträge, die sich immerhin lohnten.

In einer Aufwallung streckte Elsa Werner Meinhardt beim Essen die Hand hin.

„Diesen Erfolg hier, danke ich eigentlich Ihnen."

„Aber nein."

„Doch! Wären Sie nicht an jenem Abend gekommen, hätten Sie nicht an mich und das Werk geglaubt und wären mit solcher Frische und Tatkraft an meiner Seite gewesen — wer weiß, wie es da hier aussähe! — Ich danke Ihnen, ich danke Ihnen von ganzem Herzen."

Meinhardt drückte ihre Hand und fühlte, daß sie, in deren Augen eine Freudenträne stand, innerlich voller Erregung zitterte.

„Dann hoffe ich, daß wir noch recht lange zusammen arbeiten können."

„Ich wollte, Sie bleiben immer bei uns."

Beide schwiegen. Jetzt kam etwas anderes über sie. Jetzt saßen diese beiden jungen, einander in ihrem Streben so ähnlichen Menschen sich zum ersten Male gegenüber, ohne nur von ihrer Arbeit erfüllt zu sein.

Unwillkürlich war ein verlegenes Rot in Elsas Wangen gestiegen, und sie erschrak über ihre eigenen Worte. Sie entzog Werner die Hand, die er noch hielt. Er aber — ja, er sah eigentlich zum ersten Male, daß Elsa Stettner nicht nur eine kühle Rechnerin und Geschäftsfrau war. Zum ersten Male kam ihm die Erkenntnis, daß sie ein junges, warmherziges Mädchen war und er ein junger Mann!

Sie waren still geworden. Eine seltsame Befangenheit lag über ihnen, und sie beendeten schweigend ihr Mahl.

„Wir müssen zur Bahn."

Sie fuhren gemeinsam nach Nürnberg zurück. Es war Elsa lieb, daß der Zug voll besetzt war. Sie tat, als sei sie ermüdet, und saß mit geschlossenen Augen in der Ecke, Werner Meinhardt ihr gegenüber. Er beobachtete ihr Gesicht, und wiederum kamen ihm ganz ungewohnte Gedanken. Er selbst war der jüngere Sohn eines Fabrikbesitzers in München. Der Vater besaß auch ein ähnliches Werk wie die Stettners in Nürnberg. Der ältere Bruder würde es einmal führen. Wenn er . . .? Hatte aus Elsas Worten nicht mehr geklungen — als das Lob eines Chefs? Sie war aber verlobt . . . Er grübelte nach. Nur ganz flüchtig hatte er Walter Schönau gesehen. Paßte denn dieser verträumte, unbeholfene Mann zu ihr?

Es waren ganz neue Gedanken, die in ihm aufstiegen. Werner Meinhardt war gewiß kein Mann, der sich um Geldes oder Vorteils willen verheiraten wollte, aber — —

„Nürnberg! — Zehn Minuten Aufenthalt!"

Elsa stand auf, und jetzt vermied es Werner Meinhardt, ihr in das Gesicht zu sehen. Es war ihm, als müsse sie wissen, wohin sich seine Gedanken verirrt hatten, und er war froh, daß ihr Bruder sie an der Bahn erwartete und er sich mit ein paar kurzen Worten verabschieden konnte.

„Elsa!" rief Gustl. „Eine frohe Nachricht! Walter ist da!"

In dem Gedränge, das in der Abendstunde auf dem Bahnhof herrschte, fiel es Gustl nicht auf, daß Elsa bei diesen Worten zusammenzuckte, wohl aber hatte es Werner Meinhardt gesehen, der sich eben verabschiedete.

„Warum kam er nicht mit an die Bahn?"

Elsa fragte gedankenlos und sah mit etwas verlegenen Blicken umher.

„Direktor Kunze ist noch mit ihm zusammen. Er kommt aber später zu uns."

Elsa begann, von Augsburg zu sprechen, aber Gustl, der unbestimmt fühlte, daß irgend etwas nicht stimmte, fragte sie:

„Hast du Aerger gehabt?"

Sie riß sich zusammen.

„Im Gegenteil, der Bau geht vortrefflich vorwärts. Gugenheim hat uns 80 000 Mark angewiesen."

„Trifft sich prachtvoll. Wir sind in Regensburg zum engeren Wettbewerb um den Bau der Schwimmanstalt zugelassen und müßten da 10 000 Mark Kaution stellen. Ich hatte schon Angst . . ."

Während Bruder und Schwester nun wieder von den Geschäften sprachen und jetzt Gustl so jugendbegeistert war wie am Morgen sie selbst, hatten sie ihr Elternhaus erreicht. Als sie in den Flur traten, klang eine Stimme:

„Ich bin eben auch gekommen! — Elsa, meine liebe Elsa, wie lange habe ich dich entbehrt!"

Walter Schönau stand vor ihr, und als er sie küßte, wehrte sich etwas in ihr dagegen. Warum war er ihr nur so fremd?

„Ich habe eine Bitte", sagte Walter, „können wir heute noch ein Stündchen zusammen sein? Im Marientorgarten — wie damals?"

Elsa wußte selbst nicht, wie ihr geschah, aber sie hätte laut losheulen mögen.

„Ich habe sehr starkes Kopfweh, es war ein schwerer Tag heute in Augsburg . . ."

„Dann nicht. Dann natürlich nicht! Du mußt schlafen. Herrgott, jetzt sehe ich erst: Ganz blaß siehst du aus. Natürlich! Ich bin ein Egoist, ich . . ."

Da hatte sie sich zusammengerissen.

„Nein, Walter, ich komme mit. Vielleicht tut mir die Luft wohl, ganz sicher! Nur sei nicht böse, wenn ich etwas einsilbig bin."

Er legte den Arm um sie und sagte innig und leise:

„Freust du dich auch, daß ich endlich wieder einmal da bin?"

„Wie sollte ich mich nicht freuen!"

Sie gingen dann zusammen den alten Weg, und saßen nachher wieder im Marientorgarten, sogar an demselben Tische wie damals.

„Bitte, erzähle, was du erreicht hast?" bat Elsa.

Während Walter Schönau nun sprach, von seinen Erfolgen berichtete und darüber alles andere vergaß, saß Elsa ganz still da. Sie hatte mit Absicht einen Stuhl ganz im Dunkeln gewählt, während eine der Gartenlaternen Walter Schönaus Gesicht beleuchtete. Nun hafteten ihre Augen an ihm. Sie hörte kaum, was er sprach, aber ihr Herz pochte voller Angst: Das war ja ein fremder Mann, ein ganz fremder Mann, der da sprach! Wie war es mög-

Handel-Wirtschaftliches-Industrie

Berliner Börse

Aktien ruhiger, Renten fest.

Berlin, 8. Oktober. Das Aktiengeschäft ist den Vortagen gegenüber wesentlich ruhiger geworden. Die anhaltend günstig lautenden Meldungen aus der Wirtschaft halten jedoch das Kursniveau stabil.

Bevorzugt wurden heute wieder Montanwerte, von denen Vereinigte Stahlwerke bei einem zum ersten, um 1¼ Prozent höheren Kurs mit einem Umsatz von 300 000 RM, die unbestrittene Führung hatten. Hoesch gewannen 1⅝, Harpener und Mannesmann je 1½ Prozent. Beachtet waren auch Kaliwerte, von denen Westeregeln bei lebhafterem Bedarf um 3¼ Prozent anzogen. Farben eröffneten ⅝ Prozent höher mit 173¼. Rütgers gewannen auf die Verlautbarung der Verwaltung über eine 15prozentige Umsatzsteigerung erneut ⅝ Prozent. Dagegen waren von Gummi und Linoleumwerten Conti-Gummi und Conti-Linoleum (minus 1¾ bzw 1⅝ Prozent) angeboten. Von Elektrowerten gewannen Siemens 1 und Schuckert 1⅛ Prozent. Dortmunder Union sind mit plus 3 Prozent als kräftiger erholt zu erwähnen.

Am Rentenmarkt eröffnete Altbesitz ⅛ Prozent höher mit 117⅝ und zog sogleich bis auf 117¾ an. Die Umschuldungsanleihe wurde 10 Pfg. höher mit 88.60 notiert. Sehr fest lagen Reichsbahnvorzüge um nahezu 1 Prozent auf 125⅝.

Im weiteren Verlauf setzte sich die Aufwärtsbewegung an den Aktienmärkten in ruhigem Tempo, aber keineswegs auf allen Marktgebieten, fort. Am Kassarentenmarkt machte sich in verschiedenen Gattungen wieder lebhafteres Anlageinteresse bemerkbar. Gegen Schluß war die Grundstimmung weiterhin freundlich, und verschiedentlich konnten sich noch kleine Besserungen durchsetzen. Anderseits vermochten einzelne Werte den Anfangsstand nicht bis zum Schluß behaupten.

*

Blanko-Tagesgeld unverändert 2¾ bis 3 Prozent.

*

Bei der amtlichen Berliner Devisennotiz stellte sich das Pfund auf 12,18 (12,20), der Dollar auf 2,491 (unverändert), der Gulden auf 132,882 (132,35), der Schweizer Franken wurde mit 57,31 (57,40) und der Belga mit 41,94 (41,90) festgesetzt.

Berliner Devisenkurse

Berlin, den 8. Oktober 1936

Reichsbankdiskont 4%, Lombard 5%

Devisenkurse	8. Oktober Geld	8. Oktober Brief	7. Okt. Geld
Aegypten	12 465	12 495	12 485
Argentinien	0 691	0 695	0 692
Belgien	41 90	41 98	41 96
Brasilien	0 145	0 147	0 145
Bulgarien	3 047	3 053	3 047
Canada	2 489	2 493	2 489
Dänemark	54 33	54 43	54 41
Danzig	47 04	47 14	47 04
England	12 165	12 195	12 185
Estland	67 93	68 07	67 93
Finnland	5 37	5 38	5 375
Frankreich	11 62	11 64	11 63
Griechenland	2 353	2 357	2 353
Holland	132 69	132 95	132 22
Iran (Teheran)	15 18	15 22	15 15
Island	54 57	54 67	54 65
Italien	13 09	13 11	13 09
Japan	0 711	0 713	0 712
Jugoslavien	5 654	5 666	5 654
Lettland	48 20	48 30	48 30
Litauen	41 94	42 02	41 94
Norwegen	61 14	61 26	61 24
Oesterreich	48 95	49 05	48 95
Polen	47 04	47 14	47 04
Portugal	11 06	11 08	11 07
Rumänien	2 488	2 492	2 488
Schweden	62 72	62 84	62 83
Schweiz	57 25	57 37	57 34
Spanien	26 97	27 03	26 97
Tschechoslowakei	— —	— —	— —
Türkei	1 978	1 982	1 978
Ungarn	— —	— —	— —
Uruguay	1 349	1 351	1 354
Vereinigte Staaten von Nord-Amerika	2 489	2 493	2 489

Ankauf von Butter beim Erzeuger verboten.

Gemäß einer Anordnung des Milchwirtschaftsverbandes Rheinland-Westfalen über den Handel mit nicht molkereimäßig hergestellter Butter (Landbutter-Anordnung) vom 4. September 1936, die am 1. Oktober 1936 in Kraft getreten ist, dürfen mit Butter handelnde Personen nicht molkereimäßig hergestellte Butter (Land- und Kochbutter) nur bei Molkereien oder Sammelstellen erwerben. Ausnahmen sind nur auf Grund einer besonderen schriftlichen Erlaubnis des Milchwirtschaftsverbandes Rheinland-Westfalen gestattet. Verstöße gegen diese Anordnung werden mit Ordnungsstrafen bis zu 10 000 RM im Einzelfalle bestraft.

91. Milchviehversteigerung in Hamm.

Die 91. Milchviehversteigerung der Westf. Provinzial-Viehverwertungsgenossenschaft hatte nach den etwas schwächeren Sommermonaten einen auffallend starken Auftrieb zu verzeichnen. Auch der Besuch war äußerst lebhaft. Insgesamt waren 156 Tiere aufgetrieben, und zwar 85 Kühe und 71 Rinder. Der höchste Preis wurde mit 800 RM erzielt, der zweithöchste mit 790 RM; weiter wurden zahlreiche Kühe in der Preisklasse von 600—700 RM verkauft. Der Höchstpreis für Rinder betrug 540 RM. Der Durchschnittspreis für Kühe belief sich auf etwa 570 RM, für Rinder auf etwa 450 RM.

* **Erhöhung des Rinderkontingents.** Erwartungsgemäß hat in den letzten Wochen an den Rindermärkten durch den zunehmenden Weideabtrieb eine Entlastung stattgefunden. Die Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft hat deshalb die im Februar angeordnete Einschränkung der Rinderschlachtungen und Rindfleischumsätze auf 60 Prozent abgeändert und den Prozentsatz mit Wirkung vom 1. Oktober auf 80 Prozent heraufgesetzt.

* **Die Kennziffer der Großhandelspreise im Monatsdurchschnitt.** Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich im Monatsdurchschnitt September auf 104,4 (1913 = 100); sie hat gegenüber dem Vormonat (104,6) um 0,2 v. H. nachgegeben. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 105,0 (minus 1,3 v. H.); Kolonialwaren 85,6 (plus 0,7 v. H.); industrielle Rohstoffe und Halbwaren 94,2 (plus 0,5 v. H.) und industrielle Fertigwaren 121,8 (plus 0,3 v. H.).

* **Niederländischer Kaffeezoll halbiert.** Die niederländische Regierung ermäßigte den Zoll auf Kaffee um 50 v. H., um durch diese Maßnahme Preissteigerungen zu vermeiden.

Berliner Getreidegroßmarkt

Berlin, 8. Oktober. Die Notierungen lauteten: Weizen 204, Roggen 167, Hafer 146, Weizenmehl 27,30, Roggenmehl 21,55, Weizenkleie 11,30, Roggenkleie 9,95, Viktoriaerbsen 36,50—41, kleine Speiseerbsen 33—35½, Futtererbsen 24—26, Peluschken 24½—27½, Ackerbohnen 21—23½, Leinkuchen 16,38, Erdnußkuchen 15,88.

Dortmunder Großmarkt für Getreide und Futtermittel.

Dortmund, 8. Oktober (Erzeugerpeise für die Festpreisgebiete der Provinz Westfalen.) Weizen 76-77 kg W 18 202, W 16 200, W 13 197, W 12 196, W 9 193 RM. Roggenmehl 69-71 kg R 18 167, R 16 165, R 15 163, R 13 161, R 11 159 RM. Futterhafer 48-49 kg H 19 165, H 18 164, H 16 162, H 15 161, H 14 160, H 13 158 RM. Futtergerste 59-60 kg G 14 174, G 13 172, G 12 171, G 11 169, G 10 168 RM.

Die Mehlnotierungen: Weizenmehl Type 790, Oktober, W 18 28,810, W 16 28,10, W 13 27,35, W 12 27,35, W 9 27,35 RM. Roggenmehl Type 997, ab 15. August, R 18 23,15, R 16 23,—, R 15 22,95, R 13 22,75, R 11 22,55 RM. Weizenkleie, ab 15 September, W 18 12,05, W 16 11,95, W 13 11,75, W 12 11,70, W 9 11,55 RM. Roggenkleie, ab 15. August, R 18 10,80, R 16 10,70, R 15 10,55, R 13 10,45, R 11 10,30 RM.

Metallnotierungen

Berlin, 8. Okt. **Elektrolytkupfer.** (Wirebars) 56,25 RM für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam.
Aluminium 98—99 kg Bl: 144. Vorher: 144.
Aluminium Walz oder Draht: 148. Vorher: 148
Reinnickel 98—99 kg: 269. Vorher: 269.
Antimon-Regulus (für 100 kg): —. Vorher: —.
Silber in Barren 900 t: 38,40—31,40. Vorher: 38,50 bis 41,50.

Schneefall und 14 Grad Kälte in der Schweiz.

Bern, 8. Oktober. (Drahtber.) Am Mittwochabend begann im Gebiet der nördlichen Alpen ein heftiges Schneetreiben, das am Donnerstagvormittag noch anhält. Die Schneedecke hält sich bis zu 500 Metern ins Tal hinab. In den Höhenlagen werden 14 Grad Kälte festgestellt. Die Südschweiz ist schneefrei.

* **„Echo de Paris" sammelt für einen Ehrensäbel für Alcazar-Verteidiger.** Die Zeitung „Echo de Paris" fordert zu einer Sammlung auf, deren Ertrag dazu dienen soll, dem Befehlshaber der Verteidiger des Alcazar in Toledo, General Moscardo, einen Ehrensäbel zu stiften.

Aus aller Welt

Selbstmord eines Raubmörders

Er hatte 4 Morde auf dem Gewissen.

Oppeln, 8. Oktober. (Drahtb.) Nach einer Mitteilung des Justizministeriums der tschechoslowakischen Republik hat der Raubmörder Balzer in der Strafanstalt Iglau Selbstmord durch Erhängen verübt.

Balzer war eine Zeitlang der Schrecken Oberschlesiens. Seit 1926 wurde er zunächst wegen eines Sittlichkeitsverbrechens steckbrieflich verfolgt. Auf der Flucht verübte er in den Kreisen Oppeln, Falkenberg und Brieg Morde und Raubüberfälle. Im März 1927 erschoß er bei Lenzen (Kreis Oppeln) einen jungen Mann, von dem er sich verfolgt glaubte. Im Juni 1927 ermordete er bei Königshuld (Kreis Oppeln) den Beifahrer einer Oppelner Petroleumfirma und beraubte ihn. Trotz großen Polizeiaufgebots blieb die Fahndung nach dem Mörder zunächst ergebnislos; schließlich wurde er in Johndorf (Kreis Brieg) gestellt. Als man ihn festnehmen wollte, erschoß er zwei Polizeibeamte und entkam.

Seit dieser neuen Mordtat war jahrelang jede Spur von ihm verloren, bis aus der Tschechoslowakei die Nachricht eintraf, daß er dort wegen versuchten Raubmordes verhaftet und im April 1936 zu 4½ Jahren schweren Kerkers verurteilt worden sei. Die Tschechoslowakei wollte ihn demnächst an Deutschland ausliefern. Zweifellos kommen auf das Konto des Schwerverbrechers noch weitere Straftaten, die nun, nachdem er seinem Leben ein Ende gemacht hat, unaufgeklärt bleiben dürften.

—* **John Hagenbeck 70 Jahre alt.** Fern der Heimat, in Colombo auf Ceylon, geht John Hagenbeck, Sohn des Hamburger Tierhändlers Carl Gottfried Claus Hagenbeck und Bruder des Kommerzienrates Carl Hagenbeck, der Vollendung seines 70. Lebensjahres entgegen. John Hagenbeck ist der Senior der bekannten Hamburger Familie Hagenbeck und wurde am 15. Oktober 1866 in Hamburg geboren.

Tödlicher Unfall auf dem Nürburg-Ring.

Frankfurt a. M., 8. Oktober. (Drahtb.) Bei den Probefahrten der Nachwuchsfahrer von Daimler-Benz ist der Fahrer Schmitz am Nürburg-Ring auf einem Training-Tourenwagen tödlich verunglückt.

Oberbayern im Winterkleid

München, 8. Oktober. (Drahtb.)

Die seit Mittwoch früh ununterbrochen anhaltenden Schneefälle im Gebirge haben bereits zu erheblichen Schäden geführt. Am Paß Hallthurn bei Bad Reichenhall liegt der Schnee bereits einen halben Meter hoch, so daß am Mittwochabend der Verkehr auf dieser Strecke zwischen Bad Reichenhall und Berchtesgaden völlig lahmgelegt wurde. Aus Kempten wird gemeldet, daß in den Waldungen großer Schaden angerichtet wurde. Die dritte Heuernte kann vielfach nicht unter Dach gebracht werden. Auf den Landstraßen mußte der Schneepflug in Tätigkeit treten. Auf den Bergen liegt 30 Zentimeter Neuschnee. Die ganze Landschaft zeigt sich im weißen Kleid. Ueberall schneit es weiter.

Starker Schneefall auch in Oberammergau.

Oberammergau, 8. Okt. (Drahtb.) Der hier nun seit 48 Stunden ununterbrochen anhaltende Schneefall hat jetzt im Tal eine durchgehende Schneedecke von 30 Zentimetern und auf den Bergen (Starnberger Hütte, Pürschling-Häuser) eine solche von 80 Zentimetern gebracht. Teilweise sind Schneeverwehungen mit über 2 Meter Höhe eingetreten. Am Donnerstagabend dauerte der Schneefall immer noch an.

Aus dem Gerichtssaal

„Wenn Sie die Zeitung nicht bestellen . . ."

Empfindliche Strafen für unkorrekte Werber.

Aus Krefeld wird gemeldet: Ein 57 Jahre alter Krefelder Werber bedrohte auf unverschämteste Art und Weise Familien, denen er ein Zeitungsabonnement aufzwingen wollte. Er drohte mit Meldung machen und mit dem Verlust des Arbeitsplatzes, alles Dinge, die keinen rechtlichen Hintergrund hatten. Wegen Erpressung wurde er zu einer Geldstrafe von 100 Mark an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von 19 Tagen verurteilt.

*

Vor dem Einzelrichter des Amtsgerichts Hildesheim hatten sich wegen fortgesetzten Betrugs zwei Werber zu verantworten, die in Sarstedt für eine illustrierte Zeitung tätig gewesen waren. Sie hatten sich vorher unter irreführenden Angaben bei einer Organisation das Mitgliederverzeichnis abgeschrieben und an Hand dieser Liste die betreffenden Einwohner des Ortes aufgesucht. Dabei waren sie stets in den Vormittagsstunden erschienen, weil dann die Frauen allein zu Hause waren, hatten sich ihnen gegenüber fälschlicherweise auf eine Parteistelle berufen und erklärt, daß, falls die Zeitschrift nicht abonniert würde, die Ehemänner unter Umständen Schaden davon haben könnten. Vor Gericht bestritten beide Angeklagten, daß sie den Frauen irreführende Angaben gemacht hätten, doch wurden diese falschen Angaben von rund 40 Zeuginnen, die von den Angeklagten zu einer Bestellung der Zeitschrift veranlaßt worden waren, bestätigt. Der Richter erkannte gegen beide Angeklagten auf je zwei Monate Gefängnis.

Wie gefährlich Flugsand sein kann, zeigte sich im Jahre 1875 in Colorado. Dort brach eine Eisenbahnbrücke zusammen, und Zug, Passagiere und ein großer Teil der Brücke versanken im Sande. Obwohl man 15 Meter tief grub, fand man nicht die mindeste Spur von dem Zuge oder den Brückenteilen.

Rundfunk

Reichssender Köln.

Sonnabend, den 10. Oktober.

6,00: Morgenlied — Wetter für den Bauern.
6,05: Leibesübungen.
6,30: Fröhlich klingt's zur Morgenstunde.
7,00: Nachrichten. — Anschl.: Morgenlied, Morgenruf.
8,00: Kalenderblatt, Zeitangabe, Wetterbericht, Wasserstandsmeldungen.
8,10: Frauenturnen.
8,25: Sendepause.
9,45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,00: Sendepause.
10,30: Fröhliches Spiel für unsere Kleinsten.
11,00: Was ist los im Sport?
11,10: Sendepause.
11,50: Bauer, merk auf!
12,00: Buntes Wochenende.
13,00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13,15: Fortsetzung des Konzertes.
14,00: Mittagsmeldungen.
14,00: Wochenendkonzert.
15,00: Alle Kinder singen mit.
15,25: Jungmädel singen und erzählen.
15,45: Wirtschaftsmeldungen.
16,00: Nachmittagskonzert.
18,00: Zur Unterhaltung.
18,50: Zum 40. Todestag Anton Bruckners.
19,45: Momentaufnahme.
20,00: Erste Abendmeldungen.
20,10: Bunter Abend.
22,00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,30—24,00: Und morgen ist Sonntag . . .

---

lich, daß er ihr in diesen Wochen so vollkommen fremd geworden war! Wie war es möglich, daß dies ihr Verlobter war? Sie konnte sich nicht mehr begreifen; sie schalt sich selbst und redete sich zu: „Du hast ihn doch lieb! Du bist seine Braut!"

Aber immer wieder war es ihr, als müsse sie aufspringen und fortlaufen! Als sei das eine Komödie, die sie hier spielte, und immer wieder hörte sie in ihren Ohren eine andere Stimme, eine frische, frohe, energisch klingende Stimme und . . . Herrgott, das war ja Wahnsinn? Sie hatte mit dem anderen ja nie etwas anderes als Geschäftliches besprochen! Nie! Oder heute etwa? Was war denn heute in Augsburg mit ihr gewesen?

„Ich ermüde dich wohl?" klang es an ihr Ohr.

Wieder riß sie sich zusammen.

„Nein, nein!"

„Du Liebe, wie ich immer an dich gedacht habe! An deine Sorgen! Und wie ich mich gefreut habe über deine Erfolge."

Er sprach so gut! Ja, und sie war schlecht. Aber nein, das war sie ja gar nicht. Gewiß, sie liebte ihn ja, sie — es kam nur jetzt so plötzlich. Sie war gar nicht mehr daran gewöhnt, an sich selbst zu denken.

Elsa ergriff rasch die Hand ihres Verlobten und drückte sie an ihren Mund.

„Du Guter, verzeih mir."

„Was soll ich denn verzeihen?"

„Daß ich heute so müde bin, gerade heute, da du kommst."

Er merkte, daß ihr Tränen in den Augen standen.

„Komm, ich bringe dich heim."

Nein, bitte, laß uns noch bleiben."

Elsa wußte selbst nicht, was sie wollte. Sehnte sich fort und hatte doch auch wieder Angst vor dem Alleinsein. Sie begann nun auch von sich zu erzählen, berichtete, wie alles vorwärts ging.

„Bist du mit deinem neuen Oberingenieur zufrieden? Ich habe dir damals zugeredet, ihm zu vertrauen."

„Herr Meinhardt ist ein sehr tüchtiger Mann."

Sie zitterte unwillkürlich, als sie den Namen aussprach, und warf einen schnellen Blick zu Walter hinüber. Der blieb ganz gleichmütig.

„Das freut mich, er war ein so angenehmer Mensch, und ich glaube, er hat so manches, was mir leider fehlt. Er ist ein hübscher Mann mit einem intelligenten Gesicht."

„Darauf habe ich nicht geachtet."

Elsa sagte es fast hart, aber Walter war bereits wieder bei seinen Plänen.

„Denk dir, jetzt habe ich erreicht, was ich immer ersehnte. Direktor Kunze will mein Modell ausführen. Natürlich muß ich zu den Kosten beitragen."

„Da ist es gut, daß ich heute von Augsburg das Geld bekam. Jetzt kann ich dir dein Darlehen wiedergeben."

„Wenn du es wirklich entbehren kannst . . ."

„Selbstverständlich, es hat mich schon immer bedrückt, gerade dir eine solche Summe schuldig zu sein."

„Leider muß ich morgen schon wieder nach München."

„Nein!?"

Sie erschrak in der Tat, und er lachte fröhlich auf.

„Tut es dir leid?"

„Du mußt bei mir bleiben! Du darfst nicht schon wieder fort." Eine innere Angst sprach aus ihr, über die Walter froh wurde.

„So lieb hast du mich?"

„Ach — Walter!"

Er schüttelte den Kopf.

„Ja, die nächsten drei oder vier Monate muß ich dir noch fern sein, aber ich komme zwischendurch immer schnell einmal her."

Elsa senkte den Kopf.

„Wie du willst und mußt. Was kann der Mensch gegen das Schicksal?"

„Wie du das sagst! Aber komm jetzt. Ich bin ja ein grausamer Barbar, daß ich dich in Anspruch nehme und quäle. Jetzt bring ich dich heim, und du schläfst dich aus. Morgen reden wir weiter."

Sie gingen durch die Anlagen; er hatte ihren Arm genommen und schaute besorgt zu ihr herab.

„Du überanstrengst dich. Du bist ja ganz anders als sonst! Meine kleine, tapfere Elsa, die so vieles geleistet hat, darf mir nicht krank werden. Wenn du mit Meinhardt . . ." Sie zuckte zusammen. Warum mußte er immer wieder den Namen nennen?!

„. . . so zufrieden bist, so überlaß ihm doch mehr. Ich denke, wenn ich Glück habe, dann können wir bald heiraten, und dann — —"

Sie antwortet nicht, aber sie streichelte seine Hand.

„Was ist eigentlich mit Resi?"

„Sie ist noch immer bei ihrer Tante in Donauwörth, aber sie wird bald zurückkommen."

„Weißt du, was ich mir gedacht habe? Es ist vielleicht ganz toll, aber warum soll der Mensch nicht auch einmal etwas Tolles denken? — Sie wird ja jetzt von dem braven Heineking geheilt sein."

„Ich habe nie wieder von ihm gehört."

„Na also. Resi ist doch ein hübsches Mädel, und wenn der Meinhardt ein so tüchtiger Kerl ist — das wäre doch sehr nett, wenn sich die beiden da zusammenfänden. Dann hättest du den Mann an deine Firma gefesselt, denn wenn du erst meine Frau bist . . . Nicht wahr, das wäre doch ein guter Gedanke."

„Auf was du nicht alles kommst!"

Sie hatten inzwischen ihr Ziel erreicht, und Walter schloß Elsa die Haustür auf.

„Morgen, wenn du ausgeschlafen hast und die Kopfschmerzen fort sind, reden wir weiter!"

Er nahm sie in die Arme und drückte einen langen Kuß auf ihren Mund, dann ging er mit raschen Schritten davon.

* * *

Elsa war in ihr Zimmer geschlichen — ganz leise, um die Mutter nicht zu wecken. Es wäre ihr unmöglich gewesen, jetzt noch mit ihr zu sprechen. Sie ging in ihr Zimmer und setzte sich im Dunkeln auf den Rand ihres Bettes. Mit großen, weit geöffneten Augen starrte sie vor sich hin.

Ein fremder Mann hatte sie geküßt! Walter war ihr ein Fremder geworden. — Geworden? Ja, war er ihr denn jemals wirklich der Mann gewesen, dem ihr Herz gehörte? War es damals nicht nur eine Uebereilung gewesen, das Anklammern an den einzigen Freund, der sich ihr bot? Dankbarkeit dafür, daß er kam und ihr half? Warum nur wußte sie selbst nicht, wie sie eigentlich fühlte? Nur das eine war ihr klar: Er liebte sie! Natürlich! Er liebte sie mit der stillen Innigkeit seiner verträumten Natur. Er liebte sie und war von ihrer Liebe überzeugt! Und sie? O wie schlecht war sie! Viel, viel schlechter als damals Resi, die ganz einfach ihrem dummen kindlichen Verlangen gefolgt war. Sie hatte ihn betrogen! Ja, regelrecht betrogen! Sie hatte sein Geld genommen, das sie — und damit er — so leicht hätte verlieren können, und jetzt, jetzt wußte sie, daß er ihr fremd war! Sie wußte es seit heute, denn erst seit heute wußte sie, daß Werner Meinhardt ein — Mann war. Nein, sie hatte es wohl immer gewußt, hatte es nur nicht wahrhaben wollen. Sie hatten in diesen langen, langen Stunden, in denen sie gemeinsam im einsamen Büro gesessen und gearbeitet hatten, beide dasselbe Ziel im Auge, beide jung und voller Begeisterung, nichts davon wissen wollen. Aber — auch Walter Schönau war jung, nur daß er so verschlossen und ernst war.

Elsa atmete auf bei dem Gedanken, daß sie ihm morgen das Geld geben konnte, denn dann . . . Nein! Sie war seine Braut, er hing an ihr mit seiner ganzen Seele. Und eine Trennung . . . Ueberdies — sie liebte ihn doch! Gewiß! Denn, hätte sie ihn nicht geliebt, so wäre sie niemals . . .

Sie war aufgestanden und an das Fenster getreten. Draußen dunkelte die friedliche Nacht über den Dächern. Nur ihr Herz war vom Aufruhr zerrissen.

Einen Augenblick war es ihr, als höre sie wieder Walters gute, sanfte Stimme, war es ihr, als sehne sie ihn herbei, auf daß er sie in seine Arme nehme und vor sich selbst beschütze.

Es war ihr, als komme eine Erkenntnis über sie. Hatte denn der „andere" jemals zu ihr von etwas anderem gesprochen als von dem Werke? Sie schalt sich selbst:

„Elsa, du bist eine Närrin! Du hältst den Edelstein in der Hand und erkennst seinen Wert nicht!"

Aber dann kam wieder die andere Stimme, und zu dieser Stimme gehörten zwei klare, leuchtende Augen.

Sie stöhnte laut auf, warf sich auf ihr Bett und weinte, weinte, bis ihre Nerven erschöpft waren und sie in einen unruhigen Schlummer sank.

Achtes Kapitel.

Elsa und Gustl saßen einander im Kontor gegenüber. Es war nun bereits ein halbes Jahr seit dem Tage, an dem der Vater verunglückt war, verflossen, und die Blätter sanken herbstlich von den Bäumen. Elsa Stettner, deren Gesicht strenger und magerer geworden war, sah mit einem ernsten Blick auf den jungen Bruder.

„Armer Gustl."

„Wieso arm?"

„Hast vom ganzen Sommer nichts gehabt, keinen fröhlichen Sport, keine Wanderung in die Berge. Blaß siehst du aus und elend."

„Unsinn; ich glaube, ich habe in diesem halben Jahr mehr gelernt als in allen Schuljahren zuvor. Ich bin gar nicht arm, sondern glücklich, denn ich weiß, daß ich hier meinen Platz ausfülle. Alle meine Schulkameraden, die auf das Abitur zustreben, sind schon jetzt voller Angst um ihre Zukunft, und ich bin längst dabei, die meine aufzubauen."

Elsa seufzte.

„Wenn's nur eine Zukunft wird. Wenn nur nicht alles vergebens ist, was wir leisteten."

Die Tür öffnete sich, und Bücherrevisor Zorndorf, der auf Wunsch der Geschwister allmonatlich kam, um nach dem Rechten zu sehen und Gustl, der nun wirklich mit seinen knapp neunzehn Jahren schon Kasse und Buchhaltung des Betriebes versah, zu beraten, trat ein.

„Nanu, Katzenjammerstimmung?"

Elsa zuckte die Achseln.

(Fortsetzung folgt.)

Nicht spenden, sondern opfern!

Aufruf der Kreiswaltung der NSV. zum Eintopfsonntag

Ein neuer Kampf beginnt - jeder bekennt sich zum Dritten Reich!

* Iserlohn, 9. Oktober.

Der Führer eröffnete am 6. Oktober das Winterhilfswerk 1936/37 und rief wiederum wie in den Jahren vorher sein ganzes deutsches Volk auf zur tätigen Mithilfe am neuen großen Werk. Niemand kann die eindringlichen Worte des Führers überhören; er, der Tag für Tag seine Pflicht tut, dessen einzige Sorge sein deutsches Volk ist, der uns immer wieder durch sein eigenes Beispiel zeigt, wie ein Nationalsozialist handeln soll, verlangt von uns nichts anderes, als daß wir aus mitfühlender Liebe, aus Verantwortungsbewußtsein für die Zukunft unserer Nation, aus einem inneren Pflichtgefühl heraus unsere Aufgabe verstehen und danach handeln. —

Friede nach außen durch Schaffung einer militärischen Macht, Friede nach innen durch Tatsozialismus, wie ihn die Welt noch nicht erlebte. Das sind die hervorstechenden Merkmale der neuen Zeit. Und in einer Zeit, da in der Welt der Bolschewismus die Völker verbluten läßt, um sein Ziel, die Weltrevolution, zu erreichen, ruft der Führer sein Volk auf zu dem schönsten Kampf, den es in einem geordneten Staat geben kann. Wer wollte da zurückstehen? —

Die erste Schlacht wird am 11. Oktober geschlagen.

Das deutsche Volk schart sich an diesem Tage um sein Eintopfgericht. Seit dem letzten WHW. sind wieder etwa 1½ Millionen Volksgenossen in Arbeit und Brot gekommen. Aber es soll ja nicht nur denen Hilfe zuteil werden, die noch nicht in den Arbeitsprozeß zurückgekehrt sind. Allen, deren Einkommen noch unter einer gewissen Grenze liegt, soll geholfen werden. Drei Winterhilfswerke brachten von Jahr zu Jahr eine Steigerung der Leistung. Und haben wir in der Gegenwart, da die Völker der Erde die Folgen des niederreißenden Bolschewismus zu spüren haben und allmählich begreifen, welche Kluft zwischen den Weltanschauungen des Nationalsozialismus und des Bolschewismus sich auftut, nicht besonderen Grund, nun zu sagen:

Jetzt erst recht?

So beweist nun Ihr Volksgenossen in Iserlohn Stadt und Land, daß der Führer mit seinem Ruf auch zu Euch gedrungen ist! Das Ergebnis der ersten Eintopfsammlung bestimmt den Erfolg des ganzen Winterhilfswerkes! Darum gebt gerne und laßt Eure Spende ein wirkliches Opfer sein!

Kreisführung des WHW. 1936-37 Iserlohn.

Polen unterstützt das Danziger Winterhilfswerk

Zollnachlaß in Höhe von 100 000 Zloty.

Danzig, 8. Oktober. (Drahtber.) Die Pressestelle des Danziger Senates gibt bekannt: „Die polnische Regierung hat auf einen Antrag des Staatskommissars für das Winterhilfswerk für die aus Deutschland gestifteten Winterhilfswaren einen Zollnachlaß in Höhe von 100 000 Zloty genehmigt. Die polnische Regierung kann der Dankbarkeit der Danziger notleidenden Bevölkerung hierfür gewiß sein."

Wettbewerb für die besten Eintopfgerichte

auf der Gaststättenschau in Berlin.

* **Berlin**, 8. Oktober. (Drahtb.) Vom 7. bis 18. Oktober wird in den Ausstellungshallen am Funkturm die Jahresschau für das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe und das Bäcker- und Konditorenhandwerk Berlin 1936 gezeigt, die mit einem internationalen Wettbewerb der Köche: „Die Küche der Welt" verbunden ist. Alles, was uns Küche, Keller und Backstube, ein gutes Reisequartier und eine behagliche Gaststätte an Freuden zu bieten haben, ist hier zu einem großzügigen Panorama zusammengefaßt. Man sieht unmittelbar hinein in das Schaffen wichtigster deutscher Handwerks- und Gewerbezweige.

Bei einer Pressebesichtigung gab der stellvertretende Reichsgruppenwalter der Fachgruppe Gaststätten, Küchenmeister Gustav Leitz, bekannt, daß in enger Zusammenarbeit mit dem Winterhilfswerk am 11. Oktober, dem ersten Eintopfsonntag dieses Winters, sowohl von den inländischen als auch den ausländischen Mannschaften ein Wettbewerb für die reichsbesten Eintopfgerichte durchgeführt wird.

Ein Kilometer lange Flugzeughallen

Berlins Zentralflughafen Ende 1938 betriebsfertig.

Berlin, 8. Oktober. (Drahtb.)

Im Frühjahr wurde über den Plan einer wesentlichen Vergrößerung des Flughafens Tempelhof berichtet. Die Bauarbeiten sind inzwischen in vollem Gange. Ursprünglich waren für die Durchführung drei Jahre in Aussicht genommen. Nach den heutigen Dispositionen soll der neue Flughafen bereits Ende 1938, also schon in 2¼ Jahren, betriebsfertig sein.

Die Fläche des neuen Flughafens wird etwa dreimal so groß sein wie das bisherige Gelände. Er erhält ungefähr die Form einer Ellipse, deren Diagonale 2,5 Kilometer lang ist. Am Rande des riesigen Rollfeldes wird noch Platz für umfangreiche Parkplätze vorhanden sein. Schon jetzt wachsen die Fundamente des großen Hauptempfangsgebäudes aus dem Boden, das, fünf Stockwerke hoch, die im Grundriß 100 mal 50 Meter große Abfertigungshalle mit einschließt.

Dem Hauptempfangsgebäude und der Abfertigungshalle vorgelagert ist ein 300 Meter langer überdachter Flugsteig, an den sich zu beiden Seiten Flugzeughallen von je 500 Meter Länge anschließen.

Der Flugsteig und die Flugzeughallen werden in halbkreisförmigen Bögen angeordnet, der einschließlich der aus Feuersicherheitsgründen freizulassenden Baumitte 1,5 Kilometer mißt. Das neue Flughafenrestaurant wird 2000 Personen Platz bieten und auch einen Dachgarten besitzen. An das von zwei großen Frachthöfen mit Garagen und Abstellplätzen für Dienstwagen flankierte Empfangsgebäude, in dem die wichtigsten mit dem Flugbetrieb unmittelbar zusammenhängenden Dienststellen, wie die Lufthansa, die Post, die Zollabfertigung usw. untergebracht werden, gliedern sich weitere Bürogebäude, so daß hier neben der Hauptverwaltung der Deutschen Lufthansa alle Zentralstellen des zivilen Luftverkehrsbetriebes vereinigt werden können. Auch Dienstwohnungen für technisches Personal sind vorgesehen.



Maxi feierte ihren 16. Geburtstag auf dem Eise

Die erfolgreiche Eiskunstläuferin **Maxi Herber** beging am Donnerstag ihren 16. Geburtstag. Im Berliner Sportpalast, wo sie bereits trainierte, wurde sie von Artur Bieregg, dem Altmeister im Eislaufen, beglückwünscht. (Scherl, M.)

Auszeichnung des Zeitungs-Kulturfilms

Der am heutigen Freitag in einer Festvorstellung zur Uraufführung kommende Kulturfilm über das Zeitungswesen, „Der Spiegel auf Papier", hat folgende Auszeichnungen bekommen: „Künstlerisch wertvoll, kulturell wertvoll, volksbildend, Lehrfilm". Zu der Uraufführung haben bisher zahlreiche führende Persönlichkeiten aus Partei, Staat und Wirtschaft ihr Erscheinen zugesagt.



Die bunte Truhe

[Nr. 238.] Freitag, den 9. Oktober 1936

Nun erst recht!

Mußt wie ein schwacher Halm du sein,
Wenn Wind das Ried zerzaust?
Mußt gleich gebückt, geduckt denn sein,
So angst und bange — und so klein,
Weil wilder Herbststurm braust?

Da lob ich mir das Eichenholz
Und den, der draus geschnitzt!
Kerl, stark und fest und deutsch und stolz!
Kein Mann, wer ob des Wettergrolls
Warm hinterm Ofen sitzt!

Hans Holfert.

Der Jungbauer vom Heidehof

Roman von Otfried von Hanstein

Urheberschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

(20. Fortsetzung.)

„Mußt nit denken, daß wir schlecht gelebt haben Deine Mutter hat immer ihre Pflicht getan, hat sich gemüht, eine Bäuerin zu werden, aber das Stadtleben hat in ihr gesteckt. Wir haben uns beide Mühe gegeben, und jetzt sind wir halt alt geworden miteinander. Aber so recht verstehen, so wie zwischen Josepha und mir — dat läßt sich nich zwingen. Dat is eben Stadt und Land, und dat muß bei 'nem Manne doch woll anders sein, darum habe ich um dich auch keine Sorge mehr."

Benedikt faßte seine Hand.

„Danke, Vater."

„Warum?"

Er sprach ernst und leise.

„Ich weiß, daß du noch zu niemandem so gesprochen hast wie jetzt zu mir. Mit der Maria, da ist das anders. Ich habe sie lieb, nur —"

„Weiß schon! Unsinn, Junge! Wat der Mensch einmal erkannt hat, dat er etwas tun muß, dann muß er es auch tun! In den Bauernhof gehört eine Bäuerin, und ein Bauer hat das Recht und die Pflicht, seine Bäuerin liebzuhaben. Grübeln taugt nichts, das macht den Menschen nur krank und schwach."

Benedikt blickte auf.

„Ich glaube, die Bauern im Dorfe sind mir feindlich gesinnt, weil sie es nicht verstehen, was ich getan habe."

„Dann soll die ganzen Nachbarn der Deibel holen! Kann's mir schon denken. Habe auch Ohren. Da, vor dem Haus, ist eine tüchtige, derbe Tür. Wenn jemand bei mir ist, der mir nicht paßt, dann nehme ich ihn beim Schlafittchen und schmeiß ihn 'raus. Und dann schlage ich mit Krach die Tür hinter ihm zu!

Nee, Junge, um das, was die Nachbarn und die alten Klatschbasen tuscheln und reden, darum hat sich der Dietrich Untermann sein Lebtag nich gekümmert. Und die alten Untermanns früher ganz gewiß auch nich, sonst hätten sie es nich so weit gebracht. Darum brauchst du dich auch nich zu kümmern."

Damit schlug ihm Dietrich auf die Schulter und ging aus der Tür. Benedikt sah ihm nach und hatte heile Augen.

Nun wußte er, daß der Vater ihn vollkommen verstand und daß der Mann ganz sicher das Richtige dachte.

Dietrich Untermann kam auf dieses Gespräch am anderen Tage, als beide zum Venn fuhren, wo die Vermessungskommission auf sie wartete, mit einer kurzen Frage zurück:

„Wann willst du heiraten?"

„Ich denke, wenn die Ernte vorbei ist."

„Gut so, dann haben wir auch besser Zeit zu so was."

Er hatte wieder verstanden, daß der Sohn noch etwas Gras wachsen lassen wollte über dem, was gewesen.

*

Am Abhange des Bergzuges, der dem Venn gegenüberlag, hatte der alte Kaspar Untermann, Dietrichs Oheim, der immer ein anschlägiger Kopf gewesen, aber mit seinen kühnen Moorkultivierungsplänen um zwanzig Jahre zu früh gestorben war, eine mächtige Scheune gebaut, die jetzt Dietrich zugefallen war. In dieser Scheune wurde jetzt mächtig geschuftet. Es wurden Wände gezogen, eine Treppe gebaut, vier große Räume entstanden. Dann kamen auf Lastautos von Gramsche her ganze Ladungen von eisernen Feldbetten, Strohsäcken, Decken und allem möglichen Gerät.

Froh war der Alte, daß der Benedikt sich so rasch einarbeitete. Auch auf die Bücher, in denen er in Bonn studiert hatte, schimpfte der Bauer nicht mehr. Wenn der Benedikt in den hohen Schaftstiefeln und in der Bauernjacke über die Felder ging und Aufsicht über die Knechte führte, zu denen schon zwei neue hinzugekommen, dann war er wirklich der Jungbauer. Als die Heuernte kam und der Robert, des Hannes' Aeltester, sich den Fuß verknackst hatte, machte es dem Benedikt Freude, selber die Sense zu nehmen. Wenn es auch zuerst schlecht ging — denn leit seinen Jungensferien hatte er das nicht mehr getan —, am Abend des ersten Tages war es schon anders; und wenn es nicht der Jungbauer gewesen wäre, hätte Hannes ihm gern ein Lob gesagt.

Der alte Dietrich stand meist bei den Bauleuten. Am Dienstag nach Pfingsten aber hatte er seinen großen Tag. Da ertönte von Gramsche her frischer Gesang und wurde lauter und lauter. Die staubige Landstraße daher kamen in langem Zuge hundertfünfzig Arbeitsdienstwillige.

Jetzt kam sich der Dietrich Untermann wahrhaftig vor, als sei er nicht nur Erbhofbauer, sondern ein kleiner König. Zu ihm kamen sie ja! Und da drüben im Venn, da sollte jetzt gearbeitet werden. Waren viele unter den jungen Menschen, die schmale und blasse Gesichter hatten, aber fröhliche Augen hatten alle. Waren arme, junge Menschen, die in der Stadt bisher brotlos herumlungern mußten. Alles durcheinander, Arbeiter und Handwerker, junge Kaufleute und Studenten.

*

Dietrich Untermann saß mit dem Mooringenieur in dem kleinen Büro, das neben dem großen Unterkunftshause errichtet war, über Plänen und Karten, während um sie herum auf dem Hofe lärmendes Leben war.

„Hier, Herr Untermann, müssen wir zuerst mit den Kanälen beginnen. Erst wenn wir wenigstens einige soweit vorgestoßen haben, daß sie mit Prahmen befahren werden, kann der Torfstich beginnen. Dann muß zuerst die obere Pflanzendecke abgehoben werden, bis der eigentliche Torf kommt. Und erst, wenn der weggeräumt ist, kann man mit dem Siedeln anfangen. Wenn Sie Ihr Land da aufschließen, dann kann später da noch ein zweiter Erbhof stehen."

„Das war schon meines Vaters Lieblingsgedanke, das Oedland fruchtbar zu machen."

„Wird jetzt alles werden. Deutschland kann es sich nicht leisten, daß noch jetzt über dreieinhalb Millionen Hektar unseres Vaterlandes als vermoortes Land ungenützt daliegen, auf denen blühende Bauernhöfe gedeihen könnten. Das wird jetzt anders, und wenn alle wohlhabenden Erbhofbauern so eingreifen würden wie Sie —. Uebrigens, Herr Untermann, was ist denn das für eine „Gesellschaft zur Erschließung neuen Siedlungslandes Untermann u. Co.", von der ich Inserate in der Zeitung gelesen habe?"

Dietrich bekam ein finsteres Gesicht.

„Schwindel ist es! Gottverdammter Schwindel!"

„Und Ihr Name?"

„Kann ich dem Wenzel Untermann verbieten, daß er sich so nennt, wie er heißt? Der weiß schon, warum er den Vornamen wegläßt. Kommen Sie bitte mal mit."

Er führte den Ingenieur ein Stück auf das Venn hinauf.

„Sehen Sie, da ist meine Grenze. Was dahinter liegt, sind ebenfalls zweihundertfünfzig Morgen, die gehören meinem Bruder. Deibel auch, ist nicht leicht, so was zu sagen! Schämen muß ich mich, daß der mein Bruder ist. Besser, Sie hören es von mir, als von Fremden. Hat gehofft, mir den Erbhof abzuluchsen. Ist ihm nicht geglückt; jetzt will er da drüben Gold machen. Hat 'ne Gesellschaft gegründet, mit so 'nem Halunken, so 'nem Gauner von Viehhändler zusammen. Da, dahinten — da haben sie so eine Art von Haus aus eingerammten Stämmen, Flechtwerk und Lehmdreck zusammen gekleistert. Das ist das Büro, bis der Deibel es mal in den Morast stippt. Und daneben, da sind die Arbeiterbaracken. Da verkaufen sie Moorparzellen, und wer sie kauft, der sitzt in der Patsche. Ne, wenn dat so leicht wäre —"

„Kauft denn jemand?"

„Weiß nicht. Kümmere mich nicht drum. Will auch nichts wissen. Irgendwer arbeitet drüben. Die Regierung wird ja wohl eingreifen, wenn es zu toll wird."

*

Maria Schulten hatte in diesen Wochen eine seltsame Brautzeit verlebt. Seit jener unerwarteten Werbung, die über sie gekommen wie ein heißer Glücksstrom, war Benedikt noch nicht ein einziges Mal wieder in Osnabrück gewesen. An jedem Sonntag früh hielt sie einen langen Brief in ihren Händen, an jedem Sonntag beantwortete sie ihn.

Briefe, in denen ihr Benedikt fast tagebuchartig alles erzählte, was auf dem Heidehof vorging. Er schrieb, wie er von Tag zu Tag heimischer werde, wie er es lernte, zu ackern und zu pflügen, von seinen Plänen in der Zukunft. Es waren gute, warme Briefe, so, wie sie ein Mann schreibt, mit dem er in inniger Freundschaft verbunden. Nur — nie ein Liebeswort, nie eine Zärtlichkeit. Oft ein Anfang, der wohl so ausklingen sollte und dann wieder abbrach.

Nur einen Liebesbrief, oder wenigstens etwas ähnliches hatte sie erhalten. Der aber war nicht von Benedikt, sondern den hatte der alte Dietrich Untermann geschrieben. „Biss doch eine vernünftige Deern, und ick sage Dir, der Benedikt hat Dich lieb, wenn der dat nich so sagen kann, dann — Du weißt schon warum!"

So ungefähr hatte der Dietrich geschrieben, wieder als hätte er geahnt, was der Benedikt nun einmal nicht schreiben konnte.

Freilich, eine Brautzeit, so wie sie ein Mädel erhofft, war das nicht, und — die arme Maria lächelte etwas wehmütig. Was nützte es ihr, wenn der Alte zärtlich war? Sie suchte ja zu verstehen. Aber es war ihr doch oft so, als ob der Benedikt sie eben gar nicht so richtig liebte, es vielleicht überhaupt nicht vermochte, und — ja — dann sollte sie eben nur die Bäuerin werden.

(Fortsetzung folgt.)

Auch ein Zauberschiff . . .

Der „Staubsauger" auf der Seenplatte

Reportage von Oskar H. Reiner.

Töff-töff-töff . . . langsam stößt der „schwimmende Staubsauger" vom Ufer des märkischen Sees ab und bewegt sich zur Mitte zu.

Wir haben auf dem merkwürdigen Wasserfahrzeug Platz nehmen dürfen und fragen den Konstrukteur, einen Hamburger Erfinder, wie er eigentlich darauf gekommen ist, sein Fahrzeug einen schwimmenden Staubsauger zu nennen.

„Ganz einfach", sagt er, „genau genommen liegt meinem Schiff das bekannte Staubsauger-Prinzip zugrunde, nur mit dem Unterschied, daß es eben nicht Wohnungen, sondern Seen und Wasserläufe vom Unrat säubern soll . . ."

Ja, ein Blick auf den sonst so schönen märkischen See, dessen Wellen sich sachte im Herbstwind kräuseln, bestätigt, daß sich allerlei Schmutz und etliche Sorten Abfälle in seinen Ecken vor und hinter dem Schilf angesammelt haben.

Donnerwetter, nicht so dicht rangehen, es duftet an einigen Stellen sogar ganz verdeubelt: Kein Wunder, wenn man sieht, was manche Leute so ins Wasser werfen, um es zu Hause loszuwerden . . .

„In der Beziehung können Sie Ihr blaues Wunder erleben!" berichtete mir kürzlich ein Beamter des Wasserbauamtes. „Alte Schürzen, durchlöcherte Stiefel, Tierkadaver — alles mögliche treffen wir schwimmend auf dem Wasser an, und jeder denkt: „Ach, die Behörde, die wird es schon wegbringen!" Als ob wir nichts anderes zu tun hätten und uns vor Geldüberfluß nicht zu helfen wüßten! Schreiben Sie doch einmal in der Zeitung, daß die Leute mehr Disziplin üben sollen — —" (was hiermit gerne geschehen ist).

Es ist aber auch noch ein anderer Punkt dabei: nämlich die Gesundheitsschädigung, die von solchen üblen Plagen ausgeht. Dieser Umstand ist vielleicht einer der Hauptgründe, die zum Einsatz des schwimmenden Staubsaugers geführt haben.

Wir sind inzwischen auf der Mitte des Sees angelangt. Ein kolleriges, bullerndes Geräusch zeigt an, daß unser Apparat seine Tätigkeit aufnimmt.

Wie bei einem richtigen Staubsauger ist eine Düse vorhanden, die den Schmutz von der Wasseroberfläche wegsaugt. Es geht wie das Donnerwetter. Allerdings: die Motorkraft, die dahintersteckt, ist natürlich eine ganz andere als bei einem kleinen Wohnungsreiniger; die Schmutz- und Abfallstücke sind ja auch oft ziemlich umfangreich, und außerdem ist es mit dem Ansaugen allein noch nicht getan. Auf die Kraft zur Weiterbeförderung kommt es an. Ganz recht: Weiterbeförderung! Wir fragen den Ingenieur, wo die angesaugten Dinge bleiben.

„Kommen Sie!" antwortet er, und dann klettern wir hinunter, ins Dunkle. „Hier sehen Sie eine Tank-Anordnung", erklärt uns der Konstrukteur. „Der Schmutz fällt durch die Oeffnung dort drüben herein und wird in den Tanks festgehalten."

Wir blicken uns um. Sonderlich umfangreich scheint die Sache nicht zu sein. Verständlich ist daher die Frage, ob durch das ständige Wassersaugen das Schiff nicht zu schwer wird, nicht einmal sinkt.

„Das kann es nicht", gibt man uns zur Antwort. „Schauen Sie einmal her: was Sie hier hinten sehen, Filter. Durch diese leiten wir das mit Schmutz hereinkommende Wasser, und während die Abfälle zurückbehalten werden, gleitet das Wasser nach Passieren des Filters wieder in den See oder Fluß zurück."

Inzwischen haben sich mehrere Boote um es versammelt, und neugierig schauen die Insassen zu, was wir da mit dem komischen Ding mitten auf dem See anfangen. Die gurgelndheulenden Staubsaugergeräusche, die vorübergehend stärker werden, locken immer mehr Paddler und Paddlerinnen an . . .

Ein Blick auf die Armbanduhr: Donnerwetter, knapp zwei Stunden sind vergangen, und schon ist der ganze See blitzblank gefegt. Er schillert wie ein geputzter Spiegel. Sämtliche Ecken und versteckten Buchen haben wir mit dem schwimmenden Staubsauger ausgekratzt, und die „Beute", die wir machten, war nicht von Pappe. Sie bestand unter anderem aus einem Hundeleichnam, einem hölzernen Kinderwagengestell, zwei verfaulten Seegrasmatratzen, die stückweise angesaugt wurden, einem leeren Koffer, einer toten Wildente, zwei abgebrochenen Stuhlbeinen und einem zerfetzten Regenschirm ohne Griff . . .

Wieder glücklich an Land, werden wir eingeladen, dem Abladen der Abfälle, dem Ausspeien aus den Tanks, beizuwohnen. Besten Dank, aber wir wollen doch lieber verzichten.

Was ist Buna?

In einer mitteldeutschen Schule wurden die Schüler bei der Chemie-Prüfung nach „Buna" gefragt. Da im Unterricht dieses Wort noch nie gefallen war, herrschte nach der Frage tiefstes Schweigen; nur einer meldete sich! Er wußte, daß „Buna", diese neue große Erfindung deutschen Gelehrtengeistes, künstliches Kautschuk ist, ja, er konnte sogar in längerer Ausführung auf die volkswirtschaftliche Bedeutung eingehen. Auf die Frage des Lehrers, woher er all das hätte, antwortete er stolz: „Aus der Zeitung meiner Eltern!" Selbstverständlich erhielt der Schüler außer dem verdienten Lob eine besonders gute Note.

Frauen räuchern sich ein

Unsere Frauen parfümieren sich mit den verschiedensten Wohlgerüchen. Aber alle Parfümeriekünste der modernen zivilisierten Welt sind nichts im Vergleich zu den Wohlgerüchen der Frauen in dem ägyptischen Sudan. Die dortigen Frauen räuchern sich ein, und gemäß ihren kräftigen Nerven und gesunden Sinnen wählen sie hierzu so ausgiebige Mittel, daß die Anwesenheit einer Gruppe frisch geölter, gesalbter und geräucherter Weiber auf hundert Schritt sich unserem Geruchsinn verrät. Das Räuchern ist Gegenstand besonderer Sorgfalt. Die Frauen im nubischen Niltale, im östlichen und westlichen Sudan, die Bewohnerinnen der Halbinsel Sennar sowohl als auch diejenigen von Kordofan, wie auch die Loldadji-Schönen in Dar-For, widmen allwöchentlich mindestens einige Stunden dem Räuchern. In dem Hofe jeder Hütte, unter beinahe jedem Zelt, kann man am Boden eine kleine Grube finden, 1 Fuß tief, ¾ Fuß im Durchmesser, die entweder mit hartem Ton ausgefüllt oder in die ein Topf eingesetzt ist. Darin wird ein langsam brennendes Holzkohlenfeuer unterhalten und mit Spezereien, wie Nelken, Ingwer, Zimmt, Weihrauch, Sandelholz, Myrte, wozu Späne der Talha-Akazie hinzugefügt werden, bestreut. Ueber dieses Feuer setzt sich die möglichst leicht bekleidete Frau und bedeckt sich mit dem mantelartig ausgebreiteten Tol (Hemdentuch) so sorgfältig, daß nichts von dem kostbaren Rauch unbenutzt in die Luft entweicht. Sie gerät allmählich in ausgiebigen Schweiß und nimmt ein förmliches Dampfband. Am Ende der Sitzung, nach 15 bis 20 Minuten, ist die Frau derart „eingeräuchert", daß, wie schon gesagt, der Geruch allein sie auf weite Strecken verrät.

Broadway-Ueberraschung

John D. Black hatte eine winzige Marotte: er sah einen Menschen an, und er wußte, welcher Nationalität er war. Manchmal klappte es auch nicht, aber dann hatte John B. eine überzeugende Ausrede parat.

Seine Cafeteria, jene Mischung zwischen europäischem Kaffeehaus und sachlichem Restaurant, hatte einen glänzenden Ruf am mittleren Broadway, dort wo am Times Square der tollste Betrieb in Newyork herrscht. Man bekam etwas für seine Cents, und John D. hatte außerdem für jeden Ankommenden ein freundliches Wort — wie erwähnt, jeweils in der Muttersprache des Gastes. Es wimmelte von internationalen Sprachfetzen, als sei dies eine kleine Filiale des Babylonischen Turmes.

Freund und rechte Hand John D. Blacks war George Baker. Bei ihm hatte er sich einst geirrt, er war nicht Engländer oder Schotte, sondern ein sehr braungebrannter Schlesier. Und er hieß früher Georg Bäcker. Er lebte nun schon seit einer Reihe von Jahren in Newyork, sprach und fluchte wie einer, der schon mit der Mayflower nach der Neuen Welt gekommen war, und wer ihn nicht kannte, der konnte nicht annehmen, daß er einst als Säugling in Oderwasser gebadet wurde und nicht am Strande des Hudson.

Warum er sein schlesisches Gebirge verlassen hatte, das wußten nur sehr wenige, und die hielten dicht. Einige munkelten, es sei eine Mädchengeschichte, eine unglückliche Liebe, andere wieder flüsterten, er habe sich mit seinem älteren Bruder, der einstmals den väterlichen Hof erhielt, gar nicht verstanden. Die Wahrheit wußten also nur wenige, und die wahren Gründe waren viel dringlicher, als man es dem schlichten Georg zugetraut hätte.

Es war im März des Jahres 1919. Die Männer, die aus dem Kriege heimgekehrt waren, hatten noch nicht so recht den Anschluß an das Leben ohne Granaten und Bomben gefunden. Die Uniformreste, die sie noch trugen, die Hose, den Mantel, die Langschäftigen — all das verhinderte, daß aus dem Soldaten ein Zivilist wurde. Und soldatisch rauh, aber ehrlich und unverziert, war auch ihr Handeln. Und so kam es, daß sich die Männer aus dem Dorfe eines Tages zusammensetzten und beschlossen, dem schmierigen und dreckigen Kerl, dem Gorkowicz, eins auszuwischen, der während des Weltkrieges reklamiert gewesen war und die Bauersfrauen mit Wechselgeschäften, deren Kniffe sie nicht kennen konnten, betrogen hatte, und der jetzt herumzog und mit trügerisch hohen Inflationspreisen die verarmten Bütner dazu zu veranlassen suchte, Land zu verkaufen.

In einer Ecke des Dorfkruges also wurde beschlossen, den verhaßten Gorkowicz „auf die Kirchweih zu führen", das heißt, ihm so eine gehörige Tracht Prügel zu verabfolgen, daß er sein Quartier irgendwo anders aufschlug. Das Los traf nun Georg Bäcker, und der hieb so kräftig zu, daß der andere umfiel und tot liegenblieb. Man begoß ihn mit Wasser, setzte Salmiak unter seine Nase, aber der Kerl blieb tot liegen.

Jetzt hieß es: Abhauen. Zivilzeug wurde herausgesucht, Geld zusammengekratzt, noch in derselben Nacht ging es über den Paß rüber ins Böhmische, von dort mit der Bahn über Wien und unter häufigem Wechsel des Zuges nach Genua. Hier erwischte Georg einen kleinen italienischen Frachtdampfer, der noch an demselben Abend in See ging und dessen Kapitän ein paar kräftige Fäuste für seinen Kahn sehr gut gebrauchen konnte.

So also war Georg Bäcker aus der Heimat geflohen und als George Baker eines Morgens an einem Pier in Brooklyn angekommen.

Das war vor vier Jahren. Inzwischen hatte er einen schweren Leidensweg hinter sich, mit sehr viel Hunger und Kälte und mit den unmöglichsten Beschäftigungen, und wenn nicht eines Tages sich John D. Black des sympathischen Jungen angenommen hätte, weil er ihm sehr gefiel, wer weiß, was aus ihm vielleicht geworden wäre. So hatte er jetzt sein gutes Auskommen, seine Bude, anständige Kleidung und immerhin schon einige hundert Dollar auf der hohen Kante.

Es war an einem Sonnabend. Zwei große deutsche 20 000-Tonner waren angekommen, und wie immer, kamen auch in Blacks Cafeteria von den Passagieren und der Besatzung einige Deutsche.

Jetzt kam durch die Tür ein junges Mädchen herein, blond, mit frischem Gesicht und ebenso ängstlich, wie der Neuling in diesem Hexenkessel Newyork zwei Stunden nach der Ankunft ist. Georg nahm ihr den kleinen Koffer ab, geleitete sie zu einem der hinteren Tische, an dem der Gast nicht durch andere bedrängt wurde, sondern einen Augenblick zur Besinnung kam. „Was darf ich Ihnen bringen, mein Fräulein", begann er, und das junge Mädchen sah überrascht und hocherfreut auf, als sie plötzlich ihren Heimatdialekt erklingen hörte. Sie bestellte verwirrt irgendetwas und fing dann sogleich an, in ihrem Koffer zu suchen.

Als Georg mit dem Kaffee zum Tisch zurückkam, hatte sie den runden Marmortisch mit allerlei Kleinigkeiten bedeckt und noch einen Stuhl zu Hilfe genommen. Da lag Wäsche und Briefpapier — und da lagen auch noch einige Zeitungen, die Georg das Blut in den Kopf schießen ließen. Das war ja die Zeitung, die sie einstmals zu Hause lasen, es war sein Heimatblatt. Und es fiel ihm plötzlich ein, daß er seit seiner Flucht keine Zeitung wieder in der Hand gehabt hatte, wenigstens keine deutsche. Georg Bäcker war erloschen, Gorge Baker lebte.

Sooft er konnte, kehrte er unauffällig zu dem kleinen Tisch zurück, wo das junge Mädchen inzwischen bereits wieder Ordnung geschaffen hatte. Die Zeitungsblätter hatte sie neben sich gelegt. In diesem Augenblick ging etwas Unerklärbares in Georg vor, die Maske von vier qualvollen Jahren fiel ab, er mußte jetzt wissen, was in den Zeitungen aus seiner Heimat stand. Lebten die Eltern noch, was machten die Freunde? Er hatte sich ja während der ganzen Jahre nicht melden dürfen.

Schüchtern trat er an den Tisch heran, fragte, ob er einmal einen Blick in die Blätter werfen dürfe. Er könne die Zeitungen haben, war die Antwort, sie habe sie bereits während der Ueberfahrt gründlich studiert. Es waren Blätter von vor vierzehn Tagen. Georg zog sich in sein kleines Büro zurück, las mit brennenden Augen, verschlang alles — und der große zähe Mann konnte nicht verhindern, daß ihm dabei die dicken Tränen nur so herunterflossen. Körperlich fühlbar trat seine Heimat aus diesen Blättern an ihn heran, über den weiten Ozean hinweg spannen diese Seiten ein Band. Schmerzhaft empfand Georg in diesem Augenblick, was er seit vier Jahren verloren hatte.

So durchblätterte er Seite für Seite, und er wollte die Blätter, die ihm Kostbarkeiten waren, schon aus der Hand legen, als sein Blick auf eine Notiz fiel. Da stand:

Breslau: Nach Verbüßung einer vierjährigen Zuchthausstrafe wegen Betruges, Wechselschwindels und Urkundenfälschung wurde heute der Staatenlose Gorkowicz aus dem Reichsgebiet ausgewiesen. G. hatte, wie erinnerlich, viele Bauern des Riesengebirges durch seine Betrügereien an den Bettelstab gebracht. Seine Schandtaten waren dadurch bekanntgeworden, daß ein junger Mann namens B. in berechtigter Empörung dem Betrüger eine gehörige Tracht Prügel verabfolgte und daß G. gewagt hatte, Schadenersatz, Antrag wegen Körperverletzung gegen den B. zu stellen. Die damals vernommenen Zeugen, Freunde des B., hatten die abgründige Gemeinheit des G. erst an den Tag gebracht.

Georg las diese Notiz zwei-, drei-, viermal. Dann begriff er. Er hatte also keinen Mord begangen und keinen Totschlag. Er konnte zurück in seine Heimat, wenn er wollte. Dieses Zeitungsblatt da brachte die Freudenbotschaft.

Und nun zeigte sich, daß George Baker ganz und in jeder Faser Georg Bäcker geblieben war. Ein Vierteljahr später war er wieder zu Hause und mit ihm jenes junge Mädchn, das ihm in Blacks Cafeteria am Broadway die Zeitungen geschenkt hatte.

Stadt und Heimatgebiet

* Iserlohn, 9. Oktober.

Die zwei Gesichter des Herbstes

„Welke Rosen, reife Frucht"

So sang einst Friedrich Nietzsche: „Dies ist der Herbst: der bricht dir noch das Herz! . . . Was ward die Welt so welk!" Immer, wenn der Herbst ins Land kommt, geht ein Verwundern um, daß der Sommer so überschnell verflog, so allzu wenig genossen. In jedem Herbst nehmen wir uns vor, den nächsten Sommer besser auszukosten; und mit jedem neuen Herbst erfüllt doch wieder die alte Trauer das Herz: du hast wieder einen Sonnensommer nicht so genutzt, wie es hätte sein können. An trüben, nebelverhangenen Tagen wird solche Stimmung wach und übermächtig. Da klingt kein Vogellied mehr auf, kein Grillenzirpen erfüllt die Welt mit seinem traulichen Klange, und zu den braunen Blättern am Boden fällt leise taumelnd und traurig Blatt um Blatt.

Aber an Tagen, die Sonnenschein sommerlich warm durchglutet, und die ein blauer Himmel leuchtend hoch überwölbt, siehst du allenthalben nicht Tod und Vergehen, sondern sich regende, lebendige Lust! Da schreiten die Pflüger über das Feld und bereiten den Boden für neue Aussaaten. Gibt es ein schöneres Hoffnungsbild als dieses? Vögel fliegen zu beerenbehangenen Sträuchern und Bäumen und lärmen sommerlaut. Reifes Obst leuchtet aus Gartenbäumen. Wilder Wein überglutet die Hausmauern flammendrot und glanzsprühend. Astern und Dahlien brennen bunt in allen Gärten. Frühnebel haben die Erde überrauscht, aber sie sinken nieder in den ersten Vormittagsstunden. So trägt der Herbst seine zwei Gesichter. Wie sagt doch Detlev von Liliencron:

„Pfirsich an der Gartenmauer,
Kranich auf der Winterflucht.
Herbstesfreuden, Herbstestrauer,
Welke Rosen, reife Frucht."

Aus der Polizeimappe

In den Abendstunden des 7. ds. Mts. wurde ein in der Karlstraße aufgestelltes Kraftfahrzeug in unerhörter Weise beschädigt. Die Täter demolierten beide Winkervorrichtungen, so daß das Fahrzeug in eine Reparaturwerkstatt gebracht werden mußte.

Durch Unvorsichtigkeit bzw. Gleichgültigkeit, die sehr leicht böse Folgen zeitigen konnte, entstand in den Wohnräumen eines Anwohners der Unnaerstraße am gestrigen Tage ein Stubenbrand. Nach dem Gebrauch eines elektrischen Bügeleisens vergaß man, den Strom abzusperren bzw. den Stecker aus der Leitung zu nehmen. Das glühend gewordene Bügeleisen verursachte dann einen Brand, der, falls er nicht noch rechtzeitig bemerkt worden wäre, schwerwiegende Folgen haben konnte.

Wegen Diebstahls in mehreren Fällen wurde eine Hausangestellte angezeigt. — Ein Trauring wurde gefunden. Abzuholen auf dem Fundbüro, Einwohnermeldeamt.

KdF.-Varieté

Veranstaltung der Deutschen Arbeitsfront, NSG. „Kraft durch Freude"

Uns wird von „KdF." geschrieben:

Eine so ungeheuer große Zahl von dankbaren Besuchern, wie seit Bestehen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", hat das Variete wohl in den letzten zehn vorangegangenen Jahren noch nicht zu verzeichnen gehabt. Welches Können erforderlich ist, um sich heute auf den Brettern des Varietes als Leistungsnummer zu behaupten, wird das große Variete unter Beweis stellen.

Beginnen wir mit dem Ansager Georg Miller, der sich schon nach wenigen Minuten als ein prominenter Vertreter seines Fachs erweist. Er ist nicht nur ein liebenswürdiger und gewandter Plauderer, sondern bringt nebenher noch einige urgelungene, technisch gekonnte Grotesktänze und Parodien, die zu einem durchschlagenden Heiterkeitserfolg werden. Was die drei Favorits an akrobatischen, anmutigen Tänzen mit äquilibristischen Glanzleistungen bringen, ist einzig in seiner Art.

Selten gehörte Akkordeon-Virtuosen lernen wir in den 2 Sowalds kennen, die ihre Fingerfertigkeit mit der Klangreinheit ihrer schönen Kropf-Akkordeons zu einem großartigen Spiel vereinen. Interessant ist auch das Spiel zu zweit auf einem Instrument. Der lyrische Bariton der Berliner Skala, Wolf Sandor, dessen Erfolge uns von der Schallplatte und vom Rundfunk her bekannt sind, versteht es, sich schnell in die Herzen der Zuhörer einzusingen. Eine echte Varietenummer sind die drei Franklins auf dem Trampolin. Eine schwungvolle, schmissige Darbietung. Ein Tänzerpaar von Format finden wir in Saletto und Sonja.

Als eine ganz originelle Nummer gelten die 2 Pauleys, die mit einer skelettartig-komischen Nummer aufwarten.

Um allen schaffenden Volksgenossen in Iserlohn die Möglichkeit zu geben, einige entspannende Stunden zu verleben, hat die NSG. „Kraft durch Freude" diese Veranstaltung auf Sonntag, den 25. Oktober 1936, gelegt.

* **Vom Sparkassen-Neubau.** Mehr und mehr nähert sich der stattliche Neubau nun seiner Vollendung. Wer sich einmal einige Augenblicke Zeit nimmt, kann eine interessante künstlerische Arbeit werden sehen. Unter der Decke des Arkadenganges ist der Künstler mit seinen Mitarbeitern dabei, die künstlerische Gestaltung der Decke vorzunehmen. Man sieht die einzelnen Sternbilder im grauen Putz sich bereits von dem roten Untergrund abheben. Diese Ausgestaltung der Decke des Arkadenganges verspricht jedenfalls recht wirkungsvoll zu werden. — Uebrigens sind die ersten Einwohner schon in die Räume eingezogen, und zwar ist es ein Teil der Arbeitsfrontverwaltung. Sicherlich wird in absehbarer Zeit auch ein weiterer Teil der Räume beziehbar sein.

* **Aus dem heimischen Gaststättengewerbe.** Der Westfälische Hof, Friedrichstraße, der sich seit seinem Umbau des besonderen Interesses der Iserlohner erfreut, wird ab Samstag unter neuer Wirtschaftsführung stehen. Herr Gastwirt Willi Welle, der seit zwei Jahren die Altdeutschen Bierstuben im Staatl. Hotel Kassel, Bad Nenndorf, führte, übernimmt den Westfälischen Hof.

* **Die Eintopfgerichte in den Gaststätten am 11. Oktober.** Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe teilt seinen Mitgliedern mit, daß für den ersten Eintopfsonntag am 11. Oktober folgende vier Eintopfgerichte für die Gaststätten vorgeschrieben sind: 1. Hammelfleisch mit grünen Bohnen, 2. Suppentopf von Linsen mit Wursteinlage, 3. Pichelsteiner Fleisch, 4. Fisch-Eintopfgericht nach freier Wahl. Die Festlegung dieser Eintopfgerichte gilt nur für Gaststätten. Den Hausfrauen bleibt die Wahl der Eintopfgerichte selbst überlassen.

* **Schneegänse ziehen gen Süden.** In den letzten Tagen konnte man wiederholt die scharf gewinkelten Ketten der Schneegänse auf ihrem Fluge zum Süden beobachten. Diese ersten Vorboten des Winters finden erst mit den warmen Südwinden des nächsten Frühjahres ins Nordland zurück.

Unterstützung von Wehrangehörigen

Auf Grund der Verlängerung der Dauer der aktiven Dienstpflicht bei der Wehrmacht auf zwei Jahre hat der Reichsinnenminister im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister angeordnet, daß auch die Unterstützungsberechtigung der Angehörigen der einberufenen Wehrpflichtigen für zwei Jahre besteht. Gleichzeitig hat der Minister die Bestimmungen über die Familienunterstützung in wesentlichen Punkten geändert und verbessert.

Hinsichtlich des Lebensunterhaltes, den der Einberufene mindestens zur Hälfte getragen haben muß, um einen Anspruch auf Unterstützung zu begründen, wird bestimmt, daß für Angehörige, die bis zur Gewährung der Familienunterstützung öffentliche Fürsorge, Arbeitslosen- oder Krisenunterstützung empfangen haben, als Lebensunterhalt der für sie maßgebende Richtsatz der öffentlichen Fürsorge gilt. Im übrigen wird für die Angehörigen bestimmt, daß bei Einberufungen zu kurzfristiger Ausbildung oder Uebungen als Lebensunterhalt der Richtsatz der Familienunterstützung gilt und bei Einberufungen zur Erfüllung der aktiven Dienstpflicht oder der Arbeitsdienstpflicht von den tatsächlich aufgewendeten Kosten des Lebensunterhaltes auszugehen ist.

Eltern sind während der Dauer der gleichzeitigen Einberufung mehrerer Söhne auch dann unterhaltsberechtigt, wenn diese Söhne gemeinsam mindestens die Hälfte des Lebensunterhaltes der Eltern getragen haben.

Von besonderer Bedeutung sind die neuen Bestimmungen über eine Wirtschaftsbeihilfe. War ein zu kurzfristiger Ausbildung oder zu einer Uebung Einberufener bis zur Aushändigung des Gestellungsbefehls Unternehmer eines Gewerbebetriebes oder eines Betriebes der Land- und Fortwirtschaft oder übte er einen freien Beruf aus und hat er hieraus die Mittel zur Deckung des Lebensbedarfs für sich und seine Angehörigen gewonnen, so ist zur Fortsetzung des Betriebes oder des freien Berufes während der Dauer der Einberufung an Stelle der Familienunterstützung eine Wirtschaftsbeihilfe zu gewähren, soweit ohne sie die Erhaltung der wirtschaftlichen Lage des Einberufenen während der Dauer der Einberufung gefährdet ist. Die Wirtschaftsbeihilfe ist insbesondere zur Entlohnung einer als Ersatzkraft für den Einberufenen eingestellten notwendigen Arbeitskraft und zur Deckung der Miete für gewerbliche Räume zu gewähren. Sie kann auch Einberufenen gewährt werden, die unterstützungsberechtigte Angehörige nicht haben.

Die Wirtschaftsbeihilfe darf das Doppelte des Gesamt-FU-Richtsatzes für die unterstützungsberechtigten Angehörigen nicht übersteigen, und wenn der Einberufene keine Angehörigen hat, nicht das Doppelte des Richtsatzes für eine Einzelperson mit eigenem Haushalt.

Aus dem Heimatgebiet

\# **Nachrodt-Wiblingwerde, 8. Oktober. Verschiedenes.** Autounfälle, meist in den Kurven der Reichsstraße, mehren sich in einem solchen Ausmaß, daß man bald davon keine Notiz mehr nimmt, wenn nicht ernstlicher Schaden entsteht. In einem Falle fuhr ein Wagen mit solcher Wucht gegen Bürgersteig und Lichtmast, daß ein Wagenrad direkt abgerissen wurde. — Zwei Motorradfahrer kamen bei einem Sturz mit Materialschaden und leichten Verletzungen davon. — In einem Gasthof wurde einem Gast ein wertvoller Mantel entwendet. Einige auswärtige Gäste kommen als Täter in Frage. Es wurde Anzeige erstattet. — Die Kartoffelernte ist beendet; die späten Sorten brachten einen weit über den üblichen Durchschnitt gehenden Ertrag und damit vollen Ersatz für die weniger guten Frühkartoffeln.

Rückgang der Kinderlähmung

Lockerung der Sperrmaßnahmen.

* **Altena, 9. Oktober.** Der Landrat des Kreises teilt mit: Im Einvernehmen mit dem Kreisrat hebe ich meine polizeilichen Anordnungen zur Bekämpfung der Kinderlähmung im Bereich der Städte Altena und Werdohl sowie der Amtsbezirke Meinerzhagen und Neuenrade und der Gemeinden Nachrodt-Wiblingwerde mit sofortiger Wirkung auf. In sämtlichen Schulen dieses freigegebenen Bezirks ist der Unterricht am Montag, 12. Oktober, ohne Rücksicht auf die Ferien wieder aufzunehmen. Gleichzeitig hebe ich die polizeilichen Anordnungen für den Amtsbezirk Lüdenscheid auf, jedoch mit der Einschränkung, daß im Bezirk der Landgemeinde Lüdenscheid die Schulen weiterhin geschlossen bleiben. In der Stadtgemeinde Plettenberg und im Amtsbezirk Plettenberg sowie in der Gemeinde Herscheid bleiben die angeordneten Schutzmaßnahmen in vollem Umfange bestehen.

= **Kalthof, 9. Oktober. Filmvorführungen.** Von der Gaufilmstelle der NSDAP. werden am kommenden Sonnabend um 2 Uhr und um 8 Uhr in der hiesigen Reithalle zwei weitere Filme gezeigt. Diesmal gelangen zur Vorführung die Filme „Der höhere Befehl" und „Unsere Wehrmacht — Reichsparteitag 1935". Karten hierzu sind im Vorverkauf zu haben. Der Eintrittspreis ist so niedrig gehalten, daß es jedem Volksgenossen möglich ist, die Filmveranstaltung zu besuchen. — Diebstahl. Während des Erntedankfestes am vergangenen Sonntag wurden aus der Reithalle zwei Herrenübergangsmäntel gestohlen. Der Täter konnte unerkannt entkommen.

* **Kalthof-Drüpplingsen, 9. Oktober. „Die Schulungsarbeit in der Reviergruppe Kalthof im Reichsluftschutzgebiet beginnt.** Die Blockwarte und die übrigen vor einigen Tagen durch besonderes Schreiben aufgeforderten Volksgenossen werden hiermit daran erinnert, daß der erste Schulungsabend am Samstag, 10. Oktober, in Kalthof in der Gastwirtschaft „Griese" und in Drüpplingsen in der Gastwirtschaft „Vieler" um 20 Uhr beginnt. Es wird dringend ersucht, pünktlich zu erscheinen. Auf den letzten Absatz der zugestellten Einladungen wird besonders aufmerksam gemacht.

Um die Iserlohner Schach-Stadt-Meisterschaft / Wittelers große Leistung - ein Sieg über Hellmich Aksamsky nur noch allein in Führung

Ueberraschungsreich und mit harten Kämpfen wurde auch die 3. Runde durchgeführt. Der Tabellenstand gibt uns schon wieder ein weit anderes Bild, so wird es auch in den weiteren Runden gehen, jeder Gewinn- oder Verlustpunkt bringt gleich eine Verschiebung von mehreren Plätzen. In den früheren Jahren bildete sich schon nach den ersten Runden eine kleine Spitzengruppe, die über dieses Jahr gar nicht hervortreten kann. Nur Siege werden dieses Jahr den Ausschlag geben, und so werden die Spieler oft zu einer zweischneidigen Spielweise gezwungen, die sich nur zu Sieg oder Niederlage entscheidet.

Bei den Kämpfen der 3. Runde

zeigte sich Witteler gegen Hellmich wieder von der besten Seite. Er verstand es, die Umgehungszüge des Weißen zu widerlegen und erreichte auch eine gute Stellung. Ein verlockender Bauerngewinn brachte Hellmich zum Figurenverlust in einer Abtauscherei. Gegen das Uebergewicht der schwarzen Stellung waren nur noch einige Verzweiflungszüge zu machen, die nichts einbrachten und zur Aufgabe zwangen. Witteler erreichte hierdurch mit Hellmich Gleichstand.

Loschinsky spielte gegen Nöckel diesmal bedeutend stärker als seine ersten beiden Partien. Wohl traute man Nöckel einen Gewinn zu, aber im Mittelspiel zeigte sich alles noch ausgeglichen, und überraschenderweise ging es auch so ins Endspiel, das Nöckel aber durch seine langjährige Turniererfahrung zum Siege führen konnte.

Gropengießer erreichte gegen Aksamsky einen vielleicht durchzuführenden Angriff, aber der Druck auf seinen Königsflügel machte ihm mehr Sorge; seine abwartenden Züge brachten nur seinen Gegner in Vorteil. In der Annahme, einen auf verlorenen Posten stehenden Bauern halten zu könen, verlor Gropengießer eine Figur. Jetzt half ihm auch sein Zeitvorsprung nichts mehr, den er nicht einmal ausnutzte, sondern ein Blitztempo vorlegte und sich so noch schneller ergeben mußte.

Schmidt und Kleinhans zeigten wie in ihren früheren Begegnungen Kampf um jedes Stückchen Boden. Abwartende Züge halfen nichts, und so blieb nichts anderes übrig, als zunächst auf bessere Stellung zu spielen, die Schmidt dann zuerst erreichte und hierdurch zu einem hart erkämpften Sieg kam.

Das Spiel Gebhardt gegen Eckstein wurde in der Zwischenzeit nachgeholt, das Ergebnis ist uns noch nicht bekannt.

Die Spitzengruppe im Meisterturnier bilden:

Aksamsky 3 Spiele 3 Punkte, Witteler 3 Spiele 2 Punkte, Hellmich 3 Spiele 2 Punkte, Nöckel 3 Spiele 2 Punkte, Schmidt 3 Spiele 1½ Punkte, Gropengießer 3 Spiele 1½ Punkte, Eckstein 2 Spiele 1 Punkt.

Im Hauptturnier, Gruppe 1

siegte Lettermann über Morgenbrod und kam hier zu seinem zweiten Gewinnpunkt.

Schneider sicherte sich durch seinen dritten Punkt gegen Brink sen. bereits die Teilnahme an der Schlußrunde. Blauert siegte über Brink jun.

In Gruppe 1 führt jetzt Schneider mit 3 Punkten vor Lettermann mit 2 Punkten und Blauert ebenfalls mit 2 Punkten.

Die Gruppe 2 brachte zwei Entscheidungen, und zwar siegte Kübler über Kampmann II und Staschel über Zeppenfeld, demnach führen noch in dieser Gruppe Kübler und Kampmann mit je 2 Punkten. Kampmann wird voraussichtlich infolge Militärdienstes das Turnier nicht durchführen können.

In der 4. Runde, welche am 9. Oktober im Kath. Gesellenhaus ausgetragen wird, spielen im Meisterturnier: Aksamsky — Hellmich, Eckstein — Nöckel, Schmidt — Loschinsky, Witteler — Kleinhans, Gebhardt — Gropengießer.

Die Paarungen im Hauptturnier werden am Spielabend bekanntgegeben.



Ende mit Schrecken . . .

Und dann erhielt Herr Hase einen Brief vom Polizei-Präsidenten: Sein Geschäft sei augenblicks zu schließen, da nach den mehrfach bekanntgegebenen Bestimmungen Läden nur von geprüften Fachleuten eröffnet oder übernommen werden könnten.

Die Nachbarn alle erinnerten sich, von Hase befragt, genau daran, diese Verordnung gelesen zu haben. Bloß Hase fiel aus allen Wolken und wußte mal wieder von nichts. Ade — du schöner Feinkostladen . . .

Tja — hätte er Zeitung gelesen!

Die kündigt so was vorher an, worauf man sich verlassen kann!

* **Ergste, 9. Oktober.** Versammlung des Brieftaubenvereins. Der Brieftaubenverein „Heimatliebe", Ergste, hielt im Lokal Schneider eine Versammlung ab, die von den Mitgliedern zahlreich besucht war. Vom Vereinsführer J. Jesinghaus wurde zunächst der Bericht über das vergangene Reisejahr bekanntgegeben. Anschließend fand die Siegerehrung statt. Dem Züchter F. Hinkelmann wurde für die im Verein bestgereiste 1936er Taube eine Plakete überreicht. Nach der Bestandsaufnahme wurden der Geschäftsstelle der Fachschaft (Reisebrieftauben) in Berlin mehr als 200 Tauben des Vereins zur Meldung gebracht. Beschlossen wurde, daß sich die Mitglieder restlos an der Anfang Dezember in Schwerte stattfindenden Ausstellung der Reisevereinigung Schwerte und Umgebung beteiligen.

\>: **Tecklenburg, 8. Oktober. Gräßlicher Tod.** Einen gräßlichen Tod fand der Knecht eines Baumaterialienhändlers, der mit einer Ladung gemahlenen Kalks unterwegs war. Auf der abschüssigen Straße zwischen Ibbenbüren und Recke verlor der Knecht die Gewalt über die Pferde. Das Fahrzeug landete im Straßengraben, und der Knecht fiel in den gemahlenen Kalk, der dem jungen Mann durch Mund und Nase in die Lunge drang und ihm die Luftwege und Lungenteile verbrannte. Schwer verletzt mußte der Knecht nach Rheine ins Krankenhaus gebracht werden, wo er bald darauf starb.

Sieger: SA.-Gruppe Niedersachsen

Reichswettkampf der SA.-Reiterei.

Zum erstenmal seit ihrem Bestehen traf sich die SA.-Reiterei unter Führung des Reichsinspekteurs der SA.-Reiterei Obergruppenführer Litzmann und vieler anderer hoher SA.-Führer zu einem Reichswettkampf in Essen. Von den Mannschaften der 16 sich beteiligenden SA.-Gruppen lag die SA.-Gruppe Niedersachsen bei der Gesamtwertung an 1. Stelle, dann folgte 2. SA.-Gruppe Westfalen, 3. SA.-Gruppe Nordsee, 4. SA.-Gruppe Nordmark, 5. SA.-Gruppe Niederrhein, 6. SA.-Gruppe Kurpfalz, 7. SA.-Gruppe Schlesien, 8. SA.-Gruppe Hessen, 9. SA.-Gruppe Thüringen, 10. SA.-Gruppe Westmark, 11. SA.-Gruppe Ostmark, 12. SA.-Gruppe Brandenburg.

Gaumannschaftskampf im Säbel am 8. Nov. in Bochum.

Der diesjährige Säbel-Mannschaftskampf des Gaues Westfalen findet am 8. November in Bochum statt. Meldeschluß ist der 28. Oktober. Ferner wird am gleichen Tage eine Fechterinnen-Mannschaft Westfalens gegen eine gleiche Mannschaft des Gaues X kämpfen.

Neue Schallplatten

Ein Überblick über die neuesten künstlerischen Aufnahmen der Carl Lindström A.G.

* Iserlohn, 9. Oktober.

Es sind wirklich Meister ihres Fachs, die wir aus der neuen Plattenproduktion der Lindström A.G. herausgegriffen haben und deren Spiel man entzückt lauschen kann.

Claudio Arrau, ein feinnerviger Pianist, spielt in einem 1. und 2. Teil auf Odeon Franz Liszts „Wasserspiele in der Villa d'Este". Glitzernd und glänzend perlt Ton um Ton, ein Spiel voller Esprit und köstlicher Kleinmalerei. Und Marcel Palotti versucht, auf der großen Odeon-Orgel das interessante Orchesterwerk Rachmaninows, „Prélude", auf seinem meisterlich beherrschten Instrument in ganz anderer Klangmalerei darzustellen. Rückseitig enthält die sehr schöne Platte die „Serenata" von Moszkowski.

Herbert Ernst Groh darf bei den Gesangskünstlern nicht fehlen. Diesmal singt er auf Odeon aus dem vielbesprochenen Film „Ave Maria" die Lieder: „Nur du, Maria" und „Wann kommt die Stunde?" sehr einprägsam mit den reichen Mitteln seiner Stimme.

In der Kleinkunst nimmt Hilde Seipp einen besonderen Rang ein. Immer wieder fesselt diese Frau durch Stimme und Vortrag. Mit Instrumentalbegleitung trägt sie auf Odeon vor: „Ich bin das Herz von Paris" und „Ich glaube an die Liebe".

Eine mitreißende englische Tanznummer ist der neue For „Das Licht geht aus", der von Eugen Wolff vom Berliner Eden-Hotel ebenso ausgezeichnet gespielt wird wie der Filmtango „Mein Herz ist voller Sonnenschein".

Und zum Schluß der „Schlußakkord", der auch unserem heimischen Lichtspieltheater einen so großen und verdienten Erfolg gebracht hat. Wir lassen uns auf Gloria von Ette den Tango vorspielen: „Aus deinen Augen strahlt mir das Glück", lauschen gern und bitten um die Zugabe aus „Boccaccio": „Alles, alles tu ich aus Liebe", hören es, denken an jemand und glauben es.

Mozart-Woche in Dortmund. — Im Frühjahr 1937.

Die vom Stadttheater Dortmund angekündigte „Mozart-Festwoche" wird im Frühjahr 1937 verwirklicht werden. Durch sie soll die Mozartpflege der letzten Jahre eine Krönung erfahren. Geplant sind im Theater ein Sinfoniekonzert unter Leitung des Städtischen Musikdirektors Wilhelm Sieben, zwei Kammermusikkonzerte, die Wiederaufnahme der „Figaro"-Inszenierung des Intendanten Dr. Georg Hartmann, „Don Giovanni" neu inszeniert von Dr. Hartmann und ein Gesamtgastspiel der Münchener Staatsoper mit „Tius" in der ersten Besetzung und in den Originaldekorationen unter musikalischer Leitung Wilhelm Siebens, der die Bearbeitung für die Münchener Neuaufführung schuf und sie dort mit starkem Erfolge dirigierte.

\# **Ueber die Zusammensetzung der Berliner Aerzteschaft** gibt SA.-Standartenführer Dr. Grote im „Aerzteblatt für Berlin" eine neue Uebersicht. Danach waren 1936 bei einer Gesamtzahl von 6277 Aerzten 2143 (34,2 v. H.) Juden, während am 1. Oktober 1933 unter 6558 Berliner Aerzten noch 3423 (52,2 v. H.) Juden waren.

Männer mit starkem Bart, empfindlicher Haut und wenig Zeit rasieren sich mit PALMOLIVE-RASIERSEIFE!
Mit dem handlichen Bakelitehalter RM. 0.60

Der Herr ist mein Hirte

Heute morgen 8½ Uhr entschlief sanft nach langer, schwerer Krankheit, im festen Glauben an ihren Erlöser, meine liebe Frau, unsere herzensgute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, meine liebe Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Cousine

Ehefrau

Alexander Zander sen.

Wilhelmine geb. Ruthenbeck

im Alter von 70 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen

Iserlohn, Wanne-Eickel, Evingsen, Menden, Hagen, Lütgendortmund und Hemer, den 8. Oktober 1936.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 10. Oktober, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause Bonstedtstraße 10 aus statt.
Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.
Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten haben, so diene diese als solche.

TRAUER- DRUCKSACHEN

liefert schnell und preiswert in bester Ausführung
GRAPHISCHE KUNST- UND VERLAGSANSTALT
RUDOLPH WICHELHOVEN, FERNRUF 3245-47

Evangelische Gemeinde Hemer

Sonntag, den 11. Oktober.

Gottesdienste.

Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst im Amtskrankenhaus: Pfr. Frommann.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in der Kirche: Pfarrer Knolle.
Vorm. 11,15 Uhr: Kindergottesdienst in der Kirche.
Vorm. 11,15 Uhr: Kindergottesdienst im Gemeindehaus 2.
Freitag 20 Uhr: Vorbereitung für den Kindergottesdienst im Kindergarten Hemer.
Freitag 20,15 Uhr: Vorbereitungsstunde für den Kindergottesdienst im Gemeindehaus 2.

Gemeindebibelstunden.

Sonntag 17 Uhr, in Landhausen bei Bauer Graumann.
Dienstag 20 Uhr, in der Schule in Becke.

Ev. kirchliche Gemeindearbeit.

Ev. Jung-Männerwerk Hemer (im Gemeindehaus 1).

Sonntag 18 Uhr: Vereinsstunde.
Montag 17,30 Uhr: Jungschar. — 20 Uhr: Bibelstunde. — 21 Uhr: Singen.
Freitag, 20,15 Uhr: Jungmannschaft.
Dienstag, 20,15 Uhr: Jungtrupp; 20,30 Uhr: Posaunenchor.

Blaukreuzverein, Kindergarten Hemer.

Sonntag 14 Uhr: Hoffnungsbund. — 18 Uhr: Blaukreuzstunde nur für Männer.
Donnerstag 20,15 Uhr: Jugendbund im Gemeindehaus 2.

1. Pfarrbezirk.

Frauenhilfe.

Mittwoch 16 Uhr: Bezirksfrauenstunde.

Weibliche Gemeindejugend Hemer im Kindergarten Hemer.

Montag 20,30 Uhr: Arbeitsgemeinschaft der Aelteren.
Dienstag 20,15 Uhr: Jugendkreis der 14—18jährigen.
Mittwoch 16—18 Uhr: Jugendstunde für 8—11jährige.
Donnerstag 19,30 Uhr: Flötenchor; 20,30 Uhr: Singen.
Freitag 17—18,30 Uhr: Jugendstunde für 11—14jährige.

2. Pfarrbezirk.

Frauenhilfe.

Montag 20,30 Uhr: Chorstunde.
Dienstag 16 Uhr: Frauenhilfe Sundwig im Kindergarten Sundwig.

Weibliche Jugend im Gemeindehaus 2.

Montag 16 Uhr: Bibelschar Sundwig.
Montag 17 Uhr: Bibelschar Westig.
Dienstag 16 Uhr: Bibelschar Sundwig.
Dienstag 20,30 Uhr: Singen im Kindergarten Westig.
Donnerstag 20,30 Uhr: Bibelabend für alle im Gemeindehaus 2.

Kirchenchor im Gemeindehaus 2.

Montag 20,30 Uhr: Uebungsstunde.

Evg. Gesellschaft im Vereinshaus in Westig.

Sonntag 14 Uhr: Sonntagsschule; 16 Uhr: Bibelstunde; 17,30 Uhr: Jugendbund für E. C.
Dienstag 20,30 Uhr: Gesangstunde des gem. Chors.
Donnerstag 20,30 Uhr: Bibelbesprechstunde.

Evangelische Gemeinde Ihmert.

Sonntag, den 11. Oktober.

Vorm. 9,45 Uhr: Pfarrer Thom.
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst: Pfarrer Thom.
Dienstag, den 13. Oktober, abends 8 Uhr: Kirchenchor.
Mittwoch, den 14. Oktober, abends 8,15 Uhr: Bibelstunde.
Donnerstag, den 15. Oktober, abends 8,15 Uhr: Evgl. Männerdienst.

Evgl. Kirchengemeinde Letmathe

Samstag 17 Uhr: Gottesdienst im Letmather Krankenhaus.

Sonntag, den 11. Oktober.

Missionsfest.

Vorm. 10 Uhr: Festgottesdienst: Missionar George, Essen. Kirchenschmuck: Bezirk 5: Frau Schriewer.
Vorm. 11,15 Uhr: Missions-Kindergottesdienst.
Nachm. 4,30 Uhr: Missions-Nachversammlung im Vereinshaus: Missionar George, Essen, und Missionar Stär, Haiger.

Wochenplan:

Sonntag 11,15 Uhr: Bücherausgabe in der Schillerbücherei.
Sonntag 16,30 Uhr: Missionsversammlung im Vereinshaus.
Dienstag 20,15 Uhr: Kirchl. Jugendstunde für die weibl. Jugend.
Mittwoch 14 Uhr: Knaben-Bibelschar.
15 Uhr: Bücherausgabe in der Jugendbücherei.
16 Uhr: Mädchen-Bibelschar.
20 Uhr. Kirchliche Jugendstunde für die männliche Jugend.
Donnerstag 20 Uhr: Jungmütterkreis.

Ohne Werbung - kein Umsatz!

Beachten Sie unsere modischen Feinheiten!

Hegemann
Iserlohn, Kirchstraße 3

Morgenröcke
Schirme
Krawatten
Taschentücher
Blusen

Unser Fenster zeigt in dieser Woche vorwiegend: Handschuhe

Korsetthaus Nolte
Iserlohn, Wermingserstraße 31
Sauerland-Rabattmarken ● Spezialität: **Tricot-Corselets**

Korsetts, Corselets
Hüfthalter
Büstenhalter

---

75 Jahre

I. G. Ballauff
Iserlohn, Laarstraße 5, Ruf: 3227

Große Auswahl in Original-Oelgemälden Radierungen, gerahmten Bildern, Kunst-Blättern, Holzbrand-Sprüchen

Buchbinderei -- Einrahmungen
Einziges Spezial-Bildergeschäft

Jüngerer Hilfsarbeiter
für die Gießerei gesucht. Turk & Bolte, Iserlohn

Rekruten

kaufen ihre **sämtlichen** Ausrüstungen für Spind und Affen bei

A. Burgardt
Iserlohn, Wermingser Str. 54 (Bombe)

Nachhilfe-Stunden
in Englisch, Französisch, Latein und Mathematik. Angebote unter P 02141 an die Geschäftsstelle.

Schöner Gasofen
elektrische Sonne preiswert zu verkaufen. 5924
Näheres in der Geschäftsstelle

Wegen Anschaffung eines Autos mittelschweres
Pferd
zu verkaufen. 5925
Näheres in der Geschäftsstelle.

Wenn Vater wüßte...
kaufte er noch heute eine
Miele
Elektro-Waschmaschine
Zu haben in den Fachgeschäften

Runkeln
-ausmachen in Akkord
vergibt **Kremerskothen**
Gut Oberhof, Gerlingsen

Achtung! **Achtung!**

Wie Fohlen-Fleisch



Schlachtete diese Woche ein junges **3jähriges Pferd** und empfehle das selten zarte Fleisch meiner Kundschaft

Rosschlachterei
Johannes Hoffmann Dicken turm 45



Es war ein kapitaler Bock ...

nur einen Fehler hatte er: er äste ständig auf der Grenze, bald hinüber, bald herüber. Jung und Fiedler, zwei eifrige Jäger, saßen sich täglich auf ihren Hochsitzen argwöhnisch gegenüber und warteten auf das Ende der Schonzeit. Das ist gewöhnlich der 31. Mai. Am 25. steht der Bock zunächst bei Fiedler. „Wenn man jetzt schießen dürfte", denkt der. Dann sieht er durchs Glas, wie der Bock zu Jung hinüberwechselt. Und dann — ja, dann kracht ein Schuß, der Bock sinkt ins Blatt getroffen zusammen. Wie der Blitz ist Fiedler bei dem Tier, Jung auch. Fiedler schimpft wie ein Rohrspatz, es sei noch Schonzeit, aber Jung holt seine Zeitung aus der Tasche und liest vor: „Die Jagd auf den roten Bock wird heuer schon am 25. Mai eröffnet." So geschehen vor ein paar Jahren. Auch hier zeigt sich's:

Wer Zeitung liest, kommt schnell zum Schuß!

Kavallerie-Kameradschaft Iserlohn

Kameradschafts-Abend

am Sonnabend, dem 10. Okt., abends 8½ Uhr in der Schauburg. Das Erscheinen sämtl. Kameraden ist erforderlich.

Der Kameradschaftsführer

Gutgelegenes
Ein- bis Zweifamilienhaus
gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. Neubau bevorzugt. Angebote unter W W 02144 an die Geschäftsstelle.

Zimmer
mit voller Pension an 2 Personen zu vermieten. 5940
Näheres in der Geschäftsstelle.

Gut möbliertes Zimmer
evtl. mit Badbenutzung zu vermieten. 5943
Näheres in der Geschäftsstelle

Fachschüler sucht
möbliertes Zimmer
evtl. mit Kost. Angebote unter SS 02142 an die Geschäftsstelle.

2 Herren in gesicherter Stellung suchen zum 1. November
möbliertes Zimmer
möglichst mit voller Pension in Stadtmitte. Angeb. unt. O 02140 an die Geschäftsstelle

Kaltwalzwerk sucht einen in der Herstellung von schmalen und breiten Bändern erfahrenen, zuverlässigen
Vorarbeiter
(später Meisterstellung).
Angebote mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften sowie Lichtbild unter T T 02143 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Galvaniseur-Lehrling
gesucht. Wilhelm Schöneis Kurzestraße 2

Schleifer
für sofort gesucht.
Türger & Lürmann, Iserlohn, Bachstraße 3

Zolleinhaltserklärungen
zu haben in der Geschäftsstelle

Besondere Vorteile
für jeden Möbelinteressenten
nach erfolgter Vollendung unseres großen Innenausbaues!

Aus alten Beständen besonders preiswert:

Schlafzimmer . Mk. 350.-
Küche . . . . . Mk. 135.-
Wohnzimmer . Mk. 195.-

und viele andere günstige Angebote bieten wir Ihnen durch vorteilhaften Einkauf und infolge unserer steten Leistungsfähigkeit

Möbelhaus Bührmann
Iserlohn - Lüdenscheid

Buchenwäldchen

Samstag, den 10. Oktober 1936, abends 8 Uhr

5. Stiftungsfest

des Taubenvereins Reiselust Wermingsen

bestehend aus Konzert, Verlosungen, Preisschießen, Tanz
Eintritt einschließlich Tanz 30 Pfennig

Sonntag Aufführung der Operette: „Waldvöglein"

Die **Gaststätte Lindenhof**
Ruf 4464

empfiehlt für den Monat **Oktober** täglich:

Ia Schlachtplatte mit Sauerkraut

Prima Eisbein mit Sauerkraut
ff. Leberklöße mit Sauerkraut
Pikantes Zwiebelfleisch auf Pürré und die beliebten Lindenhof-Spezialitäten

Ia Hamburger Büfett

Jungvolk-Winterblusen
in neuer, vorschriftsmäßiger Ausführung
in der RZM-Verkaufsstelle

Sporthaus Sauerland Inhaber Hans Schönels
nur Straße der SA 4 (früher Karrenstraße), Fernruf 2161

Wieder einen frisch geschossenen **Hirsch**
Rücken und Keule das Pfd. 1.20 Ragout Pfd. 0.70

Eine große Sendung **Hasen**
Pfeffer vom ganzen Hasen . . . das Pfund 1.—
Rücken und Keule . . . . . das Pfund 1.20
sowie Rehe, Fasanen, Rebhühner, frische Hähnchen und Hühner eingetroffen im

Feinkosthaus Mengelkamp
Fernruf 3733 Wermingserstraße 37

Buttermilch-Stuten auf dem Wochenmarkt

Werte Hausfrauen von Iserlohn und Umgegend!

Ich empfehle Ihnen meinen großartigen, wohlschmeckenden Buttermilchstuten, im Steinofen gebacken. Ganz was besonderes im Geschmack. Ferner empfehle ich meinen seit 30 Jahren berühmten **Spezial-Hohensyburger Bauernstuten,** mit Holz geheizt, daher äußerst pikant und würzig. Machen Sie bitte einen Versuch und überzeugen Sie sich von der hervorragenden Güte und Qualität. Zu haben jeden Mittwoch und Samstag auf dem Wochenmarkt. Verkaufsstand in der dritten Reihe, Ecke Restaurant Jagodzinski. Wiederverkäufer am Ort gesucht. Man achte genau auf Firmenschild **Bäckerei Heinrich Hagenkötter.**

Wir suchen für sofort für unsere automatische Kopfschleiferei einen
Lehrling
William Prym G. m. b. H., Nadelfabrik, Iserlohn.

Friseur-Lehrling
gesucht 5923
Herm. Weide, Mendenerstraße 3

Putzfrau
gesucht. Lueg, Hagenerstraße 15.

Für kleinen gepflegten Haushalt (2 Personen) wird ein zuverlässig.
Morgenmädchen
bei guter Bezahlung für sofort gesucht. 5925
Näheres in der Geschäftsstelle.

Junges Mädchen
(15—16 Jahre) für leichte Beschäftigung gesucht. 5931
Näheres in der Geschäftsstelle

Tüchtiges, sauberes
Mädchen
für Geschäftshaushalt sofort gesucht. 5911
Näheres in der Geschäftsstelle.

Wir haben eine ständige große Auswahl in



POLSTER-MÖBEL

Einzel- und Ergänzungsmöbel

KOHRMANN
IN ISERLOHN

Annahme von Ehestandsdarlehnsscheinen

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das Grundstück des Korbmachers **Friedrich Giele jr. in Iserlohn** am 19. Novbr. 1936, vorm. 10 Uhr an der Gerichtsstelle, Zimmer 16, versteigert werden. Wohnhaus mit Hofraum, Mühlenstraße 12, groß 1,69 a.

Iserlohn, den 6. Oktober 1936.

Das Amtsgericht

Oeffentliche Mahnung

An die Entrichtung der am 10. 10. 36 fälligen Umsatzsteuer für September und 3. Vierteljahr 1936 wird zur Vermeidung der kostenpflichtigen Beitreibung hiermit erinnert. Bei verspäteter Zahlung ist ab 13. 10. 36 ein Säumniszuschlag von 2 v. H. zu erheben.

Finanzamt Iserlohn

Flechten
Pickel
Mitesser
Hautkrankheiten

Verwenden Sie nur die antiseptisch wirkende **Ascro-Seife,** ärztlich begutachtet. Hilft auch in veralteten Fällen. Stck **1 Mk.**

DROGERIE Raabe
WERMINGSERSTRASSE 31

Diesel-Straßenzugmaschine
luftbereift, 22 km Stunden Geschwindigkeit, billig abzugeben.
Angebote unter L L 02138 an die Geschäftsstelle.

Frachtbriefe
zu haben in der Geschäftsstelle

KOHLEN TELEFON 4934 SCHNADT

Von heimatlicher Erde – Volk und Leben

Musikbeauftragter und Konzertbeirat in Menden

* **Menden, 9. Oktober.**

Auf Anordnung der Reichsmusikkammer ist für die Stadt Menden, wie in allen Orten über 5000 Einwohner, ein Musikbeauftragter eingesetzt worden. Dieser hat vorschriftsmäßig einen Beirat berufen, der aus folgenden Herren besteht:

Herr Dr. Ing. Schmöle als **Musikbeauftragter,**
Herr Dentist Korweslühr,
Herr Elektriker Heinen,
Herr Lehrer Paris,
Herr Stadtobersekretär Stockebrand.

Der Musikbeauftragte fördert unter Aufsicht der Stadtverwaltung und der Reichsmusikkammer das Musikleben der Gemeinde durch Betreuung aller Körperschaften, Vereinigungen, Firmen und Personen, die auf dem Gebiet des Konzertwesens tätig sind. Insbesondere ist der Musikbeauftragte dafür verantwortlich, daß alle veranstalteten Konzerte sich in den örtlichen Gesamtplan eingliedern.

In einer am 5. Oktober 1936 stattgehabten Besprechung des Konzertbeirates ergab sich übereinstimmend der Wunsch, auch die übrigen öffentlichen Veranstaltungen der Stadt in diesen Plan einzubeziehen. Da ohnehin gemäß früheren Anordnungen alle solche Veranstaltungen der Polizeibehörde mitzuteilen sind, wurde beschlossen, diese Meldungen für den Aufbau des örtlichen Veranstaltungsplanes zu verwenden.

Infolgedessen müssen in Zukunft alle Veranstaltungen von öffentlichen Konzerten ernster Musik, von größeren Unterhaltungskonzerten, von Theateraufführungen und von Vorträgen, die nicht nur für die eigenen Mitglieder des veranstaltenden Vereins bestimmt sind, sofort nach Festlegung, mindestens jedoch 4 Wochen vor der Aufführung, im Polizeibüro (Zimmer 13) angemeldet werden. Der Konzertbeirat wird von Zeit zu Zeit über den Veranstaltungsplan beraten, falls eine Veranstaltung sich nach Termin oder Programm in den Plan nicht einfügt, kann der Musikbeauftragte sie beanstanden. Besteht der Konzertveranstalter auf der Durchführung eines Konzertes, so kann das Konzert auf Antrag des Musikbeauftragten von der Reichsmusikkammer verboten werden. Möglichst frühzeitige Anmeldung ist deshalb für den Veranstalter von erheblichem Vorteil.

---

* **Eine beachtliche Spende.** Unter den Spenden, die nach dem Appell des Führers für das WHW. gegeben werden, verdient die Gabe der heimischen Firma R. u. G. Schmöle besonders erwähnt zu werden. Die Firma stellte dem örtlichen WHW. 10 000 Mark zur Verfügung und spendete 300 Zentner Speisekartoffeln.

* **Vom Fundbüro.** Gefunden wurde ein Damenportemonnaie und ein Herrenfahrrad. Auskunft im Rathaus, Zimmer 13.

* **Das silberne Ehejubiläum** konnte in diesen Tagen der Mendener Schlachthofdirektor Ummelounz mit seiner Ehefrau, Therese geb. Severin, begehen. Dem allseits beliebten Jubelpaar auch unsere Glückwünsche!

* **Die große öffentliche Begrüßungsfeier für Mendens neue Garnison** steht zur Zeit im Brennpunkt des Interesses. Zwar liegt das Datum im Augenblick noch nicht genau fest, doch findet die Feier auf jeden Fall in der kommenden Woche statt. Sobald der Beschluß der vorgesetzten Kommandobehörde vorliegt, wird der Tag bekanntgegeben. Inzwischen wird bereits alles vorbereitet. Die Durchführung bzw. Ausschmückung der Straßen wurde dem Reichsluftschutzbund übertragen. Der Festzug führt durch folgende Straßen: Unnaer Landstraße, Unnaer Straße, Nordstraße, Gartenstraße, Nordwall, Ostwall, Straße der SA., Iserlohner Landstraße, Trift, Wünnefeld, Horlecke, Iserlohner Straße, Hauptstraße, Unnaer Straße und zurück zur Kaserne. Daß die Stadt reichen Flaggenschmuck tragen wird, ist selbstverständlich. Darüber hinaus wird aber in allen Straßen, die der Festzug berührt, Grünschmuck angelegt. Das Grün wird kostenlos angefahren. Seitens der Stadtverwaltung sind Mittel zur Verfügung gestellt, um das Stadtbild auf das schönste für dieses bedeutungsvolle Ereignis auszugestalten.

Ausgabe der Fettverbilligungsscheine in Menden

für die Zeit vom 1. 10. bis 31. 12. 1936.

Freitag, den 9. Oktober 1936: Buchstabe A: 8 bis 8,30 Uhr; Buchstabe B 1—100: 8,30—9,30 Uhr; Buchstabe B 101—200: 9,30—10,30 Uhr; Buchstabe B 201—250: 10,30—11 Uhr; Buchstabe C: 11—11,30 Uhr; Buchstabe D: 11,30—12 Uhr.

Samstag, den 10. Oktober 1936: Buchstabe E: 8—9 Uhr; Buchstabe F: 9—10 Uhr; Buchstabe G: 10—11 Uhr; Buchstabe H: 11—12 Uhr.

Montag, den 12. Oktober 1936: Buchstabe H 150—300: 8—9 Uhr; Buchstabe I/J: 9—9,30 Uhr; Buchstabe K 1—150: 9,30—10,30 Uhr; Buchstabe K 151—300: 10,30 bis 11,30 Uhr; Buchstabe L: 11,30—12 Uhr.

Dienstag, den 13. Oktober 1936: Buchstabe M: 8—9 Uhr; Buchstaben N, O, P und Q: 9—10,30 Uhr; Buchstabe R 1—150: 10,30—11,30 Uhr; Buchstabe S 1—150: 11,30—12,30 Uhr.

Mittwoch, den 14. Oktober 1936: Buchstabe S 151 bis 300: 8—9 Uhr; Buchstabe S 301—450: 8—10 Uhr; Buchstaben T und U: 10—11 Uhr; Buchstabe V: 11 bis 11,30 Uhr; Buchstaben W und Z: 11,30—13 Uhr.

Jeder Empfänger hat die Verdienstbescheinigungen der Familienangehörigen mitzubringen. Die Scheine werden nur unter Vorlegung der roten Ausweiskarte verabfolgt.

Stadt Hemer und Umgegend

* **Hemer, 9. Oktober.**

Abend deutscher Hausmusik

Dieser Abend, veranstaltet von Musiklehrer Adolf Sieberg, Westig, in Verbindung mit Irene Frackmann, Hagen, war eine Stunde der Einkehr und Erbauung am Brunnquell deutscher Innerlichkeit, zu der öffentlich eingeladen war.

Die sorgfältig zusammengestellte Vortragsfolge umfaßte neben bekannteren Werken von Schubert, Mozart und Beethoven einige Kostbarkeiten aus der vorklassischen Zeit, die zu hören wahre Entdeckerfreude bereitete. Da gab es aus Frobergers Klaviersuite „Auff die Mayerin" ein entzückendes Thema mit Veränderungen; von Joh. Ad. Hasse zwei Tänze voll rhythmischer Bewegtheit, ein farbensprühendes Rokoko; und von Joh. Jos. Fux eine Arie für Geige und Klavier in alter Kirchentonart. Altmeister Bach kam zu Wort mit „Sieben Präludien", die in ihrer strengen formalen Geschlossenheit überleiteten zu Händels weitformatiger D-Dur-Sonate für Geige und Klavier. Dieses Werk mit seiner feierlichen, wahrhaft festlichen Musik war vielleicht der Höhepunkt des Abends, der mit den „drei heroischen Märschen" Schuberts einen wirkungsvollen Abschluß fand.

Die Wiedergabe der Werke — die weniger schwierigen wurden von begabten Schülern zu Gehör gebracht — geschah durchweg mit starker Einfühlungskraft und ausgeprägtem Verantwortungsbewußtsein. Irene Frackmann war eine Geigerin, deren Spiel aufhorchen ließ. Es zeichnete sich aus durch einen satten, blühenden Ton und verriet geistige Beherrschung.

Die zahlreich erschienenen Zuhörer waren dem Gebotenen gegenüber sehr aufgeschlossen. Ihr Beifall war echt und verdient. Der Abend schloß in solcher Weise einen Ring um Geber und Empfänger und wurde zu einer wahren Feierstunde, deren Gehalt noch lange in uns nachwirken wird.

—eb—.

---

* **Geburtstagschronik.** Gestern beging in körperlicher und geistiger Frische Frau Witwe Josef Bankstahl, Elisabeth geb. Brinkschulte, Hemer, Naumbergstraße 1, im Kreise ihrer Lieben ihren 78. Geburtstag. — Noch nachträglich unsern Glückwunsch!

* **Im Kranz der silbernen Myrte.** Am kommenden Sonntag können die Eheleute Friedrich Börsken und Frau Martha geb. Reif, Haarweg 113 wohnhaft, auf eine 25jährige Ehegemeinschaft zurückblicken. Dem silbernen Jubelpaare zum bevorstehenden Feste auch unsere herzlichsten Glückwünsche!

* **Standesamtliche Nachrichten.** Im abgelaufenen Monat September wurden auf dem Standesamt folgende Beurkundungen vorgenommen: 15 Geburten, 11 Sterbefälle und 16 Eheschließungen.

* **Personenstandsaufnahme.** In diesen Tagen sind allen Haushaltungen wieder die bekannten Haushaltslisten zugegangen, zu denen bei den Hauseigentümern noch die Hausliste kommt. Diese Listen sind nach dem Stande vom 10. Oktober auszufüllen. Die Haushaltslisten müssen dem Hauseigentümer bis spätestens 11. Oktober sauber ausgefüllt übergeben werden.

* **Vortrag.** Auch an dieser Stelle sei nochmals auf den heute hier in Hemer stattfindenden Vortrag des Schulungsleiters Lebrecht hingewiesen. Der Vortrag findet im Parteilokal Westhelle für die Betriebsgemeinschaften 17 und 18 statt.

* **Die Gleiserneuerungsarbeiten am Bahnhof Hemer** wurden gestern an der Ueberführung unterhalb der Fabrik Schlürmann fortgesetzt. Die für den Verkehr wichtige Straßenüberführung ist demzufolge vorübergehend gesperrt; die Umleitung erfolgt über die hintere Ladestraße und die Bahnhofstraße. Die Arbeiten werden an dieser Stelle jedoch sehr beschleunigt, so daß die Straße hier bald wieder in Ordnung sein dürfte.

Hemers Luftschutzsirene in Betrieb

Einige Male wurde jetzt schon die neue Luftschutzsirene auf der Realschule ausprobiert. Der Ton dieser Sirene unterscheidet sich im Wesentlichen von der Feuersirene. Während letztere einen langen Dauerton hat, gibt die Luftschutzsirene kurze auf- und abschwellende Heultöne von sich. Um nun festzustellen, wie weit die Sirene bei verschiedenen Windströmungen zu hören ist, wird dieselbe an verschiedenen Tagen jeweils mittags 14 Uhr in Betrieb gesetzt. Die Bevölkerung wird dabei gebeten, auf die Sirene zu achten und etwaige Hörunterschiede den Blockwaltern des Reichsluftschutzbundes mitzuteilen. Es kommt besonders darauf an, ob der Sirenenton auch in den entfernter liegenden Straßenzügen immer gehört wird.

Iserlohn, 9. Oktober.

* **Silberne Hochzeit.** Am kommenden Sonntag, dem 11. Oktober, begehen die Eheleute Hermann Janke und Frau Friederike geb. Stehmann, Urbecke 74 wohnhaft, das schöne Fest ihrer 25jährigen Ehegemeinschaft. Dem Jubelpaare zum bevorstehenden Ehrentage auch unsere herzlichsten Glückwünsche.

Endlich eine Turnhalle für Ihmert

Der langjährige Wunsch der heimischen Bevölkerung nach einer eigenen Turnhalle wird nun endlich erfüllt werden. Das Bauamt Hemer hat sich entschlossen, schon in allernächster Zeit mit dem Bau der neuen Turnhalle am Haßberger Weg zu beginnen.

Bisher turnten die Schulkinder und die heimischen Turner in Räumen einer Wirtschaft, die provisorisch als Turnhalle hergerichtet wurden. Die neue Halle wird diesem provisorischen Zustand ein Ende setzen und im Sinne der Bestrebungen des Reichsbundes für Leibesübungen dazu beitragen, daß die Jugend unseres ländlichen Ortes besser für die körperliche Ertüchtigung erfaßt werden kann als bisher. Eine glückliche Verbindung wurde zwischen körperlicher und geistig-seelischer Schulung dadurch geschaffen, daß man in diese Halle ein Heim für den BdM. und die HJ. einbauen wird.

Die Halle selbst enthält außer dem Turnboden eine Bücherei und Geräteräume. Ferner wird dem Bau eine Wohnung für den Wärter angegliedert. Die Räume für HJ. und BdM. werden unter dem Turnraum liegen. Noch im jetzigen Herbst wird man mit dem Neubau beginnen, um ihn noch vor Anbruch des Winters unter Dach zu bekommen. Im Sommer 1937 hofft man die Halle in Betrieb nehmen zu können.

Die Bevölkerung Ihmerts wird diesen Entschluß des Bauamts Hemer freudig begrüßen.

* **Vom heimischen Sport.** Wie schon im Sportteil kurz berichtet, treffen sich die Handballmannschaften von Ihmert und Hemer 08 am Sonntag. Ihmert schreibt uns dazu noch folgendes: Obige Mannschaften, welche erstmalig in der 1. Kreisklasse kämpfen, stehen sich am Sonntag in Ihmert gegenüber. Beiden Mannschaften war es vergönnt, in der vergangenen Meisterschaft nach harten Kämpfen Gruppenmeister der Lenne- bzw. Hönnegruppe zu werden und werden sich jedenfalls am Sonntag einen sehr spannenden Kampf liefern. Einen Sieger im voraus zu nennen, wäre bei der augenblicklichen Kraft beider Mannschaften unmöglich.

Stadt Letmathe und Umgegend

* **Letmathe, 9. Oktober.**

((**Das Wochenende** bringt uns diesmal zwei große Veranstaltungen. Morgen abend den Kameradschaftsabend des SA.-Sturmbanns I/59 mit der Rekrutenabschiedsfeier, und am Sonntag das Chor- und Orchesterkonzert des Mgv. „Eintracht", bei dem u. a. der Rundfunktenor Willy Leiseifer sowie das Streichorchester des J.R. Nr. 60 mitwirken.

((**Missionsfest.** Die evangelische Gemeinde begeht am Sonntag ihr Missionsfest. Den Festgottesdienst hält Missionar George, Essen; in der am Nachmittag im Vereinshaus stattfindenden Nachversammlung spricht außer dem Festprediger der Missionar Skär aus Haiger.

((**Geburtstagschronik.** Drei Hochbetagte begehen in den nächsten Tagen ihr Geburtstagsfest. Am Sonnabend wird eine der ältesten Letmather Bürgerinnen, Frau Witwe Bertha Zurnieden, geb. Dornhoff, Gennaer Straße 55, 87 Jahre alt. Einen Tag später vollendet Frau Witwe Antonie Trilling, geb. Höynk, Kirchstraße 14, ihr 84. Lebensjahr, und am Dienstag nächster Woche feiert Frau Witwe Lina Westerhoff, geb. Klusemwirth, Honsel 16, ihren 80. Geburtstag. — Wir gratulieren recht herzlich und verbinden damit unsere besten Wünsche für das neue Lebensjahr!

Verantwortlich:
Hauptschriftleiter: Dr. Ludwig Reinold; für Lokales, Heimat und Sport: Fritz Hain; für Inserate: Gerhard Hesselmann; Anzeigenleiter: Ernst Richter, sämtlich in Iserlohn. — Druck und Verlag: Iserlohner Kreisanzeiger Rudolph Wichelhoven.
Z. Zt. ist Preisliste Nr. 11 gültig.
Durchschnittsauflage im Monat September 1936: 8835.

Briefe, die uns erreichen

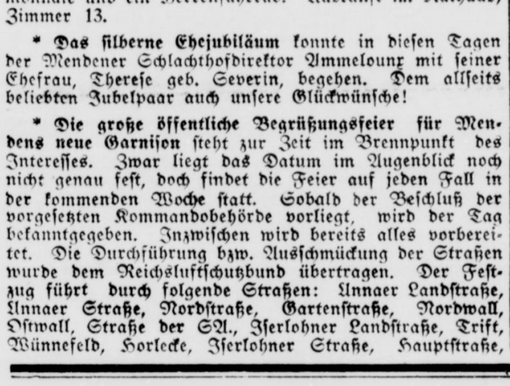
Hemeraner Landjahrjungen im Lager Berkenbrück / Ein Bericht über die erste Zeit im Landjahr

„Wir sind eine Gemeinschaft geworden"

* **Hemer, 9. Oktober.**

Die Landjahrjungen aus Hemer und Deilinghofen, die zur Zeit im Landjahrlager Berkenbrück sind, haben uns einen netten Brief geschickt und darin ihre Erlebnisse im Landjahr geschildert. Die Elternschaft wird den Brief der Jungen sicher mit besonderem Interesse lesen, die einen, um zu hören, wie es ihren im Landjahr befindlichen Jungen geht, die andern, weil vielleicht im kommenden Jahr ihr Bub ins Landjahr ziehen wird.

Jawohl, Berkenbrück meldet sich, und zwar sind es die Jungen aus Hemer, Sundwig, Westig und Deilinghofen.



(Foto: Privatfoto.)

Das Landjahrlager Berkenbrück

In diesem schmucken, villenähnlichen Gebäude sind die heimischen Landjahrjungen untergebracht.

Wir wollen nun endlich mal erzählen, was wir eigentlich machen und wie es uns geht. Ja, wir machen so viel und es geht uns so gut, daß wir gar nicht alles auf einmal berichten können. Wir wollen darum in diesem Brief unsere ersten Tage und Eindrücke in Berkenbrück schildern.

Von der Reise ist nicht viel zu berichten, da wir nachts fuhren und deshalb nicht viel sehen konnten. Aber auch aus dem Schlafen wurde nicht viel, da doch die meisten von uns nie solange gefahren waren, und das Neue doch gründlich ausgekostet werden mußte. Als es hell wurde, fuhren wir bereits durch die Mark Brandenburg. Da fiel uns doch gleich das Lied ein von der märkischen Heide und dem märkischen Sand. Ganz genau so war die Landschaft, die wir nun durchfuhren, und die ja die wenigsten von uns schon gesehen hatten.

In Berkenbrück wurden wir von einem Gruppenführer des Lagers abgeholt. Er führte uns zum Lager, das wie eine Villa aussah. Erst kamen wir durch ein großes Gartentor, über dem ein grünes Schild mit der Aufschrift „Landjahr" angebracht war. Neben dem Tor steht ein Schilderhaus, vor dem wir nun schon so manches Mal mit geschultertem Spaten Wache gestanden haben. Dann ging es durch den Garten zum Wohnhaus, das zwischen schönen großen Bäumen liegt. Dicht dahinter fließt die Spree, deren Ufer auch von herrlichen Bäumen bestanden sind. Wir konnten uns also gar keine schönere Lage wünschen.

Kaum hatten wir im Lager unsere schweren Koffer abgestellt, so mußten wir auch schon antreten, um auf die einzelnen Stuben verteilt zu werden. Acht Mann aus Hemer, Sundwig, Deilinghofen und Westig bekamen die Stube „Gorch Fock" zugewiesen. Da es keine Stube mit neun Betten gab, mußte leider einer aus Hemer auf eine andere Stube. Unsere Stuben sind hier alle nach berühmten Männern benannt. Nach der Stubeneinteilung ging's in den Eßsaal, um unser erstes Frühstück im Landjahrlager zu verzehren. Dann gab's Unterricht im Bettenbauen, und nach zweistündiger Uebung waren alle Ungeschicklichkeiten überwunden, und die Betten sahen schon ganz ordentlich aus.

Im Nu war so der Vormittag herum, und wir gingen alle gemeinsam zum Mittagessen, das uns ausgezeichnet schmeckte. Nach dem Essen war bis fünf Uhr Bettruhe, daß wir da gut gepennt haben, kann sich jeder wohl denken, denn in der letzten Nacht hatten wir ja kaum geschlafen. Nach der Bettruhe mußten wir zur Lagersäuberung antreten. Um 7 Uhr gab es Abendessen und anschließend war Nachtruhe. Die hatten wir uns wirklich redlich verdient und wir haben auch wie tot bis zum anderen Morgen um 8 Uhr geschlafen. Wir mußten uns den Schlaf erst ordentlich aus den Augen reiben, ehe wir begriffen hatten, wo wir eigentlich waren.

Auch für den zweiten Tag war noch kein fester Dienstplan aufgestellt. Wir räumten unsere Sachen in die Spinde; doch das ist leichter gesagt als getan. Da kann man nicht alles so reinpacken wie man will, sondern es geht alles genau nach Vorschrift. Es dauerte jedenfalls seine Zeit, bis wir das begriffen hatten, und die Spinde in Ordnung waren. So mußten wir den ganzen Tag über noch mancherlei üben und lernen.

Vom nächsten Tage an gab es dann aber einen Dienstplan, der für die nächste Zeit, mit Ausnahme von kleinen Aenderungen, folgendermaßen aussah: 6.30 Uhr Wecken, anschließend Frühsport, Waschen, Bettenbauen und die Stuben reinigen. 7.45 Uhr Flaggenparade. 8 Uhr Frühstück. 8.30 Uhr bis 11.45 Uhr Arbeitsdienst in der Landwirtschaft oder im Garten. 12 Uhr Mittagessen. 12.30 Uhr bis 14 Uhr Bettruhe. 14.20 Uhr Stubenappell und Ordnungsübungen. 16 Uhr Kaffee. 16.30 Uhr Sport. 19 Uhr Einholen der Flagge und Abendessen. 19.30 bis 20.30 Uhr Abendrunde. 21 Uhr Zapfenstreich.

Nun sind wir schon vier Monate hier und haben uns schon lange an den regelmäßigen Dienst und an das Lagerleben überhaupt gewöhnt. Wir rufen nicht mehr bei jeder Kleinigkeit nach Muttern, sondern sind jetzt selbständig geworden. Wenn jetzt ein Loch im Strumpf oder die Hose zerrissen ist, dann nehmen wir selbst die Nadel in die Hand, um den Schaden zu heilen.

Unser Lager ist jetzt zu einer großen Gemeinschaft geworden, und wir wissen, was Kameradschaft heißt. Besonders jede Stubenbelegschaft hält eisern zusammen, im Guten wie im Schlechten. Kommt von Muttern ein Paket, so ist es selbstverständlich, daß es der ganzen Stubengemeinschaft gehört. Hat einer von der Stube etwas ausgefressen, so heißt es nicht, der oder der hat es gemacht, sondern wir, unsere Stube ist es gewesen.

Wenn wir auch noch jung sind, so haben wir doch den Sinn und das große Ziel des Landjahrlagers erkannt. Nicht nur den Bauern und seine Arbeit sollen wir kennenlernen, sondern wir sollen auch das Gute und Große echter Kameradschaft an uns fühlen und erleben!

Heil Hitler!

Die Landjahrjungen aus Berkenbrück.



(Foto: Privatfoto.)

„Mit Begeisterung lasen wir die Berichte über die Olympischen Spiele in unserer Heimatzeitung." — Die heimischen Landjahrjungen bei einer Lesestunde im Gelände.

Kaufhaus Gebr. Sinn
Menden (Sauerland)

Menden, 9. Oktober 1936

Werte Kunden!

Bei den Einkäufen zur Eröffnung unseres Hauses haben wir uns von dem Qualitätsgedanken leiten lassen und uns die Aufgabe gestellt, nur gute Qualitäten zu niedrigen Preisen zu bringen und Ihnen eine Auswahl zu bieten, die den Einkauf in unserem Hause zur Freude macht.

Tag für Tag erhalten wir von unseren Kunden die Bestätigung ihrer Zufriedenheit und das ist der beste Beweis unserer Leistungen.

Der Herbst hat begonnen und es werden gewiß noch manche Neuanschaffungen für den kommenden Winter notwendig sein.

Es liegt in Ihrem Interesse, wenn Sie uns bald besuchen und sich alles unverbindlich zeigen lassen.

Unsere fachlich geschulten Verkaufskräfte werden Sie auf das Beste beraten und bedienen.

Mit deutschem Gruß

Gebr. Sinn

Evangelischer Gottesdienst

Sonntag, den 11. Oktober, 18. nach Trinitatis.

Oberste Stadtkirche.

Vorm. 8 Uhr: P. Beckmann-Oestrich.
Vorm. 10 Uhr: Pfarrer Linde.
Vorm. 11,30 Uhr: Kindergottesdienst: Kandidat Tü[illegible]r.

Reformierte Kirche.

Vorm. 8,30 Uhr: Pfarrer Natorp.

Kirchspielskirche.

Vorm. 10 Uhr: Pfarrer Natorp.
Vorm. 11,30 Uhr: Kindergottesdienst: Pfarrer Linde.

Krankenhaus Bethanien.

Vorm. 9 Uhr: Pfarrer Linde.

Turnhalle zu Dröschede.

Vorm. 9 Uhr: Pfarrer Gericke.

Gemeinschaftshaus Obergrüne.

Vorm. 10,30 Uhr: Pfarrer Gericke.
Vorm. 11,30 Uhr: Kindergottesdienst: Pfarrer Gericke.

Montag, den 12. Oktober.

Abends 8,30 Uhr, im Pfarrhaus Ohlstraße: Christenlehre für die weibliche Jugend: Pfarrer Linde.

Dienstag, den 13. Oktober.

Abends 8,30 Uhr, im Schwesternheim Prinzenstraße: Frauenhilfe: Pfarrer Lic. van Randenborgh.
Abends 8,30 Uhr, im Hause Ossenberg, Iserlohnerheide: Christenlehre: Pfarrer Linde.
Abends 8,30 Uhr, im Waisenhaus: Zusammenkunft des Frauenchors des Nord-West- und Südbezirkes der Frauenhilfe.
Abends 8 Uhr, im Kindergarten Hindenburgstraße: Kirchenchor.
Abends 8,30 Uhr, in der Schauburg: Bibelstunde der Ev. Gesellschaft.
Nachmittags 4 Uhr, bei Bölling: Diakonieverein Grüne: Pfarrer Gericke.

Mittwoch, den 14. Oktober.

Nachmittags 5 Uhr, im Gemeindesaal an der Wiemer: Missionsverein: P. Osthus.
Abends 8,15 Uhr, im Jugendheim Hagener Straße: Frauenhilfe des Nord-Westbezirks: Pfarrer Linde.
Abends 8 Uhr, im Gemeindesaal an der Wiemer: Jungmütterabend des Pfarrbezirkes Balzer.

Donnerstag, den 15. Oktober.

Abends 8,30 Uhr, im Schwesternheim Prinzenstraße: Bibelbesprechung über 1. Mose 10 und 11: Pfarrer Lic. van Randenborgh.
Nachmittags 3,30 Uhr, bei Riekenbrauck, Iserlohnerheide: Frauenhilfe: Pfarrer Linde.
Abends 8,15 Uhr, im Frauenschaftssaal: Frauendienst: Pfarrer Natorp.

Freitag, den 16. Oktober.

Abends 8,30 Uhr, im Pfarrhaus Hansa-Allee: Männerdienst: Pfarrer Lic. van Randenborgh.
Abends 8,15 Uhr, in der Obersten Stadtkirche: Sprechchor-Probe der Jugendscharen.

Sonnabend, den 17. Oktober.

Nachmittags 5,30 Uhr, in der Stadtkirche: Kinderchor des Kindergottesdienstes.
Abends 6,15 Uhr, im Gemeindesaal an [illegible] Wiemer: Blockflötenchor des Kindergotesdienstes.
Abends 8,30 Uhr, im Pfarrhaus Hansa-Allee: Christenlehre für die weibliche Jugend: Pfarrer Lic. van Randenborgh.
Abends 8 Uhr, im Kindergarten Hindenburgstraße: Blaukreuzbund des Gnadauer Verbandes.

Aus amtl. Bekanntmachungen entnommen

Bekanntmachung
der 2. Nachtragshaushaltssatzung der Stadt Hemer für das Rechnungsjahr 1936.

Auf Grund des Paragraphen 86 Abs. 2 der Deutschen Gemeindeordnung vom 30. 1. 1935 (RGBl. I S. 49) wird für das Rechnungsjahr 1936 folgende Nachtragshaushaltssatzung bekannt gemacht:

I.

Einziger Paragraph.

Durch den dieser Satzung als Anlage beigefügten Nachtragshaushaltsplan werden die Endsummen des außerordentlichen Haushaltsplanes

in den Einnahmen auf . . . . . 115 675,29 RM
(gegenüber . . . . . 40 691,63 RM
der bisherigen Einnahmen im außerordentlichen Haushaltsplan)
in den Ausgaben auf . . . . . 115 675,29 RM
(gegenüber . . . . . 40 691,63 RM
der bisherigen Ausgaben im außerordentlichen Haushaltsplan)
festgesetzt.

Im ordentlichen Haushalt bleiben die bisherigen Endsummen in Einnahme und Ausgabe unverändert.

Hemer, den 7. September 1936.

Der Bürgermeister: gez.: Langemann.

II.

Die durch diese Nachtragssatzung bereitgestellten Mittel sind für Wegebau bestimmt, ferner sollen die aus Hausverkäufen erzielten Kaufpreise der Tilgungsrücklage zugeführt werden.

III.

Der 2. Nachtragshaushaltsplan liegt in der Zeit vom 10. Oktober dieses Jahres ab eine Woche lang im Amtshaus, Zimmer Nr. 14, öffentlich aus.

Hemer, den 6. Oktober 1936.

Der Bürgermeister: Langemann.

Strümpfe von uns sind vorteilhaft:

Künstliche Seide mit dehnbarem Florrand, Fuß extra verstärkt, moderne Farben . . . . . 1. Wahl Paar **78 ₰**

Künstliche Seide plattiert strapazierfähige Qualität, besonders kräftige Florsohle, so recht für Haus u. Straße, 2. Wahl P. **88 ₰**

Künstliche Seide gleichmäßig feines Maschenbild, 2. Wahl, Paar **98 ₰**

Künstliche Seide plattiert mit verstärkter Florsohle, sehr solide Qualität . . . . . 1. Wahl Paar **98 ₰**

Künstliche Seide besonders feinfädige Qualität, mit englischer Florsohle . . . . . 2. Wahl Paar **1.28**

Künstliche Seide plattiert mit Flor, der dichte solide Straßenstrumpf, ... 2. Wahl Paar **1.28**

Kinder-Strümpfe Wolle plattiert, der strapazierfähige Schulstrumpf . . 10 Pfg. Steigerung . Größe 1 Paar **55 ₰**

Trikotagen von uns sind vorteilhaft:

Damen-Schlüpfer kräftige Baumwolldecke, warm gefüttert, in schönen Farben . . 8 Pfg. Steigerung, Gr. 42 **64 ₰**

Hemdchen oder Schlüpfer elastisch gestrickt mit kunstseidenen Streifen, Schlüpfer mit Zeppelinzwickel, Hemdchen mit verstellb. Trägern, 2. Wahl, Gr. 42—48 Stück **88 ₰**

Damen-Schlüpfer Interlock gestrickt, innen leicht gerauht, mit grober Schrittverstärkung . 2. Wahl, Gr. 42—48 **1.28**

Damen-Hemdchen Interlock gestrickt, mit Vollachsel, angerauht, schöne Pastelifarben . . 2. Wahl, Gr. 42—48 **1.48**

Kinder-Strickschlüpfer innen gerauht, mit großem Zwickel, Elastic-Rand . . . . . 2. Wahl Größe 30 mit 15 Pfg. Steigerung **60 ₰**

Beachten Sie unsere Spezialfenster!

B & U
BASSE & UERPMANN AG
ISERLOHN
Samstags und Mittwochs von vielen Orten Sonntagskarten nach Iserlohn.

Hansa-Keule beliebte Konsum-Zigarre Stück **0.10** **Luxustraum** wohlschmeck., preisw. Zigarre . . . . Stück **0.15**

Wilh. Ostermann, Iserlohn

Jede Deutsche Familie wird Mitglied der N.S.V.

Nach Dortmund
Sonnabends 3 Uhr ab Harmonie
Mittwochs 1/2 2 Uhr ab Harmonie
Olympia-Besucher zahlen bei Vorzeig. der Fahrkarte halbe Eintrittspreise
Omnibus-Reisedienst Alfred Nolte Hagenerstraße 88 Fernruf 4 5 8 8

Die Kleinanzeige im JKZ. der zuverlässige Helfer bei allen Gelegenheiten!

Josef Auth
Maler- und Anstreichergeschäft
Iserlohn,
Hagener Landstraße 21.
Ausführung sämtlicher vorkommenden Arbeiten sauber und preiswert.
(Bestellungen auch Mühlentor 6)

Polizeiliche Anmeldungen von Reisenden zu haben in der Geschäftsstelle

Schauburg

Oktober, der Monat der Groß-Filme!

Wir setzen die Serie der Erfolgsfilme fort und bringen gleichzeitig mit Berlin
den neuen großen Harvey-Fritsch-Film der Ufa, den umjubelt. Lustspielerfolg

Lilian Harvey
Willy Fritsch
Paul Kemp, Oskar Sima



Glückskinder

Der Film führt uns in das interessante und amüsante — aber auch verantwortungsvolle und mit knatternden Sensationen erfüllte Leben amerikanischer Reporter!

Die „Glückskinder"
werden Tausenden das Glück einer vergnügten Stunde bringen!
Das Schlagerlied: „Ich wollt', ich wär ein Huhn! Ich hätt' nicht viel zu tun.."

Kulturfilm / Lustspiel / Tonwoche

Anfangszeiten:
Wo 5.30 (Kassenöffg. 5.00 Uhr) und 8.10 Uhr
Sonntags wieder 4 Vorstellungen: 2.00 Uhr (Kassenöffg. 1.30 Uhr) 3.40, 5.30, 8.10 Uhr
Sonntag nachm. bis 2.15 Uhr ermäß. Eintrittspreise, (auch für Militär) RM. 0.50, 0.70, 0.90 usw.

Reichshalle

Ein neuer Film mit großartiger Ausstattung!

Ivan Petrovich
Georg Alexander
Hilde von Stolz
Maria Cebotari
Kammersängerin der Berliner und Dresdener Staatsoper,
Norberto Adelli,
erster Tenor der Wiener Staatsoper
Blandine Ebinger, Ernst Dumcke
Hans Junkermann



Das Schicksal einer jungen russischen Adeligen, die über alle Hindernisse den Weg zum Ruhm einer gefeierten Sängerin u. ihr Glück in der Geborgenheit einer hohen Liebe findet

Kulturfilm Lustspiel / Tonwoche

Beginn: Wo 5.30 u. 8.10 Uhr, So ab 3 Uhr

Wir bitten unsere geschätzen Besucher, die Anfangszeiten nach Möglichkeit einzuhalten!

Alle Kundenkreise erreicht die **Anzeige** im JKZ

Lichtspiel-Palast Menden

Das Groß-Film-Ereignis!
Ein Meisterfilm von Meisterhand!
Heute Freitag bis einschließlich Montag:



Gustav Fröhlich in Geza von Bolvarys Meisterleistung!

Es flüstert die Liebe

Ein neuer **Gustav Fröhlich-Film** ist immer ein **Ereignis;** mit einer neuen Künstlerin **Elma Bulla.** Am Lido, in Venedig in der schwermütigen Pußta spielt die abenteuerlich-charmante Liebesaffäre eines jungen ungarischen Gutsbesitzers. — Mit Tempo und Geschmack ist ein graziös beschwingtes Spiel entstanden. / Ein herrlicher Film, an den Sie noch lange denken!

Dazu Lustspiel, Lehrfilm und Fortonwoche!

Corso-Lichtspiele, Hemer

Heute bis einschl. Montag

LILIAN HARVEY
WILLY FRITSCH
WILLY BIRGEL

Schwarze Rosen

Ein Erlebnis bedeutet dieser eindrucksvolle dramatische Film, der die heroische Geschichte einer großen Liebe vor dem grandiosen Hintergrund der finnischen Freiheitsbewegung zu Beginn dieses Jahrhunderts in lichten, heiteren und düsteren Farben malt.

Im Beiprogramm: **„Das Ohr der Zeit"**
Kulturfilm: **„Chinesische Städte"**
Wochenschau

Anfangszeiten: Wochentags 20.15, Sonntags 15, 17.30 u. 20 Uhr